Th. Het. 1254.

<36616415540012

<36616415540012

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Hom
A. 169

Digitized by Google

Der Hundert vnd Erste Psalm:

Vom Stande vnd Ampt der Weltlichen Obrigkeit/ auch jhrer Hofeleute vnd Diener/ Geprediget vnd ausgelegt:

Durch
M. PHILIPPVM VVAGNER
Churfürstlichen Sächsischen
Hofeprediger.

Cum Gratia & Priuilegio.
Dreßden. 1579.
H. G. V. Werdenstein

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Dem Durch-

lauchtigſten / Hochgebornen Fürſten vnd Herrn / Herrn Auguſto / Hertzogen zu Sachſen / des heiligen Römiſchen Reichs Ertzmarſchaln vnd Churfürſten / Landtgraffen in Düringen / Marggraffen zu Meiſſen / vnd Burggraffen zu Magdeburg / etc. Meinem Gnedigſten Herrn.

GNade vnd Friede von Gotte dem Vater / durch vnſern Einigen Heilandt JHeſum CHriſtum neben Entbietung meines jnnigen Gebetes zu Gotte / vnd Vnderthenigſten gehorſams zuuor.

GNedigſter Herr / Vnter andern vnzeligen wolthaten / ſo vns Gott zu dieſen letzten zeiten durch die offenbarung

Digitized by Google

ſeines heiligen Göttlichen Wortes erzeiget hat / iſt dieſes nicht die geringeſte / das er vns auch von dem Stande der Obrigkeit / Chriſtlich lehret reden vnd halten / welches vns vorzeiten vnterm Bapſtumb gar ſeltzam vnd vertunckelt geweſen / vnd haben ſich zwar auch zu vnſern zeiten etliche Rotten vnd Secten funden / die ſolchen herrlichen vnd nützlichen Standt zum höchſten geleſtert vnd geſchmehet haben / wie wir von den Widerteuffern / vnd Münſteriſchen geiſtern wiſſen.

Wider ſolche leſterung haben wir in heiliger Schrifft gar herrliche treffliche zeugnis / wie hoch vnd werdt wir ſolche Ordnung halten ſollen. Dann wo der regierende ſtandt nicht were / ſo kündte kein Menſch für dem andern bleiben / es würde einer den andern gar leicht vertilgen vnd auffreiben.

Darumb gleich wie das Predigampt aus Sündern / Heilige / aus Todten / Lebendige / aus verdampten ſelige / aus teuf-

fels

fels kindern / Gottes Kinder machet / Alſo machet das Weltliche Regiment gleich als aus wilden Thieren / Menſchen / Aus freuentlichen / mutwilligen Leuten / gehorſame vnderthanen / erhelt einem jeden ſeinen Leib vnd leben / das jhn nicht jederman vberfalle / ſein Weib vnd Kindt entführe / zu ſchanden bringe / nicht in ſein hans breche / vnd dorinne freuele / ſeine Ecker / vieh / vnd güter nicht raube / ſtele vnd beſchedige / Sondern das ein jeder in ſeinem heuslein ſitze / vnd mit frieden ſein Brodt eſſe / Derhalben vergleichts Daniel am 4. cap. einem ſchönen baume / vnter welches ſchatten wir wohnen / Das iſt jo eine treffliche wolthat Gottes.

Was meinen wir / wenn die wilden Thier auff Erden / die Vogel in der lufft / vnd die Fiſche in waſſern reden köndten / vnd ſolten das Weltliche Regiment vnter vns Menſchen ſehen / Sie würden freylich ſagen.

O jhr lieben Menſchen / jhr ſeidt nicht ſchlecht menſchen / ſondern eitel

Götter kegen vns / Wie gar ein ſicheres friedſames leben führet jhr vnter dem Weltlichen Regiment? Wir armen Thiere ſind doch nicht eine ſtunde für einander ſicher / weder vnſers lebens / noch vnſerer wonung / noch auch vnſerer nahrung. Wehe ewer vndanckbarkeit / ſo jhr ſolche wolthat nicht erkennet / wie ein herrlich leben hat euch Gott verliehen / für vns armen Thieren / das jhr Prediger für ewre Seelen / vnd Obrigkeiten für ewren Leib / wohnung vnd nahrung haben könnet?

Dazu wird auch ſein Weltliche Obrigkeit mit jhren Geſetzen genennet die Seele einer Stadt / oder eines Landes / Wie Iſocrates ſaget:

Omnis reipub: adminiſtratio eſt anima ciuitatis.

Dann

Dann gleich wie die ſeele des leibes leben iſt/ welche den gantzẽ leib regieret/vnd beim leben erhelt/ Aber wenn ſie vom leibe geſcheiden iſt/ ſo iſt alles todt was am gantzen leibe iſt/ vnd vngeacht das man alle glieder ſihet/ ſo ſindt ſie doch todt vnd krafftlos/ müſſen auch endlich verweſen/ vnd zu nichte werden.

Alſo auch kan kein Reich oder Stad ohne Obrigkeit beſtehen/ es müſte endlich zu drümmern vnd ſcheitern gehen/ Dann do würde jederman ohne ſchutz vnd ſchirm gelaſſen werden/ Niemand würde ſicher können gehen oder wandeln/ Wer der erſte vnd ſterckiſte were/ würde ſich am meiſten vnterſtehen. Dawider hatt nu Gott das Weltliche Regimente geordnet/ das wir deſſelbigen ſchutzes vnd ſchirmes ſollen genieſſen.

Vnd darumb treibet die heilige ſchrifft auch ſo fleiſſig die Cauſam efficientem magiſtratus.

Das iſt.

Von weme das Weltliche Regiment
y geordnet vnd eingesetzt / auff das bei-
es Regenten / vnd jhre Vnderthanen die-
n standt desto fleissiger bedechten. Dann
i allen Stenden auff Erden / ist sehr viel
ran gelegen / das man wisse von weme
e eingesetz vnd bestetigt sind / Ob sie
ott gefallen oder nicht / vnd wer dis
icht weis / mag gar leichte durch ein vn-
ück in einen zweiffel oder vngedult ge-
ihret werden.

Das sehen wir an vernünfftigen / ge-
rten / weisen Heiden / do sie nicht be-
icht haben / wer ein Stiffter des Obrig-
it standes were / wie sie in fürfallenden
schwerungen / derer solcher stand viel mit
h bringet / in so grewliche vngedult vnd
ierunge solches standes gefallen / als wir
m Demosthene vnd Cicerone lesen.

Dieweil aber gegen dem ende der Welt /
bosheit der Leute vnd beschwerligkeit
zeiten jmmer wechst vnd zunimpt / do-
rch auch alle Regiment desto schwerer
d verdrieslicher werden / So wil wol

von

von nöthen ſein / das ſich Regenten mit ſolchen ſprüchen verwahren / doraus ſie gewis ſind / das das Ampt / welches ſie führen / nicht jhr / ſondern Gottes iſt / vnd das Gott gleich als ſeine gewalt mit jhnen theilet / wie der Poet ſaget.

Diuiſum Imperium, cum Ioue Cæſar habet.

Ein ſolcher Spruch iſt dieſer / Prouerb. 8. Da die Göttliche weißheit ſagt:

Durch mich regieren die Könige / etc.

Das iſt.

Es iſt nicht menſchen werck / das einer höhers Standes vnd gröſſerer gewalt iſt dann der ander / Sondern es iſt Gottes ordnung / deme gefelt alſo durch menſchen auff erden zu regieren.

Alſo ſagt der Prophet Daniel zum Könige Balthaſar / Danie. 5.

Gott hat deinem Vatern gegeben gewalt / Ehre vnd dis Konigreich.

Item / Christus saget zu Pilato.

Du hettest keine macht vber mich / wo sie dir nicht were von oben herab gegeben.

S. Paulus sagt / Rom. 13.

Non est potestas nisi à Deo, &c.

Also ehrt vnd schmücket die H. schrifft Regenten in jhrem stande / das Gott selbs solchen jhren standt vnd ampt geordnet / gestifftet vnd eingesetzt hat / derwegen auch billich dieser standt bey allen Völckern vnd Personen in grossem ansehen sein sol. / Ob schon die Widerteuffer denselben

denſelben ſchendlich geleſtert / vnd die auffrüriſchen Bawren ſich vnbillich / doch mit jhrem groſſen ſchaden / dowider auff gelehnet haben.

Solcher rhum vnd ehre dieſes ſtandes / ſol denen ſo darinne ſind / mancherley gedancken vnd erinnerung machen.

DEnn iſt jhr Standt vnd Ampt von Gottte / ſo ſol ſie es vermahnen zu höchſtem fleis / das ſie alle jhr Regiment jhnen laſſen einen ernſt ſein / vnd des fleiſſig warten / als welches jhnen Gott ſelbs eingereumet vnd befolhen / Sollen auch dobey bedencken / do Gott gewolt hette / das ſie alle jhren fleis vnd ſorge auff etwas anders wenden ſolten / ſo würde er ſie auch dozu verordnet haben / Nu ſie aber Gott gleich als zu ſeinen Stadthalteren vber die menſchen geſetzet / ſo hat er jhnen ſo viel domit zu ſchaffen gegeben / das / do ſie des nur warten wöllen / ſie anderer dinge wol werden vergeſſen.

Digitized by Google

ZVm anderen wirdt ſie es erinneren des gehorſams / welchen ſie Gotte in jhrem Ampte ſchüldig ſeindt/ Dann weil jhnen die Vnderthanen vmb jhres Amptes willen / welches ſie von Gott haben / gehorſam ſind / Vnd weil ſich Vnderthanen vmb Gottes willen für jhrem Ampte fürchten / Wie viel mehr ſollen auch Regenten ſelbs Gotte gehorſamen / vnd ſich für jhme fürchten / von welchem ſie in ſolch Ampt geſetzet ſindt. Sollen alle jhr Regiment nach des willen vnd wolgefallen anſtellen / der ſie mit ſolcher ehren vnd gewalt begabt/ Vnd gleich wie Gott gerechtigkeit liebet / vnd alles anſehen der Perſonen meidet / alſo ſollen ſie auch thun/ Wie der fromme König Joſaphat ſeine Richter vermanet:

Sehet was jhr thut/ dañ jhr haltet nicht eines Menſchen/ Sondern Gottes gerichte.

Zum

ZVm Dritten erinnert ſie dis ſtücke / der hülffe vnd kegenwertigkeit Gottes in jhrem beruffe / Weil der Standt groſſe gefahr vnd beſchwerung mit ſich bringet / ſo haben ſie ſich des zu tröſten / das Gott bey jhnen ſein wölle / wölle jhnen heiligen muth / guten rath vnd rechte wercke ſchaffen / jhnen beyſtandt leiſten / jhre gemüter zu allem guten lencken. Dorumb dürffen ſie ſich nicht fürchten / wie ſchweer vnd fehrlich ſich die ſachen anlaſſen. Wie wir an Salomone vnd andern ſehen / das in ſchweren fellen jhnen Gott weisheit vnd verſtandt verleihen hat.

ZVm Vierdten ſoll ſie es auch erinneren der rechenſchafft / die ſie jhrem Oberſten Lehenherrn geben werden müſſen / Dann der ſie in dis Ampt geſetzet hat / der wil auch rechenſchafft von jhnen fordern / Der gerechte Richter wird alle verſeumnis / alle gelibnis / alles anſehen der Perſonen / alle falſche Vrteil vnd ſententz rechen / vnd ſchwere ſtraffen dorüber verordnen.

Was

Was auch wider Obrigkeiten vnbillicher weiſe fürgenommen wirdt / das wil Gott nicht vngeſtraffet laſſen. Wie er zum Samuel ſagt / 1. Samu. 8.

Sie haben nicht dich / ſondern mich verworffen.

Do rechnet Gott jhme zu / was wider ordentliche Obrigkeit gehandelt iſt worden.

Mit ſolcher Lehre vnd troſt / vom ſtande der Obrigkeit / lautet ſonderlich auch der Hundert vnd erſte Pſalm / Welchen ich auff vergangner reyſe / nach verleihung des Allmechtigen ausgeleget / Vnd auff frommer Chriſten bitte / in Druck gegeben habe.

DJeweil aber E. Churf. G. ſolche auslegung vnd Predigten mit Chriſtlicher andacht gehöret / vnd an ſolcher einfeltigen auslegung gnedigſten gefallen getragen / als habe ſolche Predigten vnter E. Ch. G. nahmen / ich vnderthenigſt

Drücken

Drücken laſſen / vnd E. Ch. G. deſto zu Chriſtlicherer erinnerung dieſelben zugeſchrieben / dodurch das jhenige / was von E. Ch. G. angehöret / deſto beſſer behalten / vnd ins werck geſetzt werden / vnd bey andern E. Chur. G. Hofeleuthen vnd Dienern / ſolche Predigten deſto mehr anſehens haben mügen / Vnderthenigſt bittende / E. Ch. G. wollen ſolche geringe / doch meines verhoffens / Chriſtliche arbeidt / in Gnaden erkennen / vnd meine gehorſame vnderthenigſte dienſte gnedigſt doraus vormercken.

Der Allmechtige Gott / Vater vnſers Herrn Jheſu Chriſti / wolle E. Chur. G. ſampt derſelben geliebten Gemahl / Jungen Herrſchafft vnd Frewlein / durch ſeinen heiligen Geiſt leiten / bey reiner Lehre ſeines Wortes / vnd rechtem brauche der Heiligen Sacramente beſtendig erhalten / Vnd für allem übel / zu

wolfarth

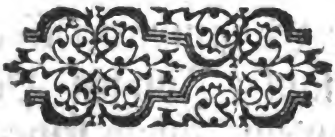
wolfarth dieſer Lande / vnd der Chriſtlichen Kirchen / gnediglich behüten vnd beſchützen. Datum Dreßden den 15. Nouemb. etc.

E. Ch. G.

Vnderthenigſter

Hofeprediger

M. Philippus VVagner.



Der

Digitized by Google

Der Hundert vnd Erſte Pſalm.

VON Gnade vnd Recht wil ich ſingen/Vnd dir Herr Lob ſagen.

Ich handele fürſichtig vñ redlich bey denen / die mir zugehören/Vñ wandel treulich in meinem hauſe.

Ich neme mir keine böſe ſache für/Ich haſſe den Vbertretter/vnd laſſe jhn nicht bey mir bleiben.

Ein verkehret hertz mus

von mir weichen / Den bö-
sen leide ich nicht.

Der seinen neheſten heim-
lich verleumbdet / den ver-
tilge ich / Ich mag des nicht /
der stoltz geberde vnd hohen
muth hat.

Meine Augen sehen nach
den treuen im Lande / das
sie bey mir wohnen / Vnd
habe gerne fromme Diener.

Falsche Leute halte ich nit
in meinem hause / Die Lüge-
ner gedeyen nicht bey mir.

Frue vertilge ich alle Gott-
losen im Lande / Das ich alle
Vbel-

Vbeltheter ausrotte / aus der ſtad des Herrn.

GEliebten im Herren / der weiſe Man Salomon in ſeinen ſprüchen am 27. Capit. ſagt einen feinen Spruch / Habe acht auff deine Schaffe / vnd nim dich deiner Herde an / damit er ſonderlich Prediger vermanet / das ſie jhrer Schefflein vnd Zuhörer warnemen vnd bedencken ſollen / welchen Leuten ſie zu predigen haben / vnd ſollen jhre Predigten auch darnach anſtellen / das ſie daraus gebeſſert werden mügen.

Weil wir dann jtzund fürnemlich vnſere Chriſtliche Obrigkeit / vñ jhre diener vnd Hofeleute zu Zuhörern haben / ſo müſſen wir auch ſolche Materi vnd Text fur vns neh-

men / die ſich zu jhrem ſtande vnd beruff reime / vnd doraus ſie lehre / troſt vnd vermanunghaben mügē. Dann vber Landt predigen / vnd frembder Stende gedencken / vñ ſeiner kegenwertigen Zuhörer vergeſſen / das beſſert nichts ſonderliches.

Wo aber ein Text aus heiliger Schrifft vnd deſſelbigen außlegung ſich auff eine Perſon fein reimet / als were der in ſonderheit vō ſolcher Perſon geſchrieben / do pfleget dennoch nutz auszufolgen / vnd bleibet ein Prediger vnuerdacht / man darff jn nicht beſchüldigen / als wolte er vom Text weichen / vnd ſich zu ſeinen Zuhörern aus *priuat affecten* nötigen / es bringet es der Text ſelber mit.

Nu wüſte ich aber nicht / was ſich beſſer ſchickte auff dieſe zeiten vnd Perſonen / ſo wir zu Zuhörern haben

ben / wenn ſich die anderſt zur Predigt finden wollen / dann eben der verleſene Pſalm / welcher fein kurtz iſt / vnd ſol billich von einem jeden Regenten vnd Hofediener auswendig gelernet werden / darnach er ſich inn ſeinem beruff richten müge.

Diſsmal ſollen E. L. nur eine Vorrede von dieſem Pſalm hören / damit jhr den Jnhalt deſſelbigen deſto beſſer faſſen / vnd hernach deſto mit gröſſerer luſt vnd nutze dieſe Predigten hören müget.

GEliebten im HErrn / Jhr wiſſet wie die Welt von groſſer Herren ſtande / von jhren Hofeleuten vnd dem Hofeleben / offte verechtlich redet / vnd mancherley harte Sprichwörter darwider erdacht hat / als das ſie von groſſen Herrn ſagt :

Digitized by Google

Es ſey vmb einen Fürſten ein ſeltzam Wiltpret im Himmel.

Item vom Hoffleben.

Lange zu Hoff / lange zu Helle.

Item / Do S. Petrus gen Hoff kam / ſo ward ein Schalck draus.

Item / Inuidia ſynceros non amat aula viros, Exeat aula qui vult eſſe pius.

Mit welchen Sprüchen man dis vorzeiten ausgerichtet hat / das mancher Herr ſeinem ſtande iſt feind worden / denſelben verlaſſen / vnd in ein Kloſter gelauffen. Das auch mancher jhme ein Gewiſſen genommen / an eines Herrn Hofe zudienen vnd gedacht hat / als köndte er mit gutem gewiſſen hierinnen nicht erfunden werden.

Wider ſolche gefehrliche reden verwaret vns die heilige Göttliche Schrifft / mit vielen ſchönen Sprüchen

chen / vnd Exempeln / doraus man ſehen könne / das der ſtand an ſich ſelbſt nicht wider Gotte / oder jemand an ſeiner ſeeligkeit hinderlich ſey / do man nur allein nach Gottes Worte dorinne wandelt.

Vnd ob wir wol ſonſt groſſe vnd herrliche zeugnis vnd erweiſungen haben / das jhme Gott gute Policeien vnd Regimente in Stedten vñ Landen wolgefallen laſſe / ſo weiſet vns doch ſolches ſonderlich Gottes Wort / die heilige Schrifft.

DAnn wie hat doch Gott durch Moſen ſo ein fein Regiment laſſen ſtifften vnd anrichten?

Wie ſagt Moſes ſo fein / was man für Perſonen zum Regiment erwehlen ſolle / vnd wie ein König in ſeinem Regiment ſich halten ſolle?

Wie kan der fromme Josaphat seines Ampts so fein brauchen/ vnd seine Stad Regiment so fein ordentlich bestellen? Ich geschweige wie Christus das Weltliche Regiment selbs verehret / zu gehorsam kegen demselben vermanet/ vnd seinen Zoll selbs giebet.

Auch wie nachmals die lieben Apostoln in jhren Schrifften dasselbige zum höchsten gerhümet haben. Sonderlich S. Paulus Rom. 13. vnd der heilige Petrus/ 1. Pet. 3. do sie etliche *gradus*, vnd stende vom Obersten bis vff den nidrigsten Amptman erzehlen/ vnd wollen einem so wol gehorsam erzeigt haben als dem andern. Das jhme freylich niemand vber seinem Stande / ein gewissen nehmen darff / Er sey hohe oder nidrige Obrigkeit/ Er sey auch der Obrig-

rigkeit Diener / worinne er wölle. Aber doran iſt am meiſten gelegen/ das man des ſtandes vnd dienſtes recht brauche/ Dann nicht vom ſtande an ſich ſelbs / Sondern vom misbrauch des ſtandes ſind oben erzelte vnd viel andere Sprichwörter entſprungen / das alſo der Standt hat müſſen entgelten / was menſchen dawider geſündiget haben.

Es erzehlet trawen die heilige Schrifft auch viel fromme vñ Gottſelige Regenten vnd Hofeleute / denen jhr ſtand zu jhrer ſeeligkeit gar nichtes ſchedlich geweſen iſt/ Das aber andere dorüber ſind verdampt worden / müſſen wir jhrem vnglauben vnd Gottloſen leben die ſchuldt geben.

Auff das nu vnſere Chriſtliche Obrigkeit vnd derſelben Diener jh-

res ſtandes troſt haben vnd recht brauchen / vnd gegen Gotte vñ menſchen ſich dorinne recht vorwahren mügen / So wollen wir dieſen 101. Pſalm für vns nehmen / dorinne Herren vnd diener fein jres Ampts erinnert werden / Vnd do ſie in warer Gottſeligkeit jhres beruffs alſo werden warten / ſo wird jhrer Seeligkeit nicht allein kein ſchaden / ſondern deſto gröſſerer rhum vnd ehre daraus erfolgen. Vnd bitte euch alle durch die Barmhertzigkeit Gottes / jhr wöllet euch doch den heiligen Geiſt vnterwieſen vnd bekeren laſſen / das ewer Chriſtlicher Standt vnd beruff nicht vmb ewert willen geleſtert werde.

DJe Summa vnd der inhalt dieſes Pſalms iſt eine danckſagung des Gottfürchtigen

Königs

Königs Dauids für die wolthat Gottes/ die er jhme in seinem Regiment erzeiget hat. Sonderlich das er jhme sein Regiment zu seiner ordnung bracht / vnd jhme dozu trewe Diener beſcheret hat/ Dann zu gutem Regiment gehören trewe diener vnd Amptleute / weil Herren nicht alles ſelber beſtreiten vnd verſorgen können. Vnd welchem Herren ſolche trewe Leute beſcheret werden / die ſind nicht allein liebens werdt / Sondern Gotte iſt auch dafür zu dancken / wie Dauid hie thut.

Darnach thut er auch ein gelübde / das er ſein Regiment / ſo viel jhm müglich / in ſolchem ſtande erhalten/ vnd ſich aller falſcher/ vntrewer / betrieglicher Rethe vnd Diener euſſern wolle. Denn wer wiſſentlich mit ſolchen loſen Leuten hauſ-

helt

helt vnd regieret/ der befindet zu letzt den gröſten ſchaden dauon.

WEr nun dieſen gantzen Pſalm kürtzlich faſſen vñ im gedechtnis tragen wil/ derſelbe dencke das er drey vnterſchiedliche teil habe.

Im erſten theil erkleret ſich der liebe Dauid/ wie er in ſeinem Regiment ſich gegen Gotte halte/ vnd wie er Gott für gut Regiment dancke/ domit er begreiffet alles/ was Gott in der erſten Taffel der Zehen Gebote erfordert/ wie ein Regent dorauff für allen dingen ſehen ſoll/ das Gottes lob vnd ehre befördert werde mit erhaltung Chriſtlicher Schulen vnd Kirchen/ vnd das ein Obrigkeit auch für jhre Perſon ſelbs Gottfürchtig ſey/ vnd ſey ein lebendiges bilde nach welchem man ſich in

Gött-

Göttlichen ſachen richten ſolle/ Wie dann die Obrigkeit heiſt / *Lex viua*, ein lebendiges Geſetz / vnd *Cuſtos Legis*, ein beſchützer des Geſetzes.

Vnd wenn eine Obrigkeit ſchon lange gute Geſetze vnd ordnung gibt/ wie reine Lehre vnd Gottes dienſte ſollen getrieben werden/ vnd ſelbſt dowider lebt / ſo ſchadet ſie mehr mit jhrem Exempel / dann ſie nützet mit jhren Geboten / vnd macht dem Geſetz vnd Ordnung einen nachteil / ſo wol als wenn ein Prediger wol lehret vnd vbel lebet / ſo mus es auch das heilige Göttliche Wort entgelten / darumb wird das erſte teil dieſes pſalms ſein ein vnterweiſung Chriſtlicher Obrigkeit / wie ſie gegen jhrem Oberſten Lehnherrn / gegen Gotte ſich halten ſolle / damit ſie bey jhme die Lehen nicht verſchertzen/

dann

dann er hat macht Obrigkeiten ein vnd abzusetzen/ Dan. 2.

DAs ander theil dieses Psalms ist eine beweisung oder offentliche bekentnis des heiligen Dauids/wie sich der in seinem Ampte gegen Menschen/ für seine Person vnstrefflich gehalten habe:

Ich handel fürsichtig vnd redlich bey denen die mir zugehören/ etc.

Item / Ich neme mir keine böse sache für/ etc.

Nach rechter warer Religion die ein Herr in seinem Lande haben sol/ ist nichts nützlichers/ denn das er für seine Person auch aller tugent vnd redligkeit befleissige / vnd keiner böser hendel sich vnterstehe/eine Christliche Obrigkeit sol jhren Gesetzen vnd Ordnungen auch selbst vnterthenig vnd gehorsam sein / so wol als jhre

Vnder-

Vnderthanen. Vnd was Herren in jhren Landen wollen gehalten haben / das ſollen ſie mit jhrem Exempel ſelbs beſtettigen / vnd andern fürgehen / vnd nicht die erſten ſein / die jhre Gebot ſelbs brechen. Es gilt nicht das man ſage: *Sic volo, ſic iubeo*, Sondern dis thun / was kegen Gotte / vnd kegen den Menſchen zuuorantworten iſt / Wie man von dem Heidniſchen Könige Ageſilao ſchreibet / das er nie nichts geboten habe andern leuten inn ſeinen Geſetzen / welches er nicht ſelber am ſteiffeſten gehalten habe / wolte auch ſeine Söne nicht gen Athen / ſondern gen Spartam ſchicken / das ſie lerneten *Imperare & Imperio obtemperare*. Das hieſſe als denn recht / fürſichtig vnd redlich handeln bey den Leuten / vnd jhme kein böſe ſache fürnemen.

Das

DAs Dritte ſtücklein dieſes Pſalms ſtehet in den letzten ſechs Verſen/ vnd zeiget an/ wie ſich der König Dauid gegen ſeinen Dienern vnd Räthen erzeiget habe/ Wie er die frommen geliebet/ vnd vmb ſich geduldet habe/ Die andern aber habe er gehaſſet/ vertrieben vnd vortilget/ derer erzelet er einen groſſen hauffen/ Als:

Den Vbertretter haſſe ich/ vnd laſſe jhn nicht bey mir bleiben.

Ein vorkert Hertz mus von mir weichen.

Den Böſen leide ich nicht.

Den Verleumbder vertilge ich.

Den Stoltzen vnd hochmütigen mag ich nicht.

Nach trewen Leuten ſehe ich mich vmb.

Fromme Diener habe ich gerne.

Falſche Leute halte ich nicht in meinem hauſe.

Lügener gedeyen nicht bey mir/etc.

Iſt

IST dieſes nicht ein ſchön / herrlich Exempel eines Gottfürchtigen vnd Chriſtlichen Königes / deme billich alle Regenten folgen ſollen / das ſie für allen dingen Gottfürchtig ſeind / vnd zu den rechten Gottesdienſten ſich fleiſſig halten / darnach das ſie im leben vnſtrefflich erfunden werden / vnd keiner böſen hendel ſich vleiſſigen.

Vnd zum letzten / das ſie doch auch einen vnterſchied zwiſchen trewen vnd vntrewen Räthen vnd Dienern hetten / das ſie gegen Lügnern / Heuchlern / Vorleumbdern vnd vorkerten leuten ſich alſo erzeigeten / das man doch ſpüren künde / das ſie an ſolchen laſtern keinen gefallen hetten. Weiſeten Heuchlern vnd Practikanten / die jhnen böſes riethen / alſo abe /

das sie ein andermalh nicht dörfften widerkommen.

Also köndte ein Herr hie auff erden wol selig regieren / vnd hernach ewig selig werden. Es mus doch beysammen stehen / das wer andere regieren wil / das er sich auch selber zuregieren wisse. Wer aber nur auff andere wil sehen / vnd seiner nicht auch warnemen wie er lebe / der ist für Gotte strefflich.

Was kundte doch der heilige Geist grossen Herren nützlichers rathen / dann dis inn dem Psalm alhie / wie sie wol regieren / vnd fromme treiwe leute haben können? Dann frommer Könige vnd Fürsten gröste plage ist diese / das sie müssen vntreiwe falsche / vnd arge schelcke offte zu den grösten empternn brauchen / wie Dauid den Achitophel / Salomon den

Ede-

Edereſer / eben wie inn geringerer Haushaltung/vntrew/falſcheit vnd bosheit des Geſindes ſehr gemein iſt. Wer nu des gerne vberhoben were/ den lehret Dauid allhie wie er jhm thun ſolle. Es iſt doch bey ſolchen leuten wenig glück vnd ſegens / vnd iſt ſich doch auch gar ſchwerlich für jhnen fürzuſehen. Vnd ſind groſſe Herren in einem ſolchen ſtande / do wol für ſie zubitten iſt / do ſie von böſen vntrewen leuten offte betrogen werden/ die ſie für die frommeſten hielten.

Aber es haben nicht alleine Herren / ſondern auch alle jhre Diener / Räthe vnd Hofeleuthe jhre Lection hierinne / was ſie doch mit jhren laſtern vordienen / das ſie billich von Herrn gehaſſet / verſtoſſen vnd vertilget ſollen werden / vnd ob Herrn ſolche falſche betriegliche Leute vnd

Diener nicht allwege kennen kömen/ ſo ſtraffet ſie Gott gemeiniglich/ das jhre böſe ſtücke vnd tücke an tag komen/ vnd vber jhnen ſelber hinaus gehen/ dauon man ſaget/ *Malum conſilium conſultori peſſimum.* Wie zu vnſerer zeit die erfahrung offte beweiſet hat/ vnd wie wir des auch wol alte Exempel könten erzelen/ wo wir nicht jetzundt der kürtze der zeit warneinen müſten.

Derhalben/ weil dann dieſer Pſalm Herren vnd jhren Dienern zur lehre vnd zum troſte auffgeſchrieben iſt/ So wollen E. L. denſelben hinfurt deſto vleiſſiger hören/ vnd euch alle den heiligen Geiſt vnterweiſen laſſen/ auff das Herren zu jhrem Regiment deſto gröſſer glück haben/ vnd wir alle auch vnſer Ampt deſto mit beſſerm Gewiſſen thun mügen.

Gott

Gott verleihe vns hierzu ſeine gnade/ vmb ſeines lieben Sons Jheſu Chriſti willen/ Amen.

Der Erſte Vers/ des 101. Pſalms.

Von Gnade vnd Recht wil ich ſingen/ vnd dir HErr lobſagen.

GEliebten im HErrn/ Aus was vrſachen wir bewogen ſind/ dieſen Pſalm auff jetziger reiſe oder zu dieſer zeit zu handeln/ haben wir nechſt aus den Sprüchen Salomonis angezeiget/ der vns heiſſet auff vnſere Schaffe achtung geben/ vnd vnſerer Herde warnemen/ etc.

Wir haben auch zu beſſerm verſtande dieſen Pſalm in drey theil ge-

theilet / Do das erſte angezeigt wie Dauid in ſeinem Regiment ſich gegen Gotte gehalten.

Das ander / Wie er ſeiner Perſon / halben vnſtrefflliches lebens ſich gefleiſſiget.

Das dritte / Welchen Leuten er in ſeinem Regimente mit gnaden oder vngnaden gewogen / oder wie ers nennet / gegen welchen er der gnaden oder des rechten gebrauchet habe / ꝛc.

NV wollen wir im namen Gottes zur erklehrung des Texts kommen / vnd auff dißmal anzeigen / was im erſten Vers für Leren ſind / die do beides Obrigkeiten vnd Vnterthanen betreffen:

Die Wort lauten alſo:

Von Gnade vnd Recht wil ich ſingen / vnd dir HERR lob ſagen.

Anfeng

ANfenglich so dinget sich der liebe Dauid selbs an/ Was er in diesem Psalm thun vnd seine fürnembste sorge sein lassen wölle/ Er wolle dem HErrn seinem Gotte lob singen / vnd sagt/ wo für er jhm singen oder dancken wölle.

Von Gnade vnd Recht.

Do dürffen wir nicht die zeit lang zubringen mit erklerung der wörter/ dann sie sind an sich selbs deutlich gnugsam / Wer weis nicht was da heist dem HErrn Lobsagen / oder Gottes Lob verkündigen? Wer weis auch nicht was Gnade vnd Recht heisset / nemlich wolthat vnd straffe/ Wie ein Herr einem etwan gnedig ist vmb seiner fromigkeit vnd treuwe dienste willen/ Wider einem andern lesset er das Recht gehen nach seiner verwirckung / Vnd wo diese beide stück

in einem Lande oder Stadt in rechtem schwange mit rechter vnterschied gehen / wie sich das gebüret / do ist trawn Gott höchlich dofür zu dancken / Vnd wo ein Regent mit gutem Gewissen das sagen kan / das er gnade erzeiget habe denen die der gnaden wirdig gewesen / Auch des rechten gebrauchet / kegen denen so die straffe gebüret hat / so mag er auch wol Gotte dafür dancken / der jhme solchen verstand gegeben.

So ist nu dis die einfeltige meinung dieser Wort / das der fromme König Dauid sich schüldig erkennet Gotte dafür zu loben vnd zu dancken / das er jhme in seinem Königreiche solch vnterschiedlich Regiment gegeben / das Gnade vnd Recht zugleich darinnen wonen / welche beide stück bey einem guten Regiment sein müssen /

müſſen / vnd können nicht getrennet werden. Aber wo ein jedes füglich ſolle gebraucht werden / da gehöret rechter verſtand zu / vnd wo Gott denſelben einem Herrn verleihet / das er ſich hierinne vnuerweißlich halten kan / da iſt es eine herrliche wolthat Gottes / für Lande vnd für Leuthe / dofür jhme auch ein jeder zu dancken ſchüldig iſt.

So kurtz als nu die wort ſcheinen ſein:

Von Gnade vnd Rechte wil ich ſingen / vnd dir HERR lobſagen.

So ſtehet doch dieſes fein ordentlich darinnen / was Dauid thun wolle / Er wolle ein Lied ſingen / weme ers zu ehren ſingen wolle / Gott dem HErrn / vnd wauon dis Lied ſein ſolle / Von Gnade vnd Rechte.

DAs iſt je ein ſchöner anfang dieſes Pſalms / darinnen er erſtlich bekennet / das ein gutes Regiment nicht ſtehe inn eines Herrn oder ſeiner Räthe vernunfft vnd weiſen gedancken / Sondern es ſey Gottes gnade vnd wirckung / der muß ſolche gedancken vnd Rathſchläge geben / dadurch gute Ordnung vñ Policey müſſen geſtifftet vnd erhalten werden / wie wir in vnſerer *Collecte* fein bitten:

HERRE Gott himliſcher Vater / der du heiligen Muth / guten Rath vnd rechte Wercke ſchaffeſt / etc.

Vnd wie die Weißheit Gottes ſaget / Prouerb. 8. *Penes me eſt conſilium & ſucceſſus.* Bey mir ſtehet rath vnd that / glück vnd ſegen.

Pſalm. 127. Wo der HERR die Stadt nicht ſelber bewacht / ſo iſt vmb ſonſt der Wechter macht.

Item /

Item, Prouerb. 20. Vt oculus videat & auris audiat, Deus vtrumq; facit. Das ist/ Das Regenten guten rath finden vnd recht regieren/ vnd das Vnterthanen jhrem rath folgen vnd gehorchen/das kompt beides von vnserm lieben Gotte.

Doraus alle Regenten hohes vnd niedriges standes inn Landen/ Stedten vnd Emptern lernen sollen/ bey weme sie es suchen sollen/ do sie anders recht vnd wol regieren wollen/das es Gott gefalle/ vnd jhren Vnterthanen nützlich sein müge/vnd sie des auch bey Gott vnd Menschen rum vnd ehre haben mügen/das solle sie võ Gott bitten/vnd weñ Gott verstand vnd weisheit verliehen hat/sollen sie Gott darfür dancken/ vnd weil sie nicht alleine beten/sondern vnsers HErrn Gottes heufflein/ die Kirche

für

für die Könige vnd Herren auch bittet / so genieſſen ſie ſolches Gebets / ſollen ſolches für jhren höchſten ſchatz achten / vnd jo ſehen das ſie das gemeine Gebet nicht verlieren / vnd den gemeinen Fluch auff ſich laden / dann wie jenes nicht abgehet ohne nutz / wenn man für Obrigkeiten von hertzen bittet / alſo gehet das andere auch nicht ab one ſchaden / wenn das Gebet wider ſie gerichtet / vnd in einen Fluch verwandelt wird.

Das düncket vns wol eine gemeine Lehre ſein / der Leichtlich zu folgen ſey / aber ſie wird trawen von vielen vergeſſen vnd vnterlaſſen / vnd achtens jhnen ſchier für eine ſchande / wenn ſie Gotte ſollen vmb verſtand vnd weißheit bitten oder begeren / vnd es auch alſo machen / das andere für ſie bitten möchten.

Darumb

Darumb gehet es auch bis weilen alſo zu im Regiment / das man es gerne beſſer hette.

Von groſſen gewaltigen Königen finden wir / das ſie alles gedeyen vnd ſegen / bey Gott geſucht haben / Wie Joſaphat: *Tu rege conſilys actus pater optime noſtros, &c. Dauid Pſalm.* 17. *Tu ſubdis populum meum ſub me.*

Vorzeiten gab man den München ſo viel in die Klöſter / das ſie für groſſe Herren bitten ſolten / O jhres betens / die nicht wüſten wie ſie recht beten ſolten / vnd wenn ſie ſchon gebetet hetten / ſo ſoll doch ein Herr auch ſelber beten / vnd offte ſagen:

O HErr allmechtiger Gott / Ich dancke dir / das du mir Land vnd Leute gegeben haſt / das du mich vnd die meinen beſchützeſt / Es iſt doch alles deine Gabe / deine gnade vnd ſegen / Ich bitte dich / leite vnd führe mich durch deinen heiligen Geiſt / das

das ich ſolche deine groſſe gnade ſtets erkenne / vnd dir darfür danckbar ſey / las mich nicht in ſicherheit vnd ſtoltz gerathen / Regiere mich vnd meine Räthe / thue vns hertze vnd augen auff / hilff mir mein ampt nach deinem worte vnd befehl recht führen / das ich deine ehre dorinnen ſuche / den Kirchen in dieſen Landen / ſo du mir gegeben haſt / domit diene / vnd meinen armen Vnderthanen nütze ſey. Wo es vnrecht in meinem Ampte zugehet / vnd meinen armen Vnderthanen beſchwerlich iſt / ſo ſchaffe HErr / das ich ſolches wiſſen / verſtehen / ſehen / vnd nach deinem willen abſchaffen vnd vorbeſſern müge.

In ſolch Gebet kündte ein Regent fein dieſen gantzen Pſalm zihen.

Ach HErr hilff mir / das ich nicht durch böſe Geſelſchafft / durch vntrewe leute / heuchler / ohrenbleſer / lügner / gottloſe / ſtoltze menſchen verfüret / noch in jrrthumb vnd laſter gebracht werde. Las mich nit geergert noch vergifft werdē durch böſe leut / las mich nit durch ſie zu vnfried / blutuergieſſen / noch zu vnzucht / freſſen / ſauffen / beſchwerung

meiner

meiner Vnderthanen/ noch zu andern sünden vnd lastern / dauon mein Gewissen vnd Seele beschweret würde / geführet vnd beweget werden. Sondern gib mir ein hertz/ muth / vnd sinn / das ich böse Gesellschafft vnd arge leute erkennen/ fliehen vnd meiden möge/ ꝛc.

Solche vnd dergleichen Gebete wirden je lenger je mehr von nöthen sein / dann das Regiment wird nun fort vnd fort in der argen welt schwerer / die Leute werden jmmer erger / vnd weis schier niemand weme man vertrawen sol.

Darzu weiset der liebe Dauid einen feinen rath wie Herren jhme thun sollen / das sie das Regiment desto leichter ankomme / Nemlich / wenn sie Gotte bitten / Er wolle seine hand nicht abziehen/ vnd wolle sie nicht inn jhrer eigenen klugheit lassen einher fahren / dorinne sie möchten

zu

zuſchanden werden. Das iſt eine lere aus dieſem erſten Vers/ Regenten ſollen Gottfürchtig ſein / vnd jhres Regiments gedeyen bey Gott ſuchen.

Vber dis ſetzt Dauid zwey ſtück dauon er ſingen vnd ſagen wölle: Von Gnade vnd Recht. Mit welchen zweyen worten er faſſet die fürnembſten zwey ſtücke / die zu einem Regimente gehören / vnd derer ſich eine Obrigkeit in jhrem Ampte ſol fleiſſigen / Nemlich: Gnade vnd Recht. Das iſt/ Wolthat gegen den frome/ vnd ſtraffe gegen den böſen. Auff dieſe beide ſtücke mus ein jeder in ſeinem Regiment ſehen / Auff Gnade vnd Recht/ mit gnade ſchützet man die frommen / mit rechte ſtraffet man die böſen. Gnade wehret in einem Regiment der Tyranney/ Das Recht wehret der nachleſſigkeit.

Gleich

Gleich wie nu eine Obrigkeit nit mus zu Tyranniſch / vnd gar zu ſtrenge ſein / ſondern mus der gnade gedencken. Alſo mus ſie auch nit gar zu nachleſſig ſein / ſondern des rechten warnemen / mit guten worten vnd ernſten ſtraffen wird ein gut Regiment erhalten.

Derhalben ſol ein Regent lehrnen gütig vnd ernſt ſein / Er ſol zu gleich *Erneſtus* vnd *Bonifacius* heiſſen / vnd wiſſen / wo er eines jeden ſol brauchen. Manchen findet man der gar zu ſchwinde iſt / vnd nur des höchſten Rechten kegen jederman brauchen wil / do heiſt es: *Oderunt quem metuunt, & quem quis odit periſſe cupit.*

Mancher dogegen iſt gar zu linde / vnd hat in ſeinem Ampte gar keine furcht noch *autoritet*, derer beider iſt keines gut alleine / Denn allzu

ſcharff macht ſchertig/ vnd allzu linde gebiret verachtung. Darumb mus *Miſericordia* vnd *Iudicium* mit einander zu gleich gehen / vnd jedes zu ſeiner zeit vnd gelegenheit. Es mus ein Regent zugleich *Iuſtus* vnd *Miſericors* ſein. Welche beide tugende offte Gotte ſelbs zugeſchrieben werden/ vnd weil Obrigkeiten ſolche Göttliche empter führen/ſo haben ſie auch billich den namen/ das ſie Götter genennet werden / als im 82.pſa. *Ego dixi, dij eſtis.*

Darumb ſehen wir auch fein/als Daniel dem Könige Nabuchodonoſor ſeinen ſchrecklichen traum ausgelegt hat / wie jn Gott ſo ernſtlich werde ſtraffen / von wegen geübter Tyranney kegen frommen/ vnd von wegen der nachleſſigkeit vñ verſeumnis der ſtraffen kegen den böſen. Das

iſt

ist/ das er seines Ampts in diesen beiden stücken mißgebrauchet hatte/ vnd war offte strenge gewesen kegen frommen/ vnd sonst gar nachlessig vnd seumig in seinem Ampte/ Doruмb wolte jhn Gott wider von den Menschen verstossen/ vnd wolte jhn sieben Jar lang im wilden Walde/ vnter den wilden Thieren wandeln lassen.

Do nu Daniel (sage ich) solche auslegung des Traums verbracht hat/ so weiset er jhn auch zu diesen zweien stücken/ Danie. 4. *Peccata tua Eleemosinis redime, & iniquitates tuas misericordijs pauperum.* Das ist/ Mache dich los von deinen sünden durch gerechtigkeit/ vnd ledig von deiner missethat durch barmhertzigkeit kegen den armen. Das ist eine schöne Bußpredigt des lieben Danielis die

er dem Könige thut / Er ſolle jhme doch ſeine ſünde / die er mit Tyrañey vnd mit verſeumnis ſeines amptes / vnd andern vnbillichen dingen verbracht hat / laſſen leidt ſein / Gotte dieſelben abe bitten / vnd forthin der gnaden vnd gerechtigkeit in ſeinem ampte gebrauchen / vielleicht möchte Gott ſeinen zorn von jhme wenden / vnd ſeiner mit der grewlichen ſtraffen verſchonen. Das iſt gar ein köſtlicher Raht / welchen Daniel dem Könige gibt / do er über gutem rahte nicht folgete / ſo hatte die ſtraffe billich jhren fortgang.

Alſo wiſſen wir Obrigkeiten auch nichts beſſers zu rathen / denn das ſie in jhrem Ampte derer beider ſtücke / Gnaden vnd Rechtens warnehmen / vnd mit allem fleis dieſelben treiben / da kommen ſie jhrem Amp-

te

te recht nach. Wo ſie aber derer eins vergeſſen / vnd entweder gar zu Tyranniſch / oder in jhrem ampte gar zu nachleſſig / vnd zu ſeumig ſind / vnd die beſte zeit mit frembden hendeln zubringen / do können wir nicht gut für ſein / das ſie Gott nicht auch heute oder morgen gröblich darumb werde ſtraffen / vnd jhre pein mehren / wie die Schrifft ſagt / Sapi. 6. *Potentes potenter, tormenta patientur.*

Item / Es wird ein vnbarmhertzig Vrteil gehen vber den der vnbarmhertzig geweſen / Jacob. 2.

Wiewol aber ſchweer iſt allzeit das rechte mittel zwiſchen der Tyranney vnd nachleſſigkeit zu treffen / ſo iſt es doch allzeit beſſer mit gnade / dann mit dem Rechten einen exceß thun vnd ſündigen / Wie jener Fürſt ſagte:

Es iſt beſſer zehen ſchüldige loß laſſen/ dann einem vnſchüldigen vnrecht thun.

Es iſt beſſer mit barmhertzigkeit / dann mit Tyranney ſündigen.

Es iſt beſſer zu viel gnade / dann zuviel ſtraffe / die gnade kan man einziehen vnd wenigern/ die ſtraffe wenn ſie ergangen/kan ſie nicht wider abgeſchafft werden / Sonderlich wenn es leibliche ſtraffen ſeindt/als do man einen leſt richten / vnd wil darnach erſt fragen/ ob jhme recht geſchehen ſey.

Daher reimet ſich der ſpruch des *Plinij lib.* II. *Pernicioſiſſimum in omni vita, quod nimium, præcipue tamen corpori, minuiq; quod grauat quolibet modo vtilius.*

Dozu machet auch dis ein beſſer gewiſſen / vnd ein gröſſere freidigkeit für Gott/ wenn man aus liebe barmhertzig vnd gnedig geweſen iſt/ Dann wenn man aus zorn den dingen zuviel gethan hat/ Liebe treibet zu gnade vnd barmhertzigkeit / Haß vnd neidt.

neid verursachet zu Tyranney vnd vnbarmhertzigkeit/ Eines Herrn lieb gegen den Vnderthanen scheinet aus seiner gnade vnd barmhertzigkeit / die er jhnen erzeiget / Wo Tyranney gebraucht wird / do kan man sich nicht grosser liebe trösten. Do aber solche sünden bey Vnderthanen gefunden werden / die der straffen wirdig / do sagen wir trawen auch / das man des Rechten brauchen soll / es zürne darüber wer do wolle.

Ein Exempel doraus wir eine vnterschied der Gnaden vnd des Rechten verstehen mügen / lesen wir von dem weisen vnd berümpten Fürsten zu Athen dem Themistoele/do der zur zeit von seinen Vnderthanen zu Andro eine beschwerliche schatzung forderte/baten die armen Vnderthanen vmb gnade / Er aber trotzete auff

ſein Recht/ vnd entbot jnen/ Er wolte jhnen zween Götter ſchicken/ die es von jhnen einmahnen ſolten / die hieſſen *Perſuaſio & Vis*, gute worte oder gewalt / do wolte gnade ſich nicht ſehen laſſen / ſie aber hielten noch an vnd ſagten: Wenn je barmhertzigkeit nicht ſein wolte / ſo hetten ſie wider zweene Götter / die ſie wider ſeine Götter ſchützen würden / die heiſſen: *Inopia & Impoſſibilitas*, Armuth vnd vnuormögen.

Jnn dieſem Exempel ſehen wir fein/ wie die Vnderthanen wol gnade begeren/ aber der Herr verleſt gnade vnd bleibt bey ſeinen ſtrengē Rechten / do er doch billich hette dencken ſollen / das ſich mit gnaden weniger dann mit ſcherffeſten Rechte zuuorſündigen were. Vnd ſo viel ſey Obrigkeits Perſonē zur lere daraus geſagt.

Wir

Wir Vnderthanen / ſollen aber trawen auch von Gnade vnd Recht ſingen / ſollen Gotte von hertzen dancken für ein ſolches Regiment / do man ſich der armen erbarmet / vnd einem jeden zn ſeinem Rechten hilffet. Laſſets nichts eine geringe wolthat Gottes ſein / das wir noch in dieſen Landen neben Gottes wort / etlicher maſſen Gnaden vnd Recht ſpüren / do einer mit ruhe vnd friede das ſein kan beſitzen / do auch einer wider freuel vnd gewalt kan geſchützet werden.

Do einer in ſeiner guten ſachen ſich künlich darff auffs Recht beruffen / wird jhm auch zu ſeinem befugten rechten verholffen / das iſt trawn danckens vnd lobens wert / Wo das widerſpiel iſt / do man ſagt: Gewalt gehet vor Recht / do iſts auch wol kla-

gens werd gegen Gott/ vnd ſtehet die ſache doſelbs ſehr vbel.

Darumb laſſet vns alle zugleich dieſen Pſalm recht anheben/ vnd von Gnade vnd Recht ſingen/ Laſſet vns für vnſer liebe Obrigkeit / vnd mit vnſerer Obrigkeit Gott für ſolche wolthaten dancken / vnd halte ſich auch ein jeder alſo / das jhm von vnſerer Obrigkeit billicher gnade dann vngnade vnd ſtraffrecht widerfare/ Dozu helffe vns Gott allen vmb ſeines lieben Sons Jheſu Chriſti willen / Amen.

Der ander Vers des 101. Pſalms.

Ich handele fürſichtig vñ redlich bey denen / die mir zugehö-

gehören / Vnd wandel treulich in meinem Hauſe.

Geliebten im Herren / den erſten Vers dieſes Pſalms haben E. L. in nechſter Predigt hören erkleren / dorinne Dauid Gotte lobet vnd dancket für ſein gut Regiment vnd haushalten / domit er bekennet das ers nicht aus ſeiner hohen vernunfft vnd weiſen gedancken habe geſtifftet vnd erhalten / ſondern aus Gottes mit wircken vnd treibē / der jhme ſolches alles eingegeben / vnd mit glück vnd heil geſegnet vnd gefördert hat.

Item / Was zu einem guten Regiment nach Gottes furcht gehöre / Gnade vnd Recht / vnd wie derer beider ſtücke fein vnderſchiedlich ein jegliches an ſeinem orte / vnd zu ſeiner

ner zeit ſoll gebraucht werden. Vnd weil der liebe Dauid die gnade für das recht ſetzet / das es leichter vnd beſſer zuuorantworten ſey / ſich mit gnade / dann mit Tyranney / oder ſtrengem rechte ſich zuuorſündigen.

WIr wöllen nu das andere Verslein für vns nemen / welches alſo lautet. Ich handele fürſichtig vnd redlich / bey denen die mir zugehören / (oder die bey mir aus vnd eingehen) vñ wandel treulich in meinem hauſe.

In dieſem Vers ſtehen drey ſchöner wörtlein / welcher ſich der liebe Dauid rhümet / vnd dorinne er ſich allen Regenten zum ſpiegel fürſtellet / Das 1. heiſt / Fürſichtig handelen.
Das 2. heiſt / Redlich handeln.
Das 3. heiſt / Trewlich wandeln in ſeinem hauſe.

Das

Das erſte wörtlein das hie verti̇rt vnd gegeben iſt/ Fürſichtig handeln / iſt eben dis wörtlein im Hebreiſchen / das im andern Pſalm ſtehet: *Et nunc Reges intelligite*, So laſſet euch nu weiſen ihr Könige. Des wörtleins brauchet Dauid hie auch vnd deutets auff ſeine Perſon/ Ich laſſe mich weiſen. Ich handele fürſichtig. Was ich andere Könige vermane/ das thu ich auch ſelbs / auff das mir nicht die ſchuldt dürffe gegeben werden/ als vermanete ich andere zu etwas/ dz ich ſelbs nicht thete.

Nu iſt aber die erſte vnd fürnemſte klugheit an einem Regenten/ Gottes wort hören / vnd ſich durch daſſelbige weiſen laſſen / wenn man domit ein Regiment anfehet / vnd wie es Chriſtus nennet / am erſten nach Gottes reiche trachtet/ ſo hat es darnach

nach mit anderer klugheit vnd fürsichtigkeit auch desto bessern fortgäg/ Wie auch Salomon vnd Dauid offt sagen / Psalm 111. *Initium sapientiæ timor Domini, &c.* Der anfang aller Weisheit ist Gottes furcht / das ist eine feine klugheit/wer darnach thut/ des lob bleibet ewiglich.

Mit diesem ersten wörtlein wird gelobet vñ gerhümet an solchen personen denen zu regieren befohlen ist / das sie sich Gottes wort weisen vnd vnterrichten lassen / vnd dobey jhre grosse klugheit suchen / lassen Gottes wort jre Schulmeister vñ Ratsleute sein / stellen jhr Regimente nach Gottes worte an / regieren sich vnd die jhren stets darnach/ helffen dasselbige ausbreiten mit erhaltung vñ förderung Christlicher Schulen vñ Kirchen/ vnd fegen dagegen aus alle

Abgötte-

Abgötterey/ alle falſche Lere / alle Rotten vnd Secten.

Das iſt fürwar die gröſte klugheit vnd fürſichtigkeit / vnd das ſolten Regenten fleiſſig mercken / dañ es iſt für augen / wie ſo wenig groſſer heupter ſich vmb Gottes Wort / vnd die wahre Religion hertzlich annehmen / vnd ſich darnach richten / vnd gemeiniglich je höher jhre vernunfft vnd weltliche weißheit an jhnen iſt / je mehr ſie die himliſche weisheit verachten. Denn Gottes wort wil ſich mit jhrer weißheit nicht in allen dingen reimen / Darumb werden ſie des mehrer teils zu Gottes feinden / Wie S. Paulus ſagt: Nicht viel weiſe / nicht viel edle nach dem fleiſch / Sondern was thörlich iſt für der Welt / das hat jm Gott erwelet.

So zeigt Dauid an: Pſalm. 2. Das der mehrer theil/ was hoch iſt in der Welt/ ſich wider den Herrn vnd ſeinen Geſalbeten aufflehnet/ Vnd eben wie es im alten Teſtament gangen/ alſo gehet es noch / Dann nach dem Könige Dauid/ Joſaphat/ Huſia/ Jothan/ Joſia/ Ezechia / die als fromme Gottfürchtige Könige gerhümet werden / darnach werden die andern als Gottloſe erzelet / die entweder gar als Teuffels kinder gelebt/ oder nicht ehe Buſſe gethan haben/ bis ſie durch euſerſte noth vnd trübſal dozu ſind beweget worden.

Alſo mag ſich in der Welt vmbſehen wer da wil/ der wird finden / das es den höchſten vnd fürnembſten Potentaten / mit der Religion ein lauter ſpot iſt/ die entweder ſelbs gar nichtes gleuben / oder andern je nicht

zu

zu gleuben vergönnen wöllen / was sie aus Gottes worte kondten erhalten vnd beweisen / Vnd ob sie einen schein der Religion fürwenden / so ist es doch jhnen kein ernst / vnd verfolgen offte dorüber vnschüldige Christen.

Dorumb sollen nu fromme vnd Christliche Herrn jhnen diesen rhum ein Exempel sein lassen / das sie solcher fürsichtigkeit vnd himlischen weißheit für allen dingen sich fleissigten / vnd sollen jo die rechte Gottseligkeit jre fürnemste sorge sein lassen / Wie es heist: *Principis est virtus maxima nosse Deum.* Darnach: *Principis est virtus proxima nosse suos.* Für allen dingen soll eine Obrigkeit sehen das sie Gote recht erkenne / vnd jhme diene / Darnach soll sie jhre Vnder-

thanen auch kennen / vnd in acht nehmen.

Vnd ob sie sich schon mit der waren Religion nicht vmb jederman wol verdienen können / sondern müssen den Teuffel vnd die Gottlosen auff sich laden / so sollen sie es doch nichts achten / dann der / des die sache ist / ist stercker dann der Teuffel vnd alle sein anhang.

Meinen wir nicht das der liebe Dauid auch wird allerley vngunst auff sich geladen haben / do er alle Abgötterey vnd ergernis hat abgeschaffet / vnd jederman zu den rechten Gottesdiensten gehalten / Noch hat er sichs nichts lassen hindern / sondern hats hinaus geführet / vnd alles gewaget an Gott vnd an sein Wort. Darumb er mit allen Königen zum exempel mag singen: Ich handele

für sich

fürsichtig/ꝛc. Das ist/ Ich halte mich nach Gottes Wort/ vnd lasse mich dasselbige lehren vnd weisen.

Dogegen aber werden mit dem ersten wörtlein gestraffet/ alle die Regenten/ die jhnen an Gottes wort vnd rechter Religion nichts lassen gelegen sein/ derselben widerstreben/ vnd trewen Predigern nur zu verdris je lenger je erger werden/ vnd was man jhnen vorbeut das treiben sie desto mehr. Wie man offte höret von etlichen/ das sie sagen: So wil ich dennoch dis oder jenes thun/ es sage der Pfaffe darzu was er wölle. Die handeln nicht fürsichtig/sondern gar thörlich/ dann was kan dis für eine fürsichtigkeit sein/ die wieder Gott/ vnd wider sein Wort strebet? Aber das sey zur erklerung des erstē wörtleins gnug/ Ich handele fürsichtig.

Das ander wörtlein heiſt/ Ich handele auch redlich/ do ſtehet das wörtlein das im 119. Pſalm ſtehet/ *Beati immaculati in via.* Selig ſind die one wandel leben/ die im Geſetze des HErrn wandeln/ do iſt der gantze Pſalm nur ein lob Göttliches Worts/ vnd derer die daſſelbe lauter vnd rein bewahren/ vnd heilig darnach leben.

Dieſen rhum gibt jhme Dauid hie auch ſelbs/ das er die lehre Göttliches Worts/lauter vnd reine bewahre/ vnd laſſe jhm keine Corruptelen oder verfelſchung dorein mengen/ Er behalte die Lehre *Integram & incorruptam.* Sihet hiemit auff die jenigen die ſich auch jmmer wöllen der reinen lehre rhümen/ vnd laſſen doch jmmer einen jrrthumb nach dem andern bey jhnen einreiſen/ das wil ſich keines

weges

weges nicht leiden / dann die reine lere wird gar leichtlich durch einigen zuſatz verderbet / gleich wie ein wenig Sawerteig den gantzen teig verſeuert / vnd wie ein wenig gifft einen gantzen köſtlichen Maluaſier verderbet.

Solcher vermanung vnd ſolches Exempels möchten heutiges tages wol warnemen alle die jenigen Potentaten / die es eins theils dafür halten / es ſey gleich ſo viel / man habe was vor lehre man habe / das nur etwas ſey das man lehre / Eins theil halten dofür / ſie können zugleich wol Papiſtiſch vnd Euangeliſch ſein / eins teils rhümen ſich der Augſpurgiſchen Confeſſion / vnd laſſen vnter des einwurtzeln mancherley *opinion* der Sacramentirer / der Widerteuffer / des Schwenckfeldts / des Flacij vnd anderer / vnd dencken nichts deſto weni-

ger / dann ſie haben auch die reine Lehre des Euangelij.

Aber dieſe alle werden grewlich betrogen / weil ſie ſolch geſchmeis an die Lehre Göttliches Worts laſſen flicken.

IN dem ſtücke können wir vns mit Warheit rhümen / das wir vnter vnſer lieben Obrigkeit die reine heilſame vñ vnuorfelſchte Lehre haben / Ob es gleich dem Teuffel leid were / vnd es wird ſich künfftiger weil noch mit Gottes hülffe außweiſen / wie alle Leſterer vnd Schwermer dorüber ſollen zu ſchanden werden. Man ſehe nur zu / das man nicht mutwilliger weiſe doran etwas flicken laſſe / wie man ſolcher Leute wol findet / die vnterm ſchein einer euſſerlichen vorgleichung vns das reine helle Liecht Göttliches

Worts

Wortes vertunckeln / das gefaſſete *Corpus Doctrinae* zerſtümmeln / vnd den ſchönen lieblichen *Conſenſum* dieſer Lande Kirchen vnd Schulen trennen ſolten.

Weme wolten wir alsdenn billicher die ſchuld geben / als vns ſelbs / die wir wol die reine Lehre gehabt / vnd vns doch ſelbs darumb gebracht hetten? Das mercket bey dem andern wörtlein / Redlich / oder vnuorfelſcht / reine ohne mackel / ꝛc.

DAs dritte wörtlein ſtehet auch dobey: Ich wandele trewlich in meinem Hauſe. Domit erzeiget der liebe Dauid ſeinen fleis / das er nicht allein für ſich die reine Lehre liebe vnd erhalte / ſondern er breite ſie auch aus in ſeinem Hauſe / vnd ſtelle ſeinen Hoff an nach Gottes Worte.

Wenn es einem Herrn ein rechter ernſt iſt mit Gottes wort/ der kan es freilich nicht leiden/ das ſein Weib/ Kinder vnd Geſindt mutwilliglich dowider lebten/ Geſtattet aber ein Herr ſeinem Geſinde vnd Hofeleuten alles Gottloſe weſen/ alle verachtung Göttliches worts/ alle Gottesleſterung/ So iſt es ein zeichen/ das es der Herr entweder anders nicht treibe/ oder je nicht einen groſſen ernſt vnd eifer darzu habe/ dann die alten pflezu ſagen:

Wie man kennet das Wetter am winde/
Alſo kent man einen Herrn am geſinde.

Vnd wenn ein Hoffgeſinde Gottlos iſt/ vnd ein ſchendtliches leben führet/ ſo gereichet es einem Herren zu vnehren vnd nachtheil. Wenn ein Herr wiſſentlich leiden kan/ das ſeine Diener/ Räthe/ Amptleute/

Schöſſer

Schöſſer/ Förſter/ Jeger / den Leuten gewalt vnd vnrecht thun / ſtraffet vnd wehret nicht / wo vnd wie er kan / was hülffe es / wenn er ſchon für ſeine perſon wolte für Gottfürchtig gehalten werden? Es mus es doch der Herr ſelbs gethan haben. Man ſihet doch mehr auff den Herren des das geſinde iſt / denn auff das geſinde ſelber. Darumb ſetzet Dauid neben ſeinem rhum auch ſein haus / oder Königlichen Hoff / das man alldo auch könne Gottes furcht erkennen.

OB es nu wol bisweilen Diener vnd Amptleute verdreuſt / wenn man Gottes furcht bey jhnen wil pflantzen vnd böſes abſchaffen / vnd jhnen nicht allen mutwillen geſtatten / das mus man nicht achten / dañ es geſchicht Gotte zu ehren / vnd es

kompt dennoch wol die zeit/ das ſie es einem Herren vnd denen die dazu geholffen haben/ groſſen danck wiſſen. Man neme es ſo fleiſſig für als man wolle/ es bleibet democh wol des Gottloſen geſindes gnug / vnd mehr dann man gedencket.

DAs wörtlein: trewlich / müſſen wir jo auch bedencken / Ich wandel trewlich in meinem hauſe / Dann damit zeiget Dauid an/ das er nötiger dinge gewartet/vnd vnnötige dinge vnterlaſſen habe/ Er habe geſehen was ſein Ampt erfordert / vnd zu ſeinem Hofe gehöret hat/vnd habe ſich vmb frembde hendel nichts bekümmert / Das heiſt / *Res tuas cautas age.* Nim deiner dinge ſo dir befohlen ſind / trewlich war / Er wil auch domit wehren dem ſchentlichen laſter / welches die Griechen / *Polipragmo-*

pragmoſinen nennen/ do jhm einer viel zuſchaffen macht mit frembden hendelen / derer er wol kündte vbrig ſein.

Dis laſter iſt vns ſchier allen angeboren / das wir balde vberdrüſſig werden / des was vns befohlen iſt / Vnd nehmen dogegen für / vnd machen vns viel zuſchaffen mit denen dingen / die wol vnterwegen bleiben köndten. Als Bapſt / Biſchoffe / etc. ſolten mit Geiſtlichen ſachen vmbgehen / die laſſen ſie anſtehen / vnd bekümmeren ſich vmb Weltliche regierung / etc. Weltliche Herren ſolten jhres Regiments warten / ſo gehen ſie offte mit ſolchen dingen vmb / die eins theils vnterwegen bleiben köndten.

Darumb ſpricht hie Dauid / Ich neme mich des meinen trewlich an / vnd warte derer die vmb mich ſeind / ande-

andere Könige mügen auch alſo der jhren ſich annemen / auff das nicht / ſo ich mich bey frembden zu klug vnd geſchefftig zu ſein vnterſtünde / Ich dieweil mich ſelbs / vnd die meinen verſeumete.

In ſumma / fürſichtig / redlich vnd trewlich wandeln / heiſt alſo regieren / das man Gott vnd Vnderthanen zu freunden habe vnd behalte / inn rechtem Glauben vnd gutem gewiſſen. Welchs als dann geſchicht / wenn fromme Obrigkeiten allen jhren ſinn dohin richten / das ſie die reine ware Lehre des heiligen Euangelij / vnd den rechten brauch der heiligen hochwirdigen Sacrament in jhren Landen haben / vnd ſind auch ſelbs für jhre Perſon Gottfürchtig / leben als Chriſten / geben gut Exempel / ruffen Gott an / vnd thun inn jhrem

jhrem ampte trewlich was jhnen befohlen iſt / vnd das ſie jhren Vnderthanen nützlich vnd dienſtlich ſein.

Wozu dienet doch Herrn / das ſie Gottfürchtig ſeind? Antwort.

GOttes furcht machet zwiſchen jhnen vnnd Gottloſen gar eine groſſe vnterſchied / vnd ob mans nicht alle zeit am euſſerlichen glück ſehen kan / ſo beweiſet ſichs doch in andern ſtücken / wie der 28. Pſalm anzeiget / der ſagt von Gottloſen / ſie laſſen jhn nicht ſagen / vnd achtens nicht / ſie gehen jmmer im finſtern / darumb müſſen alle grundfeſte des Landes fallen. Was Gottloſe Regenten fürgeben / das iſt blind vnd vngewis / wie einer der im finſtern wandelt.

Wer am liechte wandelt / der ſihet wo er ausgehet vnd wo er hingehet / Er

Er ſihet ſich für das er nicht anſtoſſe/ do jhm etwas widerwertigs begegnet / ſo kan er jhm etwan widerſtehen oder entflihen / alſo iſt eine Gottfürchtige Obrigkeit auch / die mit Gottes furcht vnd trewem fleiſſe jres Ampts warnimpt/die weis jres fürnemens gründliche vrſachen/ſie weis was zuthun oder zu laſſen ſein wil/ſie weis Gottes willen / darnach richtet ſie jre ſachen/vnd do ihr in jrem ſtande etwas widerwertiges begegnet / weis ſie wie ſie widerſtehē/ oder demſelben entfliehen/ ſolle / ſie hat Gott zu jhrer hülffe vnd ſtercke.

Dogegen aber nennet der heilige Geiſt Gottloſe Regenten / gleich als die im finſtern wandeln / dieweil ſie der erkentnis Gottes mangeln / ſo haben ſie jhres fürnemens keinen gewiſſen grund/laſſen ſich blinde *opinio-*

nes

nes leiten / vnd haben im vnglück keinen gewissen trost / gehen schendlich zu bodem / wie Saul / Pharao / etc. Denen mangelts nicht an Weltweisen Leuten / aber die rechte Weißheit fehlete jhnen / dorumb wandelten sie im finsternis / vnd stürtzeten den hals. Darumb stehet auch so eine schreckliche bedrewung im 82. Psalm: Die grundfeste des Landes müssen fallen. Wo Gottlose regieren / do gehet zu letzt alles schrecklich zu bodem / wie alle Historien ausweisen / vnd jhr Esa. 3. Hiere. 5. dauon müget lesen.

An den Gottfürchtigen Obrigkeiten aber hat ein Land einen steten segen / der weret so lang als der Herr selbs / wie der 21. Psalm saget: Du setzest jhn (nemlich den Gottfürchtigen König) zum segen ewiglich / etc. Das ist / Gottfürchtige Regenten / sollen

ſolken nicht alleine ſelbs ſegen haben/ ſondern jre Vnderthanen ſollen auch einen ſteten vnauffhörlichen ſegen von jhnen ererben / wie wir den ſegen ſtückweis erzehlen köndten / welchen Dauids Vnderthanen von jhrem Könige ererbet haben/ wenn es nicht zu lang würde. Dorumb vmb der vnterſchied willen / ſollen Regenten billich Gottfürchtig ſein.

Darnach iſt dozu Gottesfurcht an Regenten von nöthen/ das ſie etwas haben dardurch ſie als mit einem Zaum zu rücke gehalten werden/ das ſie nicht in Tyranney vnd andere Sünden gerathen/ wenn ſchon ein Vnderthaner mutwillen treiben wil/ ſo kan jhm durch ſeine Obrigkeit einhalt geſchehen / aber wo eine Obrigkeit ſich nicht Gottesfurcht wil laſſen zemen/ do wird ſonſt nichtes ſein das

ſie

ſie von ſünden abhielte / wie jhr fein ſehet an dem vngerechten Richter / Luce. 18. Weil der Gott nicht fürchtet / vnd für Menſchen ſich nicht ſchemete / ſo wolte er der armen Widwen auch nicht helffen.

Vber dis nu das Obrigkeiten für ſich vnd jhre Vnderthanen Gottes ſegen aus Gottes furcht zu gewarten haben / ſo iſt es jhnen auch ein fein mittel / dadurch ſie für ſünden / vnd für Gottes zorn bewaret werden.

Dorumb ſind auch wir Vnderthanen für einem ſolchen Herrn Gott zu dancken ſchüldig / der freylich eine ſondere Gottes gabe iſt. Vnd wo Gott einem Lande wol will / ſo beſcheret er demſelben einen ſolchen Herrn / der Gottes Wort lieb hat / vnd der es bey ſeinen Vnderthanen reine erhelt /

helt / vnd ohne verſaumnus ſeines amptes regiret. Wo aber Gott einem Lande vbel wil / vnd wil daſſelbige ſtraffen / ſo geſchihet das widerſpiel / bis man ſich entweder bekeret / oder zu letzt mit Herrn vnd Vnderthanen gar vortilget wird.

Der allmechtige Gott erhalte vns vnſere Obrigkeit / das wir das reine Wort Gottes vnter jrem ſchutz behalten / vnd allerley zeitlichen ſegen von jhrer Gottesfurcht ererben / Amen.

Die Erſte Predigt des dritten Vers.

Jch neme mir keine böſe ſache für.

GEliebten im Herrn Chriſto / dieweil wir auff dieſer reiſe / fürnem-

fürnemlich zu Zuhörern gehabt haben vnsere Christliche vnd libe Obrigkeit/ sampt jhren Dienern vnd Hofeleuten / so haben wir auch dozu erwelet einen solchen Text / dodurch sie beider seits jhres Amptes köndten errinnert werden/ Dann dis ist gar ein schöner Hofepsalm / dorinne ein Regent berichtet wird/ wie er sich gegen Gotte vnd seinen Dienern rechtschaffen verhalten/ an jhnen das böse abschaffen vnd das was recht ist / fördern solle. Vnd zwar der erste theil dieses Psalmens gehet fürnemlich auff die Person einer Christlichen Obrigkeit/wie dieselbe Gott für gut Regiment solle dancken/sonderlich wenn Gnade vnd Recht in jhrem Lande wonen.

Darnach wie sie die beide stücke/ Gnade vnd Recht in jhrem Lande

ſolle erhalten/ vnd ſich mehr der Gnade / dann des ſtrengen Rechten/ oder Tyranney fleiſſigen / Vnd dis iſt des erſten Verſes inhalt geweſen / Von Gnade vnd Recht wil ich ſingen/ vnd dir Herr lob ſagen.

IM andern Vers hat ſich der liebe Dauid allen Regenten mit dreyen wörtlein zu einem Spiegel fürgeſtellet/ do er ſaget:

Ich handele fürſichtig

Ich handele redlich/ bey denen die mir zugehören. Vnd

Ich wandele trewlich in meinem Hauſe.

Das erſte wörtlein iſt ſein gehorſam gegen Gottes Wort/ dadurch er ſich weiſſen laſſe / vnd halte ſolches für ſeine beſte klugheit / wie er auch Pſalm. 111. ſaget:

Die

Die Furcht des HErrn iſt der Weißheit anfang/das iſt eine feine klugheit/ etc.

Das ander Wörtlein zeiget an/ ſeinen fleis / welchen er dohin anwendet/ das er die reine Lehre vnuorfelſchet / ohne mackel behalte / wie das wörtlein *Thomim* mit ſich bringet.

DAs dritte wörtlein zeiget an/ wie er des ſeinen treulich warte / vnd frembder hendel ſich euſſere / vnd wie er ſeinen Hoff auch nach Gottes worte anſtelle.

Dieſe drey ſtücklein haben wir in nehefter predigt etwas reichlicher erkleret / vnd Obrigkeites Perſonen zu gemüte geführet/wie ſie ſich auch aus Gottes worte ſollen weiſen laſſen / wie ſie fleis fürwenden ſollen / die reine heilſame Lehre Göttliches wortes in jhren Landen zuerhalten/

vnd wie ſie jhrer Vnderthanen auch treulich ohne verſeumnis jres amptes pflegen/ vnd bey jhnen die reine heilſame Lehre ausbreiten ſollen.

Es iſt auch dozumaht geſagt worden/ wozu Regenten der Gottes furcht vnd Himliſchen weisheit ſo hoch bedürfften. Dann dodurch wird zwiſchen jhnen vnd Gottloſen eine vnderſchied gemacht/ als zwiſchen liecht vnd finſternis.

Item/ Obrigkeit bedarff ſonderlicher vormanung zu Gottes furcht für andern/ dann weil ſie ſonſt niemande haben für deme ſie ſich ſcheuen dürffen zu ſündigen/ ſo ſollen ſie doch Gottes furcht jhren zaum ſein laſſen.

Item/ Durch Gottloſe Obrigkeiten fallen die grundtfeſte des Landes/ Pſalm 82. Aber ein Gottfürchtiger

tiger Regent wirdt ſeinen Vnderthanen geſetzt zum Segen ewiglich/ Pſalm 21. Wir haben auch zu gebürlicher danckſagung vermanet für ſolche gaben / vnd ſo ferne ſeind wir in ſolchem Pſalm kommen.

Auff dismahl haben wir zu handeln noch von einem fürnehmen ſtücke / dorinne ſich der liebe Dauid allen andern Regenten zu einem bilde fürſtellet / das iſt zu mahl ein herrlicher rhum / do er ſagt / Ich nehme mir keine böſe ſache für.

Dis kurtze Sprüchlein ſollen E. L. itzund hören erkleren / weil je die zeit nicht langer Predigt will leiden.

Die Wort lauten ſonſt alſo: *Non proponam ante oculos meos verbum Belial.* Ich will mir keine Belials ſache laſſen in ſinn kommen.

Belial nennet man den Teuffel selbs / wie S. Paulus sagt: Was ist für eine vergleichung zwischen Christo vnd Belial.

Doher wird in heiliger Schrifft den vnnützen schedlichen bösen Leuten der name gegeben / das sie kinder Belial heissen / wie wir sie Teuffels kinder zu heissen pflegen / doher darnach Belials sachen / solche dinge sind / domit die Teuffelskinder pflegen vmbzugehen / wie Nabal 1. Sam. 25. Ein Belials kind genennet wird von wegen seines Geitzes / seiner vnbarmhertzigkeit kegen den armen / vnd wegen seiner vollerey.

Also auch des Hohenpriesters Eli Söne werden mit dem namen genennet / darumb das sie mit Teuffelischen dingen vmbgiengen / das sie vnzucht trieben / die Opffer raubeten / ande-

andere Leute/verſpotteten / vnd jhres Vatern trewe vormanung in wind ſchlugen / 1. Samu. 2.

Mit dem namen nennet die ſchrifft auch die zween falſche zeugen/ die ſich mit gelde lieſen dingen/ wider den vnſchüldigen Naboth/ 1. Reg. 21. Do heiſſet Lügen/ heucheley/ falſcher eid/ auch ein *Verbum* Belial.

Es nennet auch das Buch der Richter am 19. die verwegenen leute kinder des Belials/die ſo grewliche ſchande an des Leuiten Weib vbeten.

Aus dieſen vnd andern Zeugniſſen der heiligen Göttlichen Schrifft/ können wir verſtehen das Belials ſachen ſind / welche wir mit einem worte böſe ſachen heiſſen / dann der Teuffel iſt der rechte böſe/vnd von jhme kommen alle böſe ſachen her/ des rhümet ſich nu der liebe Dauid/ das

er jhm derer ding nichts wolle fürnemen / das von Belials kindern geschrieben stehet / das do böse / vnd jemand schedlich sein möchte / an leib oder Seele / an gut oder ehre / dann das nennen wir böse.

Lasset vns aber bedencken / wie der liebe Dauid seine worte so fein bedechtig setzen kan / Ich neme mir keine böse sache für / Ich denck nicht auff böse hendel / Er saget trawn nicht / Ich werde gar nichts vbels begehen / oder gar in keine sünde nicht fallen / des war er zuuorn wol gewar worden / vnd kan noch wol einen frommen Herrn begegnen / das er vnuorsehens etwas böses begehet / sondern er saget / Ich wil mir nichts böses in sinn nemen / das wider Gott / das mir vnd meinen Vnderthanen schedlich were / Ich wil mich dafür hütten / so viel

so viel als immer mehr müglich.

Mancher frommer Regent kömt etwan in einen bösen handel/er hatte es jhm aber nie fürgenomen / Es geret aber vnuorsehens vbel/ do es doch gut gemeint war / mit solchen ist gedult zutragen /sie haben auch sich jhrer vnschuld zu trösten/denn niemand wird hie auff Erden gar Engel rein sein / vnd es kan es der argen Welt niemand zu poltzen drehen/aber was solche schadenfro sind / die mit bösen hendeln gewiget sind / vnd tag vnd nacht nur darauff trachten / wie sie dieses oder jenes böses fürnehmen mügen fördern / die werden hie vom lieben Dauid gestraffet / vnd Gott lesset auch gemeiniglich solchen leuten die bösen hendel in jhren busem rinnen.

So ist dieses auch war/ das ein Herr

Herr ſo wol ein Menſch iſt als ein ander Menſch/ vnd nicht alles ſelbs für ſeine perſon kan erſehen vnd bedencken / was gut oder böſe ſey/ darumb mus er Räthe/ Amptleute vnd Diener haben/ die jhme das beſte rathen/ vnd das böſe widerrathen ſollen/ die ſollen auch dieſen Reim führen: Ich neme mir keine böſe ſach für/ vnd ſollen jhr gewiſſen vorwahren / das ſie zu nichts böſem rathen oder helffen.

Mancher Herr lieſe böſe hendel wol vnterwegen / wo nicht leute vmb jhn weren / die jhn darauff leiteten/ ſo würde auch mancher wol von böſen hendeln abſtehen/ wenn mans jhme zu gemüte führete / vnd trewlich widerrithe. Wo man aber einem Herren fein dozu hilfft / oder wo mans jhme nicht widerreth / was iſts

wun-

image
not
available

ſer geweſen / Doeg / Siba / Achitophel hetten jhren rath nie gegeben / dann das ſo viel böſes den Herrn vnd Vnderthanen doraus entſtanden.

Jtem / do Herodes in ſeinem Pancket einen Eid ſchwur / vnd denſelben auch hielt / vnd koſtet den lieben Johannem ſein leben / Hette do nicht ſeinen Oberſten / Räthen vnd Amptleuten gebühret / do ſie ſolches höreten / das ſie einrede gethan / vnd dis böſe widerrathen hetten / ob ſie es je nicht hetten verhindern mögen. Aber do ſchweigen ſie alle / vnd laſſen ſo eine böſe that geſchehen. Vnd des finden wir inn andern Hiſtorien auch Exempel / das Räthe mit jhrem böſen rathe / oder mit jhren ſtilſchweigen offte vrſach gegeben haben / das von Herren wider dis ſchöne ſprüchlein

image
not
available

te es auch nicht wider fallen laſſen/ do lieff rewel mit/ vnd ward er trawrig / fiel dorüber in Kranckheit vnd verordnet in ſeinem Teſtament/ wenn er geſtürbe / ſo ſolte man jhn jhme zur ſtraffe / vnd andern zum abſchew/ in eine *Cloacam* auffm marckt / do aller vnflat hin geſchüttet vnnd getragen wird/ begraben / auff das/ wie er allen Menſchen zu einer beſchwerung vrſach geweſen / Er von allen widerumb ſtraffe vnd vnehre einnehmen wolte.

Das iſt auch alſo geſchehen/ vnd ſoll noch auff heutigen tage die ſchatzung ſo auff dem marckte gefelt / an dem orte gezelet / vnd eingenommen werden.

Das iſt ein Exempel eines ſolchen Raths/ domit man einem Herrn geholffen hat/ böſes zuuorbringen/ das er jm

image
not
available

migkeit / ſeines verſtandes halben lobete / vnd dis einige an jhme tadelte / das er das Regiment ſo gar auff andere lieſſe / vnd dieweil frembder hendel wartete / Dozu ſchweig der König ſtill / bis auff den morgen ſeine Diener wider zu jhme kamen / do redet er ſie mit zorn an / vnd ſprach: Ich habe noch keinen trewen Rath vnd Diener gehabt / der mir die warheit alſo geſaget hette / was ich für ein Mann ywere / vnd was mir mangelte / als ich nechten von dieſen armen leuten gehöret habe. Vnd hat hernach das böſe eingeſtelt / vnd des guten ſich gefleiſſiget.

Es müſſen doch Herren endlich die lieben vnd loben / die jnen die warheit ſagen / vnd müſſen denen feind werden / die jhnen heucheln / vnd zu

böſen

image
not
available

der mich für böſen Sachen warnet.

Das were dieſem Sprüchlein vñ Exempel Dauids recht gefolget. Aber doran ſtoſſet ſichs heutiges tages ſehr/ das man dis nicht wil laſſen böſe ſein / was vorzeiten böſe geweſen iſt. Vnd wenn man ſchon dinge fürnimpt die an ſich ſelbs böſe ſein / die offte wider die liebe des nehesten/ vnd vnſer gewiſſen ſtreiten/ ſo müſſen ſie dennoch gut geheiſſen werden/ Man ſuchet dazu zuuiel beſchonung vnd bementelung/ das man jhme eine geſtalt vnd ſchein des guten anſtreichet. Vnd wir wolten wol alle gerne des mit dem lieben Dauid gerhümet ſein / das wir vns keine böſe ſache fürnehmen / aber es wil es jo das werck nicht allenthalben alſo weiſen / das alles gut vnd zu-

treg-

image
not
available

ſcheine des guten kan für geben / der wird ſolcher geſchickligkeit halben am höchſten gehalten vnd gerhümet. Aber es wehret doch die lenge nicht alſo / zu letzt mus doch recht recht bleiben / vnd deme müſſen alle fromme hertzen beyfall geben.

Alſo leſen wir auch Prouerb. 14. *Eſt via quæ homini videtur iuſta, ſed nouiſſima eius deducunt ad mortem. Riſus dolore miſcebitur, & extrema gaudij luctus occupat.* Das iſt: Es leſt ſich bisweilen im anfang etwas für gut anſehen / aber am ende findet ſichs viel anders. Einen ſolchen ausgang gewinnets / wenn man ſich böſes anſtat des guten fleiſſiget. Das ſagen wir nicht allein groſſen Herrn / vnd jhren Räthen / Sondern Junckern / Amptleuten / Räthen in Stedten do viel böſes getrieben wird für gutes.

Derhalben

image
not
available

regieren / das wir dem böſen feind werden / vnd dem guten nachjagen / Dorumb wil er von vns gebeten vnd angeruffen werden / dann alles beides hat Dauid erfahren / wie der Teuffel einen zu böſen hendeln führen / vnd wo man wider doraus kommen ſol / darumb betet er auch / Pſalm. 51. *Cor mundum crea in me Deus, &c.*

Es hat die arge böſe Welt / vnd vnſer ſündlich fleiſch auch viel anreitzung / dodurch wir zu böſen hendeln mügen geführet / vnd an vnſerm guten fürſatz verhindert werden. Dann menſchliche gunſt / zeitliche ehre / weltliche frewde / vergengliches Reichthumb verführen viel frommer hertzen / deme allem müſſen wir widerſtreben / Gottes hülffe vnd beyſtand dozu begeren / das wir dem böſen ſtets feind ſein / vnd dem guten nachjagen mügen /

image
not
available

der / vnd des stuls der Spötter / vnd also alles bösen eussere vnd enthalte / vnd dagegen zum Gesetz oder worten Gottes / seine gröste lust habe / vnd dauon tag vnd nacht rede vnd dencke.

Also lehret er mit denen zweyen stücken in diesem Psalm / auch in sonderheit eine Obrigkeits Personen / wie sie Christlich müge regieren / das sie hernach eiviglich könne selig werden / nemlich: wenn sie des guten sich fleissige / vnd des bösen sich eussere.

Nu haben wir aber in den ersten dreyen Versen gnug gehöret / wie ein Regent für seine person soll geschickt sein gegen Gott vnd seinen Vnderthanen / nemlich / das er Gott für augen habe / vnd jhme stets für sein Regiment vnd haushaltung dancke / das er seine Vnderthanen solches Regiments

image
not
available

Wer köndte dencken das so arge Leute vnter Hofleuten gefunden würden / wo nicht Dauid solches an seinem vnd Sauls Hofe erfahren hette / vnd wo es nicht die tegliche erfarung noch bezeugte? Dann weil es zu Hofe mancherley Empter hat / so gibt es auch mancherley Leute / vnd an denen finden sich auch mancherley laster / dowider dieser Psalm ernstlich prediget.

Derhalben sollen Herren solche Leute lernen erkennen / vnd sich für jhnen hüten / dann dis sind offte die sichtbarn Teuffel / dauon Herrn vnd Vnderthanen betrogen werden / vnd was der Teuffel für sich selbs nicht verbringen kan / das richtet er durch solche Leute aus. Es wollen auch alle Hofediener / Amptleute vnd Räthe / sich in dem *Catalogo* dieser laster

beſpie-

image
not
available

ist vnd bleibet der stand an sich selber Christlich vnd gut.

Auff dismal wollen wir nur diese wörtlein für vns nemen:

Ich hasse den Vbertretter/ vnd lasse jn nicht bey mir bleiben.

IN denen wenig wörtlein hören E. L. gedencken eines lasters oder sünde gegen der obrigkeit/ das heist Vbertrettung / doneben stehet auch zweyerley straff/ das eine Obrigkeit solche leut billich hasse/vnd lasse sie nicht bey jhr bleiben.

Das wörtlein *Sethim, Præuaricatores*, Vbertretter / finden wir nur zweymal in der Bibel/ alhie vnd Ose. 5. vnd mag der name des Teufels *Sathan* doher genomen werden/ das heist ein widersacher Gottes/der Gotte stetes widerstrebet/ jhm keinen gehor-

image
not
available

lichen ſachen ſind es die *Marcolfi*, beiſſende hunde / Jn Schulen ſind es *Zoili*, neidhard / Jn Weltlichem Regiment die grewlichen *Therſitæ*. Solche *Sethin* ſind freilich erger vnd ſchedlicher denn der Sathan / ſelber.

Wie ſol eine Obrigkeit ſich gegen ſolchen leuten halten?

Das las dir den lieben Dauid ſagen / Jch haſſe ſie / vnd leide ſie nicht bey mir. Was Herren ſind / die luſt zu vnordnung / zu zerrüttung alles guten vnd empörung in allen Regimenten haben / die mügen ſolche Leute vmb ſich dulden / vnd an ſie hengen / Aber wo ein Herr zu ruhe / friede vnd einigkeit in allen regimenten luſt hat / der wird dem lieben Dauid folgen / vnd ſich ſolcher Leute euſſern / dann was ſie in Kirchen / Schulen vnd

Poli-

Policeien gutes ſtifften / das weiſen alte vnd newe exempel.

Wo aber Vbertretter ſich finden / do müſſen jo zuuor ordnungen vnd ſatzungen ſein / doran ſie ſich vorgreiffen / vnd denen ſie zu wider leben. Darumb müſſe wir allhie ein wenig von ordnungen vnd ſatzungen der Obrigkeiten ſagen / wie die ſollen geſtellet ſein / do ſie die anders nicht wollen vbertreten haben / dann es möchten ſolche ſatzungen ſein / denen einer gewiſſens halben nicht künde gehorſamen.

Do nu eine Obrigkeit von jhren Dienern vñ Vnderthanen jre Mandata / jhre Geſetze / Statuten vnd Ordnungen wil gehalten / vnd nicht vbertretten haben / ſollen dieſelbigen gegründet ſein erſtlich auff Gottes wort / das ſie dienen zur ehre Gottes / zum gemeinen nutze / zur beſſe-

rung des Landes / vnd das kein geitz noch eigener nutz dorinne gesuchet / noch dem armen etwas entzogen / vnd dem reichen gegeben werden / dann wo Mandata vnd Gesetze anders wo hin sehen / dann wie jtzund gemeldet / wird denselben nicht allein widersprochen / sondern auch von vielen zu wider gehandelt werden / vnd mag es darnach ein Herr / wenn es übel zugehet nicht der vbertretung / sondern seinem eigenen Gesetze zumessen / Dann es steht nicht auff gutem grunde / vnd wo vnterm schein der *Religion* die *Region* / vnd vnterm schein des gemeinen nutzes / eigener nutz gesucht wirdt / da gehet es wie man sagt:

Eigener nutz / heimlicher neid vnd kindischer Rath /
Romam vnd Troiam zerstöret hat.

Dar-

image
not
available

ſetzes / wenn nicht gleicheit gehalten wird.

ZVm dritten ſollen die Mandata vnd Geſetze auch treulich vñ leidlich ſein / die mit Gottes worte / vnd der billigkeit vberein ſtimmen / dann vntregliche vnnd vnbilliche ſatzungen / bringen Herrn vnd Vnderthanen nichts gutes / des haben wir ein exempel am Könige Roboam / 3. Reg. 12. der auff vntregliche ſatzungen ſich beruffete vnd trotzete / do die Vnderthanen vmb linderung baten / vnd ſagte:

Mein Vater hat euch mit Geiſſeln geſtrichen / Ich aber wil euch mit Scorpionen ſtreichen / etc.

Das waren Gebot / die nicht guten willen macheten / es nam auch einen böſen ausgang / wie jr leſen müget an gemeltem orte / das der Geſetzgeber vnd *exequirer* grewlich geſtraffet

fet wurden. Dann ein Potentat ſol kegen ſeinen Vnderthanen nichts anders ſein / dann wie ein Vater kegen ſeinen kindern / wie *Xenophon* ſagete / *Bonus Princeps nihil differt à bono patre.*

Der Keyſer Auguſtus als er von Valerio Meſſala dem Legaten des Römiſchen Volckes / ein Vater des Vaterlandes genennet ward / iſt er vber dem Namen ſo erfrewet / das er geſaget / es were jm ſein lebtag nichts lieblichers widerfahren / vnd wündſchete / das er ſein lebenlang dieſen namen erhalten möchte.

Der Vaters namen wehret an einem Regenten zweyen ſchrecklichen laſtern / der Tyranney vnd ſchedlichen nachleſſigkeit. Dahin ſollen auch alle Geſetz vnd *Mandata* der Obrigkeiten gerichtet ſein / das denen zweien ſtücken dodurch gewehret werde /

das das Regiment nicht allzu ſtrenge / vnd doch auch nicht allzu ſchlaff vnd linde ſey. Welchs alsdann geſchehen wird / wenn Obrigkeiten nach dem rath *Agathonis* dieſe ding bedencken werden.

ERſtlich das ſie vber Menſchen / vnd nit ſchlecht vber wilde Thier zugebieten haben / Gott reumet jhnen das Regiment ein vber das geſchepff / ſo er nach ſeinem Bild geſchaffen hat / Darumb ſollen ſie ſolches bedencken vnd ſagen / wie *Maximilianus* der Keiſer ſagte:

Ich bin ein Man wie ein ander Man /
Allein das mir Gott die ehre gan.

Darnach das ſie auch bedencken das ſie nicht ewig werden leben / das ſich der groſſe König *Philippus* alle morgen durch einen knaben drey mal lies erinnern / do er muſte ſagen: *Philippe*

lippe hominem te esse memento, Das ist/ Ach gedencke das du auch ein sterblicher Mensch seiest/ vnd erzeige dich kegen deinen Vnderthanen desto gnediger vnd väterlicher. Wenn also ein fromer Regent dis betrachten wird/ so wird es jhn trawn desto zu väterlichem gemüte vnd desto zu billichern vnd treglichern ordnungen vnd Gesetzen bewegen/ Es heist: *Princeps tot habet filios quot subditos.*

Wo nu solche Christliche/ billiche vnd tregliche befehle vnd gesetze gegeben werden/ do ist ein jeder Diener vnd Vnderthaner schuldig demselbigen zugehorsamen/ nicht alleine zu verhüttung der straffen/ sondern auch vmb des gewissens willen/ wie S. Paulus saget Rom. 13.

Do auch bisweilen schon etliche Gesetz vnd Befehl etwas harte vnd

ſchweer / vnd doch nicht wider Gott ſind / ſo ſollen Diener vnd Vnderthanen denſelbigen gehorſamen / vnd ſich den Spruch Pauli ſchrecken laſſen / do er ſagt: Wer der Obrigkeit widerſtehet / der widerſtehet Gotte / vnd wer wil vngeſtraffet bleiben / der ſich wider Gott aufflehnet? Aber vom gehorſam gegen Obrigkeit vnd jhren ordnungen / wird andere zeit gelegenheit fürfallen zuſagen / dißmal haben wir zu handeln vom vngehorſam vnd vbertretung. Dauon ſagt Dauid: Ich haſſe den Vbertreter vnd laſſe jn nicht bey mir bleiben.

Gleich wie die von Obrigkeiten billich geliebet vnd geſchützet werden / die ſich gegen jhren Chriſtlichen vnd billichen ſatzungen vnd rechten gehorſamlich erzeigen / alſo werden billich von jhnen gehaſſet vnd verſtoſſen / die

ſich

ſich jhren Geboten widerſetzig machen / vnd Gott leſſet ſolchen vngehorſam vnd widerſpenſtigkeit auch ſelber nicht vngeſtraffet / wie die Hiſtori von Chore / Dathan vnd Abiram bezeuget / Num. 16. Solchen zorn vnd vngnade drewet hie Dauid / jhnen auch: Ich haſſe den Vbertretter / etc. Das iſt / ich halte nicht allein für mich vnd mein perſon feſte an Gottes worte vnd dienſte / ſondern wo ich auch einen mercke meines Geſindes / oder die mich angehören / der do vbertrit vnd anders redt oder thut denn Gott geboten hat / deme bin ich feind.

Ein ſolcher zorn vnnd eiuer iſt allen Chriſtlichen Regenten wol erleubet wider alle die ſo denen ordnung nicht gehorſamen / die zu beförderung vnd ausbreitung warer Religion ge-

ſtellet vnd gegeben werden. Derer Vbertretter gibt es allenthalbē gnug/ die jhnen in Religions ſachen laſſen befehlen / was Herren wollen / vnd thun ſie nichts deſto weniger was ſie wollen / die können wir nicht klagen/ do ſie von Gott vnd Chriſtlicher Obrigkeit gehaſſet vnd geſtrafft werden / dann es iſt jhrer eignen vbertretung ſchuld.

Dergleichen können wir nicht gros mitleiden haben mit denen die ſich andern billichen Geboten vnd ſtatuten jhrer Obrigkeit nicht gemes vorhalten / do auch die gehaſſet vnd geſtraffet werden / Dann do leſt man Landtsordnung vnd andere Mandata publiciren / vnd allerley nützliche dinge befehlen / Aber derer die ſich darnach halten / ſind wenig / der vbertretter ſind mechtig viel / die nur mutwillich

willich darwider leben vnd den spot daraus treibe/ wie es zwar im hausregiment auch gehet/ das das Gesinde schier am liebsten thut/ was Herren vnd Frawen verdreust/ vnd sie domit zu zorn beweget.

Das ist nu von den Vbertrettern die vngunst verdienen/ aber es seind noch andere/ die mit jhrer vbertrettung wol gunst vnd gnade verdienen/ Als do offt ein Herr einen in ein ampt setzet/ demselben fleissig fürzustehen/ oder gibt jm etwan einen befehl etwas zuuerrichten/ es sey mit hawen oder etwas anderm/ der masset sich solches ampts vñ befehls viel weiter an/ dañ jhm von einem Herrn befohlen/ dann es wird jhme nicht befohlen die Vnderthanen weder am gute/ noch am leibe zubescheidigen.

Nichts desto weniger misbrauchet

chet mancher ſeines amptes vnd befehls zu höchſter beſchwerung vnd euſſerſtem verderb der Vnderthanen/ das ſind auch Vbertretter/noch dennoch werden ſolche offt vom Herrn mehr gelibet dann gehaſſet/vmb jhrer vbertrettung willen/dorinne ſündigen beide Herren vnd Diener.

Der Diener/ das er wider ſeines Herrn befehl handelt/ der Herr/ das er ſolche vbertrettung nicht ſtraffet/ vnd ob ſchon der Diener gedencket/ er wölle es den Herrn laſſen verantworten/deme es zugefallen geſchicht/ vnd der Herr meinet er wolle es den Diener verantworten laſſen der es thut/ ſo ſind ſie doch beide ſchüldig doran/ vnd wirds Gott nicht vngeſtraffet laſſen/ derer vbertrettungen würde man in vielen Emptern erfaren/ wenn arme leute ſolches allzeit kla-

klagen kondten oder dürfften. Warumb wolten dann Herrrn solchen vbertrettern nicht auch feind sein/weil es jhren Vnderthanen zu schaden gereichet? Do sie sonst so leichte vnwillig werden / wenn man jhren Mandaten zu wider handelt?

AVff das nu zwischen Obrigkeiten / jhren Dienern vnd Vnderthanen in diesem Sprüchlein friede vnd einigkeit möcht erhalten werden/ so lehren wir Regenten / das sie solche dinge ordenen vnd befehlen / die Gottes Wort vnd dem natürlichem Rechten gemes sein/vnd das sie vbertretter derselben Gesetz vnd ordnung hassen/vnd nicht lassen vnb sich bleiben/ die Diener aber vnd alle Vnderthanen vermanen wir/das sie solchen ordnungen vnd befehlen gehorsamlich folgen/ die nicht vberschreiten/ einem

nem Herrn weder zu lieb noch zu leide. Do ſolches auff beiden theilen geſchehe / hilff Gott wie würde zwiſchen Obrigkeiten vnd Vnderthanen ſo feine lieb vnd eintracht ſein. Do ſichs ſonſt wol anders findet / wenn ein Herr ſeinen Vnderthanen / entweder zur beſchwerung etwas ordenet / oder aber Vnderthanen einem Herren zu verdries ſeine Ordnung nicht halten / Welcher vneinigkeit beide teil zu letzt entgelten müſſen.

Dann das ich vom Eheſtande ein gleichnis einführe / wenn alldo Man vnd Weib zugleich recht eins ſind / do ſtehet es am beſten / wenn aber entweder der Man das weib liebet / das Weib aber dem Man feind iſt / oder das Weib den Man libet / vnd der Man des Weibes nicht achtet / oder eins dem andern alles böſes

wünd-

wündschet vnd fluchet / do stehet es gar vbel vmbs Hausregiment. Also stehet es in dem Lande am besten/ wo zwischen Obrigkeiten vnd Vnderthanen ein rechter *Amor mutuus*/ eine rechte liebe vnd einigkeit ist / da können Herr vnd Vnderthanen wol bleiben/ Wie *Seneca* zum *Nerone* schriebe: *Inexpugnabile munimentum amor ciuium. Quid pulchrius quam viuere optantibus cunctis? Quis huic audeat struere aliquod periculum, &c.* Das ist:

Wenn Vnderthanen jhren Herren recht lieben / das ist die beste Vhestung. Was ist lieblichers/ dann wenn alle Menschen jhrem Herrn langes vnd glückseliges leben wündschen? Wer wil sich doch vnderstehen einem solchen Herren schaden zu zufügen? etc. Wo aber entweder der Herr den Vnderthanen / oder die Vnder-

tha-

thanen den Herren / oder ſie beide zugleich einander vntrewlich meinen/ do iſts gar leichte vmb beide theil / vmb Land vnd Leute geſchehen.

Der Allmechtige Gott erhalte vns vnter vnſerer lieben Obrigkeit bey Chriſtlichen / billichen vnd treglichen Ordnungen / vnd gebe vns allen gnade / das wir in gehorſam vnd vnderthenigkeit dogegen leben/ etc. Amen.

Der Vierdte Vers des 101. Pſalms.

Ein verkehret hertz mus von mir weichen / Den böſen leide ich nicht.

GEliebten im HErrn / Es iſt ſehr viel doran gelegen/ was einer für Leute vmb ſich habe mit

mit denen er vmbgehe / dann nach dem dieſelben from oder böſe ſind / nach dem wird auch einer aus jhrer gemeinſchafft geergert oder gebeſſert / dauon das Sprichwort komen iſt / *Talis eſt quiſq; qualis eſt qui cum verſatur. Item. Si iuxta claudum habitas, ſubclaudicare diſces.*

Darumb warnet die h. Schrifft ſo offte / das man ſich für böſer geſelſchafft hüten ſolle / Wie Syrach am 13. ſagt / Wer pech anrüret / der beſudelt die hende. Fürnemlich aber iſt es ſchedlich in groſſen Regimenten / wenn böſe Leute dorinne ſein vnd regieren ſollen / durch welche auch wol fromme Regenten verführet vnd betrogen können werden / Dorumb iſt dem lieben Dauid wol zu dancken / der in dieſem Pſalm / Herrn nicht alleine für jhre Perſon

vnterweiſet / wie ſie ſich halten ſollen / Sondern er richtet auch abe alle jhre Räthe vnd Höfeleuthe / vñ zeiget jhnen die laſter / dofür ſie ſich hüten / vnd aus dem kegen theil die tugende / derer ſie ſich fleiſſigen ſollen.

Vnd in der neheſten Predigt iſt geſagt worden von einem laſter / das heiſt Vbertrettung / do man eines Herren Geſetzen oder Mandaten / entweders zuuiel oder zu wenig thut / do man die entweder vber eines Herren willen vnd begeren ſcherffet oder lindert / vnd do man ſolches thut aus liebe oder aus leide. Aus dem gegen theil aber iſt geſagt worden / wie Geſetze vnd Mandata auch geſtellet ſein ſollen / do die nicht ſollen vbertretten werden / vnd wie vbertretung Chriſtlicher / billicher vnd

tregli-

treglicher geſetze/ nicht allein von Obrigkeiten/ ſondern auch von Gotte mus geſtraffet werden.

Itzundt folget der vierdte Vers dorinne Dauid aber zweyer laſter gedencket/ die an Herren Höfen gemein ſeindt/ Als verkerte hertzen haben/ vnd böſe ſein/ vnd ſetzt neben ein jedes aber ſeine ſonderliche ſtraffe/ Ein verkert hertz mus von mir weichen/ den böſen leide ich nicht. Dieſen Vers wollen E. L. itzund einfeltiger weiſe lernen verſtehen.

Vorwundern möchte ſich wol jemandt/ das Dauid nichts ſaget von Gotteslesterern/ Hurern/ Ehebrechern/ volſeuffern/ dieben/ etc. derer es doch auch wol zu Hofe pflegt zu haben/ Sondern redet von ſolchen dingen/ die an Hofeleuten für einen ſondern witz vnd klugheit geachtet

werden / die wölle er nicht vmb ſich leiden.

Darauff iſt zu antworten.

Er leſt die offentlichen Vbeltheter in jhrem werdt bleiben / welche vmb ſolcher ſünden willen auch von Gottloſer Obrigkeit geſtraffet werden / dauon vnten in der letzten predigt wird geſagt werden. Sondern weil er an des Sauls hofe / ſolche leute ſahe in groſſen ehren ſchweben / dodurch doch dem Könige vnd Königreiche groſſer ſchaden zugefüget würde / ſo thut er in dieſem Pſalm gleich ein gemeines Auſſchreiben / das ſolche Leute vmb jhn keinen guten platz haben ſollen / Vnd weil es in der Welt gemein iſt / das man deneket / man könne nicht mit eitel frommen Leuten ein Regiment beſtellen / man müſſe auch ſchelcke darvnter haben. So widerleget der liebe

Dauid /

Dauid ſolchen gedancken gar mit groſſem ernſt vnd ſaget.

Er dülde der Leute keinen vmb ſich / dodurch andere Gottloſe Regenten vermeinen jhrem Regiment ein anſehen / vnd jhrem einkommen einen nutz zu ſchaffen. Vnd ob ſolche Leute / ſchon jhres betrugs / jhrer böſheit / jhrer verleumbdung / jhrer hoffart kegen einem Herrn ſelbs nicht brauchen dürffen / dann das würde kein Herr leiden / ſo wil doch auch Dauid nicht geſtatten / das ſie derer laſter wider die Vnderthanen brauchen ſolten / vnd wil lieber jhrer gar entraten / deñ ſie jmand damit betriegen ſolten / das iſt die vrſache dorumb er die groben greifflichen ſünden leſt anſtehen / vñ ſagt von ſolchen ſünden / die bey vielen für tugent müſſen gehalten werde.

Erſtlich ſo ſtrafft Dauid an etlichen

Hofeleuten das hertze / das es nicht auffrichtig / ſondern falſch vnd verkert iſt / vnd ſagt / ein verkert hertz mus von mir weichen. Das iſt zwar war / das wir menſchen alle von natur verkerte vnd falſche hertzen haben kegen Gotte / wie Gott klaget Hiere. 17. *Cor hominis prauum & inſcrutabile.*

Das müſſen wir alle bekennen / das vnſere hertzen von Gott abgewēdet ſeind / vnd alle vnſer tichten vnd trachten böſe iſt von jugent auff / Gene. 8. Aber nichts deſto weniger haben wir dennoch hinderſtellig eine ſolche erkentnis / das wir wiſſen / wes wir vns kegen menſchen fleiſſigen vnd euſſern ſollen / vnd laſſen vns jo mehr gefallen die Leute ſo auffrichtig / dann die verſchlagen vnd tückiſch ſeind.

So nennet nu der liebe Dauid hie verkerte hertzen / ſolche Leute / die do tückia

tückiſcher art ſind/ die mit dem munde anders reden/ vnd mit dem hertzen anders gedencken/ die niemand trawen/ vnd denen wider nichts zutrawen iſt/ man darff ſich auff jhre wort nicht verlaſſen/ man weis nicht wenn ſie es gut oder bös meinen/ wenn mā ſich jhrer tröſten oder für jhnen fürchten ſol/ das ſind arge Leute für welchen Gott ſelbs einen grewel hat/ wie *Prouerb.* 11. ſtehet.

Abominatio ſunt Domino peruerſi corde. Das iſt/ Gott hat einen grewel an denen die verkertes hertzens ſind. Wer an ſolchen Leuten einen gefallen hat/ das er andere durch ſie betriege/ der wird endlich gewis von jnen ſelbs ſelbs betrogen/ dem laſter iſt zu wider ein einfeltiges auffrichtiges hertz/ ein ſolcher menſch/ der mit dem hertz meinet/ wie ers mit dem munde redet/ der

es ſaget / wie es jhme vmbs hertz iſt/ auff des wort man ſich künlich müge verlaſſen/ ſolche leute nennet man *Integros, Candidos, Simplices* vnd ſind lobens werd / wenn man etwas warhafftiges redt/ vnd beſtendig helt.

Was ſagt denn Dauid von verkerten hertzen/ Er ſaget/ Sie müſſen von jhme weichen / keine ergere Leute ſind ſchier zu finden/ als ſolche verkerte hertzen ſind/ wenn ſie in Religions ſachen gerathen/ ſo ſind es die *Ezeboli* / die es mit der Religion machen/ wie mans haben wil/ ſie verteidigen was für ein Religion man haben wil/ es ſind die rechten Wetterhanen/ vnd *Neutraliſten* die ſich nach dem Winde richten / vnd einem Herrn in der Religion billichen / was ſie für meinung vermercken / die dem Herrn gefalle/ O/ die verkerten hertzen thun groſſen

ſcha-

ſchaden in der Religion / welche die heilige Schrifft offt ſchilt vnd ſtraffet / als der Prophet Elias ſaget von ſolchen Leuten / 3. Reg. 18. Wie lange hincket jhr auff beide ſeiten / etc.

Item / Apocal. 3. nennet ſie S. Johannes / die weder kalt noch warm ſind / wo ſolche Leute in ein Regiment gerathen / die thun groſſen ſchaden / ſie ſuchen allerley *Conciliationes* / vñ trachten wie ſie Chriſtum vnd Belial vergleichen mügen / ſie machen fromme Chriſtliche Regenten beſtürtzt / vnd betrüben viel auffrichtiger frommer hertzen / Solche Leute ſagt Dauid / wolt er jm nicht vmb ſich wündſchen.

Groſſe Herren ſollen mit ſolchen Leuten zu frieden ſein / die nimmermehr ſich rund erkleren / welcher Religion ſie ſind / ſondern richten ſich nur nach dem Herrn / Denen thet der

Keyſer *Conſtantinus* recht / do er lies ausruffen / welche Chriſten weren / die ſolten in dreyen tagen ſeinen Keiſerlichen Hoff reumen / vnd jrer Empter vnd digniteten beraubet ſein / welche es aber mit dem Ario hielten / die ſolten alldo bleiben. Do rang der ſchalck mit manchem frommen manne / viel gedachten / ſie kônten dennoch wol Chriſten ſein / wenn ſie es gleich nicht öffentlich bekenneten / ſie wolten jhrem Herren hierinne folgen / das waren rechte verkerte hertzen. Andere aber / die do recht vnd auffrichtig waren / die ſchlugen Hofgnade vnd Herrngunſt in die ſchantze / beſtunden auff jhren Chriſtlichen Glauben / als ehrliche Leute / vnd verzihen ſich alles omb der warheit willen.

Wolan die Chriſten müſſen reumen / die andern verhoffeten zu ehren

zuko-

zukommen / aber in wenig tagen komen die Christen wider an jhre Empter / vnd sind dem Keyser liebe Räthe vnd diener / die andern Mammelucken vnd Wetterhanen enturlaubet der frome Keyser / vnd thut auch wie Dauid / Er wil solche verkerte hertze nicht bey sich leiden / vnd sagt / hebe euch / seid jhr ewrem Gotte vntrew / wie kömet jhr denn mir trewlich dienen.

Das were noch billich wenn solche Leute gerne alle Religionen in einen klumpen schmeltzen / vnd eine vorgleichung machen wolten / das man sie also abweisete. Dann der thewre Man Lutherus / seliger gedechtnis / pflegte offt zu sagen / die drey ding werden vns vnsere Christliche Religion wider verwüsten / Erstlich wenn wir die wolthaten werden vergessen / die

die wir durchs Euangelium empfangen haben. Zum andern/ Wenn wir in der ſicherheit / dorinne wir ſind / fortfaren werden. Das dritte: *Sapientia mundi*, Die Welt klugheit / die die Religion mit jhrer vernunfft wil reguliren / *& pacem communem impijs conſilijs iuuare*, die vmb gemeines friedes willen rathen / an der religion etwas nachzugeben. Das iſt nur ein art der verkerten hertzen / die in Religions ſachen / ſich alſo beweiſen.

Wenn ſie aber ins Weltliche Regiment gerathen / ſo werdens *Polypi*, die allerley farbe an ſich nemen / vnd alle jhre anſchlege dohin richten / das ſie einem Herrn zu gefallen thun mügen / vnd kehren den mantel nach dem Winde / das ſind gar ſchedliche leute / die offt mit jhren verkerten hertzen verführen Herren ſelbs / die jhrer vnbeſten-

beſtendigkeit vnd wanckelmütigkeit trawen.

Doher der König Antigonus in Aſia pflegte Gott zu bitten/ Er wolte jn behüten für ſeinen freunden/ das iſt/ für denen die ſich freundlich ſtelleten / vnd weren doch verkertes hertzens / für ſeinen öffentlichen feinden wolte er ſich ſelbs wol hüten. Vnd jener Heide wündſchete / das Gott einem jeden ein fenſterlein zum hertzen gelaſſen hette / das man ſehen kündte / wie er geſinnet were.

Gerahten ſolche Leute ins regiment /do ſich gemeine leute bey ihnen beſcheids erholen ſollen/do folgt erſt viel vnrath vnnd ſchadens doraus / man giebet manchem gute worte / er tröſtet ſich des/ das hertze hat es nie erfahren / es wird die hoffnung zu nichte /ſagt der mund

Gott

Gott grüſſe dich / ſo ſoll man verſtehen / hüte dich. Man ſagt manchem zu / man wolle ſeiner kegen einem Herrn im beſten gedencken / wenn man zum Herrn kompt / gedenckt man ſeiner / wie des *Pilati* im *Credo*.

Ein ſolch exempel leſen wir von zweien hohen perſonen zu Hofe / 2. Samu. 20. Vom Jacob vnd Amaſa / do kompt Joab vnd grüſſet den Amaſam / *Salue mi frater*. Ergreifft jhn auch bey dem Kin / als wolteer jn küſſen / zum zeichen der liebe vnd freundſchafft / mit der andern hand greifft er nach der wehre / vnd lachet jhm das hertze abe / das iſt ein ſchon exempel ſolcher verkerter hertze.

Vnd alſo ſehen wir / das der liebe Dauid nicht vnbillich ſagt / das ſolche leut von jme weichen ſollen / weil

weil ſie in allen Regimenten ſolchen ſchaden thun.

Das nu ſolche vorkerte hertzen noch bey der Welt in groſſem lobe ſtehen / vnd müſſen beſcheide kluge Leute heiſſen / das iſt ſo viel deſto erger / dann der Teuffel iſt auch ſo beſcheide geweſen / von anbegin der Welt / der vnſern erſten Eltern gute wort aus verkertem teuffeliſchen hertzen gabe / verhies jhnen den Himel / vnd führete ſie domit zur hellen.

Judas war auch ſo beſcheide / der vmb geldes willen durch einen freundlichen kuß vnd grus den HERRn Chriſtum auff die Fleiſchbanck opfferte.

Am Herode ſehen wir ein augenſcheinlich exempel eines ſolchen verkerten hertzens / der zu den Weiſen aus Morgenland ſagte: Er wolte

auch

auch kohmen vnd das newgeborne kindlein anbeten / vnd gedachte doch im hertzen daſſelbige zu tödten. Aus mit der Teuffeliſchen / Jüdiſchen vnd Herodiſchen beſcheidigkeit / das wir das laſter noch loben ſollen / domit vns der Teuffel in das gröſte jammer vnd elende geführet / do durch Judas vnſern HERRN Chriſtum verrahten / vnd dodurch Herodes vnſern Heiland zu tödten geſucht hat? War iſts / das dieſe verkerthe hertzen ſehr gemein ſeind? vnd an groſſer Herrn höffen offte auffrichtige leuthe vber weldigen / wie der Vers lautet: *Inuidia Synceros non amat aula viros.*

Aber je gemeiner ſie ſind / je gröſſere anzeigung iſt es das der teuffel in der welt regieret. Dann die Vers oder alten reim werden hie

hie auch erfüllet: *Multis annis iam peractis, Nulla fides eſt in pactis, Mel in ore verba lactis, Fel in corde fraus in factis*, das iſt: Viel jar her hat man keine trewe erfahren/ Honig iſt im munde mit glatten worten / Ein bitter hertz zubetriegen an allen orten.

Es haben auch die vernunfftigen Heiden ſolch laſter verflucht/ als den Teuffel ſelbſt / wie wir im *Homero*, *Cicerone* vnd andern ſehen / vnd haltens für rhümlicher einen offentlich haſſen/ dann heimlich betriegen / wie es von einem Heiden ein fein wort iſt im *Cicerone*: *Aperte enim vel odiſſe magis ingenuum eſt, quam fronte occultare ſententiam.*

Sonderlich ſolten wir Chriſten vns für dem laſter an ſich ſelber/vnd für allen die mit dem laſter beladen

ſind / hüten. Vnd der Welt nicht zuuiel vertrawen / es gehet doch wie der Poet ſaget: *Tuta frequensq́ via eſt, per amici fallere nomen.* Es folget aber auch bald darauff/ das es nicht dorumb zu loben iſt. *Tuta frequens licet ſit via crimen habet.* Ob es ſchon gemein iſt/ ſo iſt es doch ein ſünde.

Weil es dann nun vmb verkerte hertzen ſo ein ſchedlig ding iſt / dorüber Syrach 2. wehe ſchreiet: *Væ, duplici corde,* ſo ſolten wir vns dogegen fleiſſigen/ das wir auffrichtig/ warhafftig/ einfeltig/ ſchlecht vnd gerecht erfunden würden / dann dis wird in Gottes worte /auch in allen Heidniſchen Hiſtorien gelobet. Wie Job dauon ſonderlich gerhümet wird.

Iob. 1. *Homo ille ſimplex & rectus. Item, Iob.* 8. *Dominus non proiicit ſimplicem. Prouerb.* 2. ſtehet/ das Gott der einfeltigen

tigen / der auffrichtigen leute Vormünde iſt. *Cuſtodiet rectorum ſalutem, & proteget gradientes ſimpliciter. Prouerb. 3. Domini ſermocinatio eſt cum ſimplicibus.*

Daher deutet man auch die Hiſtori Matth. 18. Do der HErr Chriſtus ein Kind in die mitten ſtellet / vnd ſaget: Wo jhr euch nicht bekeret vnd werdet wie dis kind / ſo kömet jr nicht ins himmelreich kommen / etc. Dazu vermanet der heilige Petrus trewlich 1. Pet. 1. *Simplici ex corde diligite vos inuicem.* Es wird ſich einmal am todbette finden / wie es ſo ein fein frölich gewiſſen vnd kecken mut machet / wenn man ſein anffrichtig gewandelt hat / wie S. Paulus ſich des auch rhümet / 2. Corinth. 1. Dis iſt vnſer rhum / das zeugnis vnſers gewiſſens / das wir in einfalt gewandelt haben.

Wir rhümen wol alle / was *Candor Integritas* Auffrichtigkeit / Erbarkeit / für ſchöne tugenden ſeindt / aber wir fleiſſigen vns derſelben wenig / dorumb auch ſchier die Heiden vns hierinne fürgezogen werden.

VOn denen leſen wir ſchöne Exempel / als im Ennio leſen wir von einem der ſagt: *Eo ingenio natus ſum, amicitiam atq́ inimicitiã in fronte promptam gero.* Das iſt / Ich bin der natur / das ich weder freundſchafft noch feindſchafft kegen einen kan bergen / ꝛc. Das wollen vnſer viel für eine Pewriſche art halten / wenn man ſich ſo blos gibt / wie mans nennet / vnd ſaget bald wie es im vmbs hertz iſt. Aber von dem Verslein gnug / do Dauid ſagt: Ein vorkert hertz mus von mir weichen.

Das

Das letzte wörtlein dieſes Verſes/ heiſt: Den böſen leid ich nicht. Do redet er von ſolchen böſen / die nur nach ſchalckheit vnd bosheit trachten/ die rechten ſchadenfro/ die nichts anders thun/ dann eitel böſes ſtifften. Dann es kan auch wol ein frommer man in etwas böſes gerathen/vnd etwas thörliches begehen/ aus vnuorſichtigkeit / oder verhencknis Gottes vnd liſt des Teuffels/ bey denen iſt noch hoffnung der beſſerung vnd bekerung/ Aber was die verwegenen leute ſind / die nur auff böſe hendel ſtudiren/ die ſind weder im Regiment / noch bey Vnderthanen zu dulden / ſie ſtifften nichts gutes / weder in einer ſtad noch in einem Lande.

Solcher verruchter böſer Leute gemeinſchafft/ ſollen groſſe Herrn nicht

alleine meiden/ ſondern auch dem vbel ſtewern vnd wehren/ wie denn ein jedes gefaſtes Regiment ſeine verordnete ſtraffen hat auff allerley vbels. Viel weniger ſol man ſie zu ſich begeren/ vnd jhres vbels teilhafftig machen/ Dozu helffe vns Gott allen/ Amen.

Die Erſte Predigt des Fünfften Vers.

Der ſeinen Neheſten heimlich verleumbdet / den vertilge ich.

IN der nechſten Predigt/geliebten im HErrn/ hat der heilige Geiſt durch den lieben Dauid/ alle Chriſtliche Hofleute gewarnet für den zweien laſtern/ das ſie nicht vorfe-

vorkerte hertzen haben / vnd nicht böſe ſein ſollen / Welche beide laſter wir ein wenig itzund mit Sprüchen vnd Exempeln erkleret / vnd vnſere Zuhörer auffs trewlichſte dofür gewarnet haben.

In dem fünfften Vers ſetzet er aber zwey ſchreckliche ſchendliche laſter / die heiſſen *Calumnia* vnd *Superbia*, Verleumbdung vnd Hoffart / domit hat der Teuffel zu Hofe auch gar viel zu ſchaffen / vnd weil ſie beide gar gemein ſind / ſo werden wir ſie zugleich nicht kömen nach notturfft erkleren / dorumb wollen wir nur von den verleumbdern vnd jrer ſtraffe jetzt ſagen. Dauon die wort alſo lauten:

Der ſeinen Nehesten heimlich bey mir verleumbdet / den vertilge ich.

In nechſter Predigt hat der liebe Dauid an Hofleuten das hertz vnter-

weiſet/ das es nit verkert vnd falſch/ ſondern recht vnd auffrichtig ſein ſolle/ dann durch falſche verkerte hertzen geſchicht gros vbels in allen ſtenden/ vnd regimenten. Itzund wil er auch vnterrichten/ den mund vnd die ohren/ das man derer beider Gliedmas zu Hoffe recht brauchen ſolle. Dann dodurch geſchicht manchem groſſer ſchade vnd vnrecht/ do man gegen Herrſchafft eines im argen gedencket/ vnd do herrſchafft ſolches gerne höret/ Solchs heiſſet der liebe Dauid ſeinen Neheſten verleumbden.

Dis laſter iſt an allen Herrenhöfen leider auch ſehr gemein/ vnd gehet faſt vberal zweyerley verleumbden vnd vbel nachreden in vollem ſchwang/ Eins/ das wider die herrſchafft ſelbſt iſt/ do man derſelben vbel gedencket/ auff ſie ſchilt vnd fluchet/

ehet. Das ander gehet wider die Vnderthanen oder wie hie ſtehet/ wider den neheſten/ do einer dem andern vbels nachredet/ vnd ſein gut gerücht abſchneidet/ oder bey Obrigkeiten ins ſaltz hawet.

Was wider Obrigkeiten geſchicht/ das iſt in Gottes wort ernſtlich verboten/ wie im andern buch Moſi 22. zuſehen/ do ſaget Gott/ *Dys ne detrahas & Principi populi tui ne maledicas.* Das iſt: Den Göttern/ alſo nennet die Schrifft Regenten/ ſoltu nicht vbel nachreden/ dem Fürſten deines Volckes ſoltu nicht fluchen/ etc.

Des verleumbdens gedencket Dauid hie nicht/ dann was dapffere vnd grosmütige Herrn ſind/ die achten ſolcher nachrede nichts/ wie *Alexander magnus* geſagt hat: *Regium eſt audire male, cum feceris bene,* Das iſt

recht Königlich / wenn man den Leuten guts thut / vnd sie mit lesterung dogegen lohnen.

Die Heiden haben auch feine Gebot dauon gegeben / als / als Cato / *Cum recte viuas ne cures verba malorum.* Man hüte sich nur für der that / der lügen wird wol rath. So finden auch solche lesterer der Obrigkeiten gemeiniglich jhren Richter.

Aber von dem andern verleumbden sagt er / das einer dem andern zufügt / do setzet er seine deutliche wort / Wer seinen Nehesten heimlich verleumbdet. Wer gedechte es doch / das es solche schedliche Leute zu Hofe haben solte / die jhres Nehesten nicht verschoneten / wenns nicht hie stünde / do sitzen jhr zweene in einem ampte / wonen in einem Hause / sie essen vber einem Tische / dienen einem Herrn / stellen sich

len ſich kegen einander als die beſten Freunde / Noch dennoch verſchonet einer des andern nicht / er leget jhme bey einem Herrn ſchadeörter / vnd thut ſolches mit einer gifftigen falſchen Zungen / Er thut es auch nicht offentlich / ſondern heimlich / bitten auch offte / man wölle es jnen jo nicht nach ſagen / ſolt es einer offt offentlich für einem ſagen / was er heimlich von jhme in rücken ſagt / er würde es wol laſſen.

Aber do ſaget Dauid / das verleumbden leſt man den nicht hören / den es betrifft / man thut es heimlich / Do ſcheuſt man ſeinen Neheſten im verborgnen / do verwundet man jhn an ſeinen ehren / das ers nicht fühlet.

Denket denen zweien wörtlein nach / was do heiſſe vnſer Neheſter / vnd was do heiſſe / heimlich verleumb-

leumbden /dorinne ſtehet derſelben leſterer vnd verleumbder art / das ſie auch jhres neheſten nicht ſchonen/ welchen ſie doch nach Gottes gebote lieben ſolten als ſich ſelber/ vnd das ſie ſolches gantz heimiſch/ heimlich vnd meucheling thun / vnd dürffen einem offentlich noch wol gute worte dozu geben.

Das iſt ein greiwlich vnd ein recht teuffeliſches laſter zu hofe/wie dann *Diabolus* heiſt *calumniator*, vnd haben ſolche Leute mit dem teuffel einerley namen / als jhres rechten Vatern kindern / vnd wo ein ſolchs haus iſt /do man ſolchs thut / do mag man wol ſagen /der teuffel wone do.

Noch ſind viel Leute zu Hoffe vnd anderswo / die jhre gröſte luſt doran haben /das ſie von jederman vbels

übels reden / vnd nimmermehr keines in ehren gedencken / ſchaden den Leuten mit jhrem gefftigen munde / weil ſie es mit der that nicht thun können / wie jener Philoſophus ſagte / do er gefraget würde / Warumb er doch allen Menſchen ſo übel nach redete / ſagte er / dorumb thue ichs / weil ich jnen mit der that nicht ſchaden kan.

Dieſe Leſterer ſtifften offt mordt vnd elend / Es bliebe bey groſſen Herren manch ding vnterwegen / auch wol krieg vnd blutuergieſſen / wenn es ohne dieſe verleumbder were / dauon haben wir ein trefflich exempel am Doeg / 1. Samu: 21. der verrieth den vnſchüldigen Dauid / vnd den Hohenprieſter Achimelech kegen dem Saul / darüber ward Saul alſo vorbittert / das er den Dauid

und deſto hefftiger verfolgete / vnd den Hohenprieſter mit andern vier vnd achtzig Prieſtern ermordete/das were wol vnter wegen geblieben/wo der Verrheter vñ verleumbder Doeg nicht geweſen were.

Vber ſolche Leute klaget auch der liebe Dauid ſeiner Perſon halben/ 1. Samu. 24. Ach mein Herr König / worumb höreſtu doch die wort derer / die do ſagen / Dauid ſuchet vöels wider dich/etc. Vom ſchaden den dis laſter ſchaffet ſagt die heilige Schrifft/ Prouerb. 18. die wort des verleumbders ſind ſchlege / vnd gehen einem durchs hertz.

Syrach 3. Ein dieb iſt ein ſchendlich ding/ aber ein verleumbder iſt viel ſchendtlicher. Ein dieb ſtilt einem etwas von gelde oder gute/ Ein verleumbder iſt ein Ehrendieb/der einem

das

das beſte ſtilt/das er auff Erden hat/ ſeinen guten Namen. Dauon leſet was Syrach im 28. cap. ſchreibet / Ein böſe maul macht viel Leute vneins / vnd treibet ſie aus einem Lande ins andere.

Der Thearides wetzete ein mahl ein meſſer / vnd als jhn einer fragte/ ob es auch ſcharff were / So ſagte er ja/ es iſt wol ſehr ſcharff / aber die *Calumnia*, die verleumbdung iſt viel ſcherffer. Es thut einem verſer/wenn er vnſchüldig verleumbdet vnd benachteilet wird / dann wenn man jhme ein Meſſer in Leib ſteche.

Dencket nur jtzund was die verleumbdung für groſſen ſchaden anrichtet in der Kirchen Gottes/ do die Lehrer nu ſo viel Jar auff einander alles übels erdichtet / vnd die Flacianer wol verdiente vnſchüldige perſonen

ſonen alſo verleumbdet haben? das heiſt ſich vnternander beiſſen vnd verzehren/ wie Paulus Gala. am 5. ſaget/ Im Weltlichem Regiment/ machet dis laſter Fürſten vnd Herren vneins/ Prouer. 16.

DEr Künſtreiche Mealer *Apelles*/ do er beim Könige *Ptolomeo* auch harte gnug angegeben ward/ als were er in einer Auffrhur wider den König geweſen/ vnd ward da ins gefengnis geworffen/ der meinung das er ſolte gerichtet werden/ vnd kam doch endlich ſeine vnſchuld an tag/ alſo das jm der König *pro reſtitutione in integrum*, Sechtzig tauſent Kronen/ vnd ſeinen Verrheter den *Antiphilum* ſchenckete/ Do mahlete er eine herrliche taffel/ darauff ſtunde dis laſter/ die *Calumnia*, mit jren eigenſchafften/ alſo:

Erſt-

Erſtlich war gemahlet ein Man der hatte ſehr lange Ohren / domit anzuzeigen das groſſe Herrn gemeiniglich geneigt ſind / ſolche verleumbder gerne zuhören. Bey dem Manne ſtunden zwey Weibesbilder die heiſſen *Ignorantia & Suſpitio*, do einem Herrn etwas vnbekand / vnd do er ohne des argwohnig iſt / ſo findet der *Calumniator* deſto beſſern zutrit.

Darnach kompt die *Calumnia* doher getretten / iſt herlich geſchmückt / hat ein zorniges geberde / tregt in der lincken hand eine brennende Fackel / dann ſie ſchüret ein fewer wo ſie kan / Mit der rechten hand zeicht ſie einen jungen geſellen bey den haren / der hebt die hende auff gen Himel / etc. Dann ein verleumbder ſchonet keines nicht / er tregt vnd

ſchleppet einen zu Hoffe/ es ſey jhm lieb oder leidt.

Es gehet auch für der *Calumnien* ein Hofemeiſter / mit einem gar bleichen angeſichte / das iſt der Neidt/ dann der verfluchte neidt gönnet einem andern / weder ſeine ehre/ noch ſeine narung / wird einem anderem feindt/ dorumb dencket er/ wie er jhme etwas ein ſchencken könne.

Sie hat auch zwo Mägde / die jhr auff den dienſt warten / die heiſſen liſt vnd betrug/ do man mit liſte vnd betrug einem nach ſeinem ſchaden trachtet.

Zu letzt folget ein weibsbilde in einem traurer kleide/ ſihet ſehr elendt/ das iſt die *pœnitentia*, das ſolche verleumbder endlich ein böſes gewiſſen/ vnd ein nagenden wurm im hertzen ha-

haben / der jnen keine ruhe leſſet / bis ſie jnen offte ſelbſt leid thun / vnd das leben nemen / wie es mit dem *Aman* dem ſchendlichen verleumbder gienge / der dem *Mardocheo* einen Galgen bawete / vnd hienge r ſich ſelber dran.

DAs iſt ein fein Gemelde des grewlichen laſters des verleũbdens / vnd wenn wir dem gemelde nachdencken / ſo finden wirs eigentlich alſo.

Wir haben auch zu vnſern zeiten der Exempel viel erfahren / das die ſich bey groſſen Herrn mit dieſem laſter genehret / vnd bald dieſen / bald jenẽ vnuerſchulder weiſe in vngnad gebracht haben / die ſind zu letzt ſelbs zu ſchanden worden / eins teils haben ſich erſtochen / eins teils haben jhr ſchwer vnd böſe gewiſſen mit ſich

in die gruben nemen müſſen / So ein ſchendlich greulich laſter als es iſt / ſo findet man doch wenig Exempel groſſer Herren / die nicht gefallen an ſolchen leuten gehabt / vnd von jhnen weren eingenomen worden / auch die ſo in heiliger Schrifft ſonſt für from vnd Gottfürchtig gerhümet werden / wie auch Dauid / ſelbs durch angebung des Siba / 2. Samu. 16. verurſacht wird / kegen dem Mephiboſeth / wider ſeine erzeigete begnadung zu handeln / vnd jhme die Güter wider zu nemen / vnd ſeinen verrheter zu geben / domit er jhn zuuor begnadet hatte / 2. Samu. 9.

Alſo haben ſolche Leute zu Hofe ſchier den beſten platz / die von andern nur viel ſagen können / es ſey war oder erlogen / vnd gewehnen ſich ſolche leute dozu / das ſie nimmermehr ledig

ohne

ohne newe zeitung für die Herrschafft kommen / tragen manchen vnschüldig dohin/ das Herrschafft wider jhn erbittert wird / vnd weis mancher nicht woher jhm solche vngnade komme. Dann wer gerne von andern Leuten höret vbels reden/der kan sein hertz für argwon nicht bewaren/man dencket doch jmmer es mus jo etwas dran sein/ das wuste jener afftterreder wol/ der do sagte:

Calumniare audacter, semper aliquid hæret. Vt maxime delatus sanet vulnus, tamen manet cicatrix: Das ist: Wenn man einen also einlappet/ wie mans zu Hoff nennet/ so dencket herrschafft jmmer arges auff jhn/ vnd ob er die Wunde schon heilet / so bleibet doch jmmer eine Narbe / es wil sich nicht gar ausreiben / Herren können lange gedencken/ vnd vbel vergessen.

Derhalben warnen wir einen jeden Christlichen Hofeman für dem schendlichen laster des verleumbdens/ domit nicht einerley / sondern mancherley sünd begangen wird/ Ja man begehet mit einerley *detractation* dreyerley mord/ wie der heilige Gregorius sagt: Dann er tödtet gleich mit seiner zungen / den/ welchen er felschlich angibt/ Er tödtet gleich den gegen welchem er jhn angibt / vnd darnach sich selber.

Darumb vergleicht die Schrifft solche falsche zungē/ bald einem scharfen schwerte/ balde fewrigen kolen.

Wer solt sich doch nicht für allem dem gerne hütten / domit er dem Teuffel enhlich wird / das ist aber eigentlich dis laster / dann *Diabolus* heist *Calumniator*, ein lesterer/ vnd alle die dis laster treiben/ die machen sich seines

seines namens vnd werckes theilhaftig / Wer solte sich nicht auch von hertzen des befleissigen / das zu einem Christen gehöret.

Nu setzet aber der liebe Dauid dis stücke auch ausdrücklich / Psalm 15. Do er auff die frage antwortet: HErr wer wird wonen in deiner hütten? etc. Do setzet er sonderlich dis auch: *Qui non detrahit lingua sua*, der seinem Nehesten nicht vbel nachredet / etc. Das bedencke ein jeder / der jhme bisher mit anderer leute schaden vnd vngelimpff bey Herren hat gunst kauffen wollen.

Weme aber solches etwan were begegnet / das er verleumbdet were / vnschüldiger weise / dann wenn man einem nachsaget / wie ers treibet / das heisset keine verleumbdung / so trag er gedult / befehle seine vnschuld Gotte

dem Allmechtigen/vnd bete den 140. Pſalm/dorinnen ſtehet. Errette mich HErr von den böſen menſchen/etc. Sie ſcherffen jhre Zungen wie eine Schlange/Ottern gifft iſt vnter jhren lippen/etc.

Item/Ein böſes maul wird kein glück haben auff Erden/etc. Das bete einer nur getroſt wider ſie/es wird ſich jhr lohn wol finden.

Was ſol aber eine Obrigkeit gegen ſolchen verleumbdern thun?

DAs meldet der liebe Dauid allhie auch mit dem wörtlein: den vertilge ich. Es were etwas weñ er ſagte/Ich mag ſolche leute nicht vmb mich leiden/Ich laſſe ſie nicht für mich kommen/Ich haſſe ſie. Aber do machet er die ſtraffe viel hefftiger: Ich vertilge ſie. Das vertilgen kan erſt-

erſtlich alſo verſtanden werden/ das er ſolche ehrendiebe von ſeinem Hofe verjage/ darnach nachdem ſie wider jemand ſolchs laſter inn ſchweren vnd peinlichen ſachen gebrauchet haben/ das er ſie tödte/ dann das Geſetze befihlet / wenn einer mit falſchem zeugnis den andern nach ſeinem leben ſtehet/ vnd er kan dis nicht auff jn erweiſen/ wo mit er jhn beſchüldiget hat / ſo ſol dem verleumbder dis erzeiget werden / was vrteil vnd recht deme zuerkenneten der felſchlich iſt angegeben worden / das approbiren auch die Weltlichen Rechte: *Calumniator id patiatur quod reus ſi conuictus eſſet.*

Das were auch recht / dann do man einen Dieb am Galgen henget/ der etlich Gülden werd geſtolen hat/ warumb ſolt man den nicht viel höher

straffen der einem seine ehre vnd gu-
ten namen abstilt / do heist es. *Qua se-
mel amissa, postea nullus eris.* Vnd für
andern Dieben kan man sich besser
hüten / als für solchen falschen Zun-
gen.

Dorumb sollen Obrigkeiten
nicht allein denen Leuten feind sein /
die jhnen vbels nachreden / Sondern
auch denen / die es andern Leuten
beweisen / von solcher straffe redet
hie Dauid fürnemlich: Ich vertilge
den / der seinen Nehesten heimlich
verleumdet.

Es greiffen grosse Herren gar
tapffer zu / wenn sie einen erfahren /
der sie kaum mit einem worte belei-
diget hatt / do mus es balde sein:
Crimen leſæ Maieſtatis. Aber wenn an-
dere Leute kegen jhnen angegossen
werden / so strasset man solche ver-
leumb-

kumbder nicht alleine nicht / ſondern ſie verdienen auch wol groſſen danck damit / dofür warnet Gottes wort / *Prouer.* 4 *Labia detrahentium ſint procul à te. Item, Prouerb.* 24, *Cum detractoribus ne commiſcearis.*

Syrach. 28. *Sepi aures tuas ſpinis & noli audire linguam nequam.*

Wenn man ſolchen ernſten vermanungen folgete / es würden der Fuchsſchwentzer vnd verrheter nicht ſo viel kommen / wenn man ſie fein abweiſete / vnd ſagte / man wolte die perſonen kegenwertig fordern / die ſie alldo angeben / Es würde mancher wol ſchweigen / dann fein iſts geredt von *S. Hieronymo: Nemo inuito auditori licenter narrat.* Wenn man ein ding nicht gern hörete / ſo würde man wol ſchweigen.

Ob nu ſchon groſſe Herrn in ſolcher ſtraffe nachleſſig ſeind / ſo ſihet man doch wie ſolche verleumbder vnd ehrendiebe / wunderlich von Gott geſtraffet werden / wie wir oben vom Haman gehöret / vñ wie den zween falſchen Richtern / den verleumbdern der Suſannen widerfahren iſt. Vnd das ſey gnug zur erklerung des einen laſters aus dem fünfften Vers / von der verleumbdung. Gott gebe vns gnade das wir vnſers Neheſten ſchaden vnd vnglimpff verhütten / vnd alles zum beſten helffen kehren / Amen.

Die ander Predigt des Fünfften Vers.

Ich mag des nicht / der ſtolze geberde vnd hohen muth hat.

Gelieb-

Geliebten im HErrn/ in vorgehenden Predigten haben E.L. gehöret / wie der Königliche Prophet Dauid / der Hofeleute hertzen / mund vnd ohren vnterweiſet hat / das ſie auffrichtige hertzen haben/ mit jhren Zungen niemand verleumbden / vnd mit jhren Ohren / falſche zungen nicht gerne hören ſollen.

Jetzund wil er auch vnterricht geben / was ſie für geberde haben/vnd wie ſie das ſchendliche laſter der hoffart meiden / vnd der demuth vnnd freundligkeit gegen jedermane ſich fleiſſigen ſollen / Dauon lauten die wort des lieben Dauid alſo: Ich mag des nicht / der ſtoltz geberde vnd hohen muth hat.

Es heiſt doch vnd iſt auch gewis war : *Honores mutant mores, ſed raro in meliores.*

meliores. Durch ehre werden die Leute hoffertiger/ vnd je höher einer erhoben wird/ je mehr pflegt er sich des zu vbernemen/ es sey gleich Herr oder Knecht/ wie der Poet fein saget: *Maxima quæq; domus, seruis est plena superbis,* Ein jedes grosses Haus oder regiment/ gibt viel stoltzer knechte/ sonderlich an grosser Herrn Höfe/ vnd in hohen emptern/ do findet man solcher hoffertiger Hofeschrantzen gar viel/ dorüber Dauid auch als vber ein sonderes laster klaget.

Lasset vns erstlich auff die wort fein achtung geben/ Der stoltz geberde vnd hohen muth hat/ des mag ich nicht.

Do hören wir/ das der liebe Dauid zweyerley hoffart gedencket/ derer eine stehet in stoltzem geberde/ das ist eine eusserliche hoffart/ die

sich

ſich am geberde ſehen leſt. Die andere ſtehet in einem hohen mute/ das iſt eine inwendige hoffart / die im hertzen verborgen iſt/ vnd dieſe beiderley hoffart wil er jhme an ſeinen Dienern nicht gefallen laſſen. Dafür ſich auch Chriſtliche Hofleute hüten ſollen.

Die euſſerliche Hoffart leſt ſich mit euſſerlichen geberden ſehen vnd hören/ do man nicht weis wie man ſtoltz gnug treten kan/ wie man mit kleidung/ mit Pferden / mit vnnützen vnnötigen gebewen / hoffart gnug treiben ſol/ wenn einer bawet/ ſo wolte er gerne eine gantze gaſſe allein haben.

Item / wie man mit worten arme leute vnfreundlich vnd tyranniſch gnug anfaren vnd abweiſen ſol/ Das iſt ein ſchendlich laſter auch an denen / die ſonſt weiſe/ klug vnd verſtendig

ſtendig ſein wollen / wenn ſie ſolche vergebliche vñ ſchendliche hoffart treiben/ſo verſtellet es gleich jr gantzes leben / wie der Poet geſaget hat: *Inquinat egregios adiuncta ſuperbia mores.*

Wenn wir nun etlicher Hofeleute geberde / reden / tracht vnnd pracht bedencken / ſo werden wir je bekennen muſſen / das es an ſolcher euſſerlichen hoffart auch nicht mangelt zu Hofe/ da ſihet man einen *Faſtum aulicum*/das mancher mit ſeinem Weib vnd kind mehr an hals/ an vnnütze gebewe vnnd anders wendet / dann er anallem ſeinen vermügē hat/ borget vnd ſorget ehe/ ehe dann jhme an hoffart etwas mangeln ſolte / ſolches ſind offte ſchedliche Leute / nicht allein jhnen ſelbſt/ ſondern auch andern/ dann wenn man jhre vbermeſſige hoffart ſihet/ſo nimpt offt Obrigkeit

keit vrſache zu gedencken / es ſtehe im Lande viel beſſer dann es ſtehet / es ſein die Leute auch reicher dann ſich im werck befindet / vnd vmb ſolcher ſchendlichen ſtinckenden hoffart willen / hat man mit dem armuth deſto weniger mitleiden / Das iſt eine grobe bewriſche hoffart / jhnen aber ſchaden ſie viel mehr / das ſie in armuth gerathen / Nun iſt aber armut eine Mutter vnd vrſach aller ſünd vnd laſter / darumb laſſen ſich ſolche leute offte hernach zu allerley ſünde vnd laſtern gebrauchen / vnd treiben böſe hendel.

Aber darnach iſt eine jnnerliche hoffart / die Dauid einen hohen mut nennet / die kan ſich bisweilen in eine demut ſtellen / aber doch gar groſſen ſchaden thut ſie / vnd je höhere Perſo-

nen also inwendig hoffertig seind/ sie grössern schaden bringet es.

Solche hoffart teilen wir in zwey heuptstücke/ *In superbiam intellectus & affectus*, das ist in eine hoffart des verstandes/ vnd der affecten oder gemüts Am verstande sind die Leute hoffertig / die die jenigen gaben die sie haben/ jhnen selbs zuschreiben/ wie Sennacherib vnd Nabuchodonosor jre gewalt vnd macht rhümeten / vnd nur jhnen alles zuschrieben / Gottes gar mit einander vergassen / das ist ein grewlich laster/ dorauff allweg grosse straffen erfolget sind. Dann wenn grosse Leute aus trotz vnd vbermuth von etwas gesagt haben / *Ego feci*, so haben sie bald darnach müssen sagen/ *Ego perij*. Wie dem *Demostheni* vnd *Ciceroni* auch widerfahren ist.

Was

Was iſt aber ſchier gemeiner vnter Hofleuten vnd andern/dann das man ſeinen verſtande ſo viel zuſchreibet/ vnd Gottes dobey gar vergiſſet. Wider ſolche hoffart ſtreitet fein groſſer Herrn tittel/do ſie ſich ſchreiben/ Von Gottes gnaden/ja freylich was ſie ſind vnd haben/das ſind vnd haben ſie aus Gottes gnaden. Wenn man nur auch ſolche gnade Gottes allweg bedechte/vnd ſich nicht zu ſehr auff ſeinen verſtand vnd witz vorlieſſe/ domit man ſolche gnade kan vorſchertzen: *Non dignus eſt dandis, qui non agit grates de datis* ſpricht Gregorius.

Darnach iſt dis auch eine ſondere hoffart des verſtandes/wenn einer dorauff wil prangē/ das er doch nicht hat/ trewmet jhme groſſen verſtand vnd weisheit/ des doch niemand bey jhme kan gewahr werden/vnd wollen

nichts deſto weniger immer andern fürgezogen werden / das ſind rechte hoffertigenarren / die auff dis *gloriren* das ſie doch nicht haben / vnd durch ſolche hoffart auch verſcherʒen / das ſie dozu nicht kommen können. *Multi enim peruenissent ad ſapientiam, niſi ſe iam peruenisſe putaſſent.*

Vnd zum groſſen *Alexandro* ſagte ein *Philoſophus* da er ſeine groſſe hoffart ſahe: *Deus præſto eſt largiri ſapientiam, ſed non habes vbi eam recipias.* Es mangelt dir an einem gefeſſe / dorein du ſie nemen ſolteſt / *Superbia extruit Sapientiam*, macht zu narren / wie das wörtlein ſtoltz ohne zweiffel vom Lateiniſchen *ſtultus* herkompt / *Qui faciunt intelligendo, vt nihil intelligant.* Derer hoffertigen finden wir von allerley künſtlern an groſſer Herrn Höfen / die da wollen Meiſter ſein / ehe dann

dann ſie Schüler geweſen ſeind / die andern verachten / vnnd alle ding beſſer wiſſen wollen. Es iſt eine gemeine ſeuche vnter vns menſchen / das wir von andern leichtlicher vrteilen / dann von vns ſelbs / vnd können alle beſſer richten dann richten. Wie *Seneca* fein ſaget: *Ita ferè comparata eſt omnium hominum natura, vt aliena melius iudicet quam ſua.*

Die hoffart aber des gemütes ſtehet faſt in den zweyen ſtücken / in eigener vermeſſenheit / vnd ehrgeitzigkeit. Die ſind trefflich gemein / dann do trotzet einer / entweder auff ſich / oder auff andere / oder pranget auff ſeine gewalt / ehr vnd reichthumb / dofür kan niemand mit jhme vmbkommen.

Wo iſt aber ehre / gewalt / herrligkeit vnd reichthumb gemeiner / dañ

an grosser Herrn höfen / vnd in grossen Emptern / Darumb ist es auch kein wunder / das doselbs am meisten hoffertige erfunden werden / dowider wir haben zu predigen / das erfehret man zwar offte / was für stoltz vnd hoffart kegen den Vnderthanen gebraucht wird / von denen die in Emptern sitzen / das sie mit armen Leuten fahren vnd vmbgehen / als weren es vnuernünfftige thiere / oder weren jhre leibeigene / mit denen sie handeln möchten jhres gefallens / vnd müssen arme Vnderthanen von dienern offt höher beschweret werden / dann von den Herrn selber.

Es ist mancher Amptman / Schösser / Jeger vnd Förster / von aussen nicht hoffertig anzusehen / er geht in einem schlechtē grawē rock / aber die vnderthanen werden seines stoltzes / hoffart

fart vnd Tyranney wol gewahr/mit plagen/mit pochen/ mit trotzen/mit ſchinden vnd allem vnglück.

Das iſt nu auch ein ſchendliches laſter an Regenten hohes vnd niedriges ſtandes/ welches nicht alleine bleibet/ ſondern es bringet gemeiniglich andere zwey laſter mit ſich/ *Inuidiam & iram*, Neid vnd Zorn/ das man denen abgünſtig wird/ die für vns etwas können vnd haben/ vnd günnen jhnen nicht was jhnen Gott gibt vnd günnet/ vnd das wir mit jederman leichtlich einen zorn auffſchlagen/ der vns nicht wil geſtaten allen vnſern mutwillen kegen jhme zu vben.

Die drey laſter wonen gemeiniglich beyſammen/ *Superbia, Inuidia & Ira. Superbia auffert mihi Deum, Inuidia proximum, Ira me ipſum.*

Durch hoffart verleuret einer Gott/ vnd ſeine Gaben / dann wie er die demütigen ſegnet/ alſo kriegen jhn die hoffertigen zu einem feinde.

Durch den neidt/ verlieren wir alle gunſt bey den menſchen / das vns niemand gut iſt/wie wirs auch mit niemande trewlich vnd gut meinen/wenn vns der neidt beſeſſen hat.

Durch zorn aber kommen wir dohin / das wir vnſer ſelbs nit mechtig ſeindt/ vnd bezeugt die erfahrung das einer offte im zorn plötzlich mit tödlicher kranckheit geſtrafft wirdt/ das alſo die hoffart vnd Tyranney nicht alleine wohnet/ ſie bringet einē gantzen hauffen anderer laſter mit ſich/ doher ſie Syrach billich neñet/ *Initium omnis peccati*, einen anfang

oder

oder einen quallbrun aller anderer ſünden.

Wir leſen nirgent das hoffart gutes gebracht hette/ weder an Herren noch an dienern/ Sondern das finden wir wol/ Wenn Gott jemande aus nidrigem ſtande erhoben hat/ vnd er iſt vbermütig worden/ ſo hat jhme Gott ſolches fürgeworffen/ vñ jhn offt mit verluſt ſeiner Lande vnd Leute/ mit verluſt ſeiner ehren geſtraffet/ als der Saul/ do er wolte zu hoffertig werden/ ſo warff jm Gott für/ 1. Samu. 15.

Jſts nicht alſo/ do du klein wareſt für deinen augen/ würdeſtu das heupt vnter den ſtemmen Jſrael/ etc. Weil du aber des HErrn wort verworffen haſt/ hat er dich auch verworffen/ das du nicht König ſeieſt.

Dergleichen finden wir vom Sennaherib/ Eſa. 37. Vom Nabuchodonoſor/ Dani. 5. Vom Holoferne

Judith

Judit. 6. Vom Aman / Hester 4. Vom Antiocho / 2. Mach. 9. Diese hat Gott alle gestürtzet vmb jhrer hoffart willen / doraus Syrach 10. eine gemeine regel machet. *Sedes ducum superborum euertit Dominus, & sedere facit mites pro eis.*

Wie es Gott an Herren selbs nicht hat leiden wöllen / also wil ers auch nicht leiden an jhren Hofeleuten vnd dienern / das sie stoltz geberde vnd hohen muth haben. Vnd do vmb anderer sünden willen arme leute verdampt werden / so ist die hoffart eine vrsach der verdamnis / an reichen gewaltigen vnd mechtigen / wie *Gregorius sagt: Cætera vitia auferunt Deo pauperes & ignobiles, sed superbia aufert ei potentes, nobiles et diuites.*

Do auch der Teuffel manchem nichtes anhaben kan / weil er in

einen

einem nidrigen ſtande iſt/ ſo hat er jhn darnach leicht in ſeiner gewalt/ wenn er zu ehren/ gewalt vnd reichthumb erhoben wird/ das macht die leidige ſchand hoffart / do man Gottes vergiſt / vnd alle Gottes furcht hindan ſetzet.

Derhalben rhümet hie der liebe Dauid nicht alleine dis / das er für ſeine perſon nicht hoffertig geweſen iſt kegen ſeinen Vnderthanen/ſondern er wölle es auch ſeinem Hoffgeſinde vnd Amptleuten nicht geſtatten/das ſie der hoffart oder Tyranney kegen den Vnderthanen brauchen ſollen.

Das iſt ein ſchöner rhum der einem Regenten wol anſteht/wenn ers nur alſo im wercke beweiſet / dann nichts auff erden preiſet einen groſſen Herrn ſo wol / als *Clementia & Humilitas*. Wenn einer kegen ſeinen Vnder-

Vnderthanen gnedig /gütig vnd demütig iſt / vnd auch ſeine diener vnd Hofeleute dohin helt/das ſie mit Vnderthanen alſo handeln müſſen/ Dorumb ſchreibet jener Römer: *Non eſt quidquam quod Imperatorem Romanum melius commendet, quam clementia, Hæc Cæſarem Deum fecit, Hæc Auguſtum conſecrauit.*

Von *Cyro* vnd *Ageſilao* wird ſolche demut vnd freundligkeit beſchrieben/ das ſie nicht allein nichts grauſames wider jhre Vnderthanen fürgenommen haben / ſondern das ſie auch kein ernſtes vnfreundliches wort von ſich haben hören laſſen. O wie iſt dis ein rhum von gewaltigen Leuten / aber wie andere tugende gegen dem ende der Welt ſehr ſeltzam werden / alſo gehet es mit dieſer tugend auch / das man der demut vnd freund-

freundligkeit wenig findet. Do einer bey einem groſſen Herrn ein wenig für andern einen zutrit hat/ſo weis er nicht wie er ſich des gnugſam vberheben ſol/ befilet ein Herr einem in ſeinem ampt etwas fingers breit/ er nimpt fürwar ſeiner hoffart nach einer handbreit/ vnd weis alſo keiner ſchier vom nidrigſten bis auff den höheſten/ wie er ſeines Amptes hoffertig gnug brauchen ſol.

Domit wir aber ſehen/ das Dauid nicht alleine ſeinen Dienern zur demuth gerathen/ ſondern auch ſelber ſolchs gethan hat/ das bezeugen nicht allein die bücher Samuelis allenthalben/ Sondern er hat auch einen ſondern Pſalm dauon gemacht/ wie E. L. den 131. Pſalm leſen mügen/ do ſtehet/ *Domine non eſt exaltatum cor meum, neq; elati ſunt oculi mei, etc.*

Eben

Eben die zwey ſtücke die er an ſeinen dienern ſtraffet/ hoffertige augen/ vnd ſtoltzes hertze / das ſaget er/ das er ſichs mit warheit rhümen könne/ das er ſich derer beider ſtück auch für ſeine perſon euſſere.

Jm newen Teſtament haben wir ein ſchön Exempel beides der hoffart vnd der demut / an dem Phariſeer vnd dem offenbarn ſünder. Der Phariſeer trit herfür mit hoffertigem hertzen vnd ſtoltzen geberden / vnd rhümet ſich aus lauterer hoffart / ſeiner groſſen frömigkeit/ Der offenbar ſünder aber euſſert ſich ſolches laſters mit hertzen / mit augen / mit munde/ vnd erzeiget ein augenſcheinlich exempel höchſter demut/ Er ſchlegt an ſein hertz/ als an den quallbrun alles böſen/ er darff ſeine augen nicht gen Himel auffheben / vnd bittet nur vmb

gnade

gnade das heist demütig geberde vnd nidrigen muth haben.

Wiewol nu solche beide Exempel/ sonderlich Geistliche hoffart vnd demut betreffen/ so hat doch eusserliche hoffart eben diese stücke / das sie aus hohem mute vnd stoltzem geberde entspringet/vñ sich domit erzeigte. Was auch der HErr Christus selber für ein vrteil vber solche Geistliche hoffart fellet/kegen dem Phariseer/ das fellet S. Petrus vber alle hoffertigen/vnd saget / Gott widerstehet den hoffertigen / aber den demütigen gibt er gnade. Das beweiset die heilige Schrifft/ mit vielen hohen exempeln/ so gibt es auch noch die tegliche erfahrunge / das Gott schier kein werck so offte vnd fleissig vbet/als eben dis/ die hoffertigen stürtzen / vnd die niedrigen erheben.

Vnd

Vnd wie nu Gott die hoffart selbs nicht hat leiden können/also sagt Dauid könne ers auch an seinem Hofe nicht dulden. Es folget auch bey solchen hoffertigen geistern nichts anders/dann zanck vnd zwitracht/dodurch Policeien vnd Regiment zu bodem gehen/wie Prouerb. 13. stehet/ *Inter superbos semper iurgia.*

Derhalben haben nun alle Menschen/zwar sich für eusserlicher vnd innerlicher hoffart fleissig zu hütten/vnd sonderlich die/so andern zu gebieten haben/sollen nicht allein solches meiden/sondern an jren Amptleuten auch nicht gestatten/vnd sich bisweilen erkündigen/wie sie gegen Vnterthanen sich halten/ Mancher kan gegen einem Herrn sich demütig gnug stellen/wenn man Vnderthanen fragen

gen solte / so würde man teuflischer hoffart gnug erfaren.

Das sey von dem stücklein auch gnug / so viel die hoffart vnd demut der Hofeleute belanget. Gott helffe das wir vns für hoffart hütten / vnd der demut fleissigen / auff das wir mehr der gnaden Gottes / dann seiner feindschafft haben zugewarten / Amen.

Der sechste Vers des 101. Psalms.

Meine augen sehen nach den trewen im Lande / das sie bey mir wohnen / vnd habe gerne fromme diener.

GEliebten im HERrn / bisher hat der liebe Dauid einē grossen hauffen laster erzelet / welcher

cher er gerne an ſeinen dienern wolte vberhoben ſein/als der vbertretũg oder vngehorſams/ falſches hertzens/ bosheit/ verleumbdung / hoffart/etc. Vnd wird am ende dieſes Pſalms ſolcher laſter noch etliche erzelen / als falſcheit / lügen / Gottlos weſen vnd vbelthat.

Aber in dem Verslein das wir jtzund für vns haben/ rhümet er erſtlich ſeinen fleis / welchen er in ſeinem Regiment doran gewand hat/das er müge tüchtige leute haben.

Zum andern meldet er / was er für leute begere / trewe vnd fromme diener.

Zum dritten / Wozu er ſie wölle haben oder brauchen. Erſtlich das ſie bey jhme wohnen. Zum andern/ das ſie jhme in ſeinem Königreiche in allerley emptern dienen.

Zum

Zum vierden/ Wo er ſolche leute ſuche/ nicht ferne an andern örtern/ ſondern in ſeinem Lande. Das ſtehet alles in dieſen worten:

Meine augen ſehen ſich vmb nach den trewen im Lande / das ſie bey mir wohnen/ Vnd ich habe gerne fromme leute / die mir dienen.

Auff ſolcher wort erklerung wöllen E. L dis malh mercken.

IM andern buch Moſi am 18. Capitel befihlet Jethro ſeinem aiden dem Moſi / das er ſich ſolle vmbſehen vnter allem Volcke nach redlichen leuten/ die Gott fürchten/ warhafftig vnd dem Geitze feind ſind/ die ſolle er ſetzen vber das Volck Jſrael/ etc. Wie auch Moiſes ſolchem rathe folget/ vnd mit allem fleis nach ſolchen leuten trachtet.

Dieſem exempel nach ſaget hie

Dauid / das er in seinem Regiment auch gethan / vnd sich selbs mit fleis vmbgesehen habe / wo er solche Leute finden möchte / Er saget / Meine augen sehen sich nach nach solchen Leuten vmb: Ich gleube nicht eines jeden *Commendation*, Ich lasse mir nicht einen jeden Amptleute vnd diener einschieben / sondern ich sehe selbs darnach / wer dozu tügen oder nicht tügen müge.

Dieser fleis heisset recht *Oculus Domini*, des Herrn auge / das dienet gar viel zu guter haushaltung vnd gutem Regimente / Dann wo ein Hausvater wil nachlessig sein / vnd alles auff sein gesinde lassen / vnd doch auch nicht sehen / wie ein jedes Gesinde trewlich oder vntrewlich diene / so wird die Haushaltung nicht lange bestehen können.

Also

Alſo iſts vmbs Regiment wie eine groſſe Haushaltung / weils ein Herr nicht allein beſtreiten kan/ ſo ſol er doch nur mit fleis ſehen / wie es jhnen ſeine diener vnd Amptleute laſſen angelegen ſein/ob ſie es mit Herrn vñ Vnderthanen auch trewlich oder vntrewlich meinen / dann wo Herrn auch dis auff ſehen nicht haben wöllen/vnd diener oder Amptleut wollen auch für ſich ſelbs jhr gewiſſen nicht verwahren/das man ſich auff ſie verlaſſen dürffte/do wird es fürwar vmb ein Regiment bald geſchehen ſein.

Dieweil es aber zu dieſer letzten zeit vmb trewe vnd glauben faſt ein ſeltzam ding wil werden/ſo iſt eines Herrn auge vñ auffſehen deſto mehr von nöthen / vnd es geht nimermehr ein ding ſo wol von ſtatten / das mit frembden augen beſtellet wirdt. So

wird der geitz auch sehr gemein vnter dienern vnd Amptleuten der Herren/ das wo Herrn nicht selbs dorein sehen / müssen sie zu letzt schaden leiden / werden die Amptleute gehling reich/ die Herren arm/ wie man offte höret sagen / Wenn ein Herr nicht wil geben das ers sihet / so mus mans heimlich an sich bringen/ das ers nicht sihet / Wie der vntrewe Haushalter ein x für ein v schreibet.

Vnd letzlich folget auch dieses/ wo *Oculus Domini* auff höret / so wird mächer trewer fleissiger diener durch anderer Leute angeben / bey einem Herrn in einen bösen verdacht/ oder in eine vngnade gebracht / Do gegen mus ein vntrewer diebischer noch wol danck dozu vordienen.

Dieses alles kan auch verhütet werden / wenn Herrn selbs ins Regiment

giment vnd Haushaltung ſehen/vñ in ſumma/ es iſt den Herrn ſelbs vñ jhren Vnderthanen nützlich/ weñ ſie auff alle ding auch ſelbs achtung mit geben/ wie Dauid hie von jme ſagt: Meine augen ſehen ſich vmb. Das iſt ein ſchön exempel des fleiſſes vnd der ſorgfeltigkeit groſſer Herren/ wie der Heide auch ſagt: *Non decet Principem totam dormire noctem.*

Wonach hat ſich dann Dauid vmbgeſehen? Antwort.

Nach trewen Leuten vnd frommen Dienern.

Das wörtlein trewe/ begreiffet in ſich viel trefflicher ſtücke/ als das einer ein ding verſtehe/ das er hat zuuerrichten/ das er darnach mit allem fleiſſe ſolchs verrichte/ das er der warheit ſich fleiſſige/ Den geitz meide/ vnd gegen allen Menſchen alſo geſinnet ſey/ das er mehr anderer

Leute nutz/ dann ſeinen eigenen nutz betrachte/ das ſind trewe Leute.

Fromme Leute nennet er/ die do gutes gewiſſens ſind/ die do vnſchüldiglich vnd auffrichtig leben / vnd ohne alle heucheley vnd betrug ſind.

In dieſen zweien wörtlein ſteckt ein groſſer hauffen höfiſcher tugende/ dozu die heilige Schrifft vñ andere Hiſtorien vermanen/ Dañ vom fleiſſe vnd ſorgfeltigkeit ſagt Paulus Rom 12. *Qui præeſt, in ſolicitudine præſit*, das iſt: Regieret jemand / ſo ſey er ſorgfeltig. Zur warheit vermanet er auch/ Ephe. 4. Leget die lügen abe/ vnd redet die warheit/ ein jeglicher mit ſeinem Neheſten.

Für vntrew vnd dieberey warnet er/ Ephe. 4. Wer geſtolen hat / der ſtele nicht mehr/ etc. Item/ 1. Theſſ. 4. Niemand ſol zu weit greiffen/ oder

ſeinen

ſeinen Neheſten vorforteilen im han-
del. Aber von den laſtern ſo dieſen
tugenden zu wider ſind/ werden wir
im folgenden Vers hören.

Dismahl wöllen wir nur von den
tugenden reden/ ſo Dauid an ſeinen
Dienern vnd Hofeleuten erfordert/
Trewe vñ from ſein. Es iſt ſonſt faſt
war worden/ wie der alte Reim heiſt.

Je lenger je lieber ich bin allein/
Denn trew vnd warheit iſt worden klein.

SO dis je war geweſen iſt/ ſo
iſts jetzundt zu vnſern zeiten
war/ do ſchier niemand weis
weme man trawen oder gleuben ſol-
le/ Vnd müſſen groſſe Herrn in Em-
ptern ſo balde die ernehren/ die do jh-
nen vnd jhren Vnderthanen vntrew-
lich fürſtehen/ als die jhnen mit tre-
wen dienern. Wie dann ſolche klage

vber das vntrewe vnd böse gesinde gar gemein ist.

Derhalben ist die sorge in dem fahl auch an grossen Herren desto gröſſer/ das sie sich mit fleis vmbsehen müssen/ wo sie solche trewe vnd fromme leute bekommen. Dann es ist den Vnderthanen domit nicht alleine gerathen/ wenn ein Herr für seine person gleich from vnd trewe ist/ wo nit die Räthe / Diener vnd Amptleute also seindt/ sonst wird viel in eines frommen Herren nahmen von bösen dienern geschehen / darumb einem Herren nichts bewust ist/ wo aber trewer Herr vñ trewer knecht zu gleich regieren / do stehet es desto besser.

In der Bibel finden wir etliche exempel/ was solche trewe vnd fromme Diener einem Lande genützet haben/ als von dem lieben Joseph / im ersten

Buch

Buch Mosi/ vom 41. Cap. bis auff das 50. Do lesen wir/ was der trewe vorsteher dem Lande Egypten für grossen trefflichen nutz geschaffet hat/ vnd habens dennoch er vnd seine freunde auch genossen / denn Gott lesset trewe vnd redligkeit nicht vnuergolten.

Dergleichen zeuget auch die heilige Schrifft von dem Naeman in Syrien/ 2. Reg. 5. Wie der seinem Könige so trewlich gedienet/ wie jhn auch Gott gesegenet / vnd vom leiblichē aussatz gnediglich errettet habe.

Wenn nu Gott einem Fürsten vnd Lande wol will/ so gibt er jhme einen solchen feinen Joseph oder Naeman / der das einkommen eines Landes ordentlich fasset vnd trewlich zu rathe helt/ Wie Syrach am 10. Cap. davon weitleufftig sagt/ Wenn die gewalti-

waltigen klug ſind / ſo gedeyet eine Stadt / Das Regiment ſtehet in Gottes handt / derſelbe gibt jhr zu zeiten einen tüchtigen Regenten / vñ löblichen Cantzler / etc.

IN Heidniſchen Hiſtorien leſen wir viel von dem Zopiro / der war ſeinem Könige dem Dario recht trewe / das er jhme vmb ſeines Königes willen / gutwillig naſen vnd ohren lies abſchneiden / auff das er dodurch die feinde ſeines Königes deſto leichter köndte betriegen / vnd ſeinem Herren von jhrer belagerung erledigen. Dorumb zum gedechtnis ſolcher trewe / hat der König eine Müntze ſchlagen laſſen / die hat auff einer ſeiten das bilde des Zopiri / auff der andern ſeiten das bilde des Zoili. Domit wolte er zuuorſtehen geben / was für Leute in einem Regimente

ſind

ſindt/ oder wie es vmbs Hofe leben ſtehe/ do findet man viel Zoilos / viel neidiſcher abgünſtiger vnd vntrewer leute/ aber wenig Zopiros/ die es mit jhrem Herrn vnd ſeinen Vnderthanen recht trewlich meineten. So wol hat ſich der Zopirus vmb den König verdienet / das er auff ſeiner Müntze ſeiner gedachte / vnd do der König einmal einen Granatapffel in der hand hatte / wündſchete vnd bate er von Gott / das er in ſeinem Königreiche ſo viel Zopiros haben möchte/ als der Granatapffel kernen hette.

In dieſer Hiſtori finden wir nicht allein / was einem trewen diener vnd Amptman gebühret / Sondern wie ein Herr ſolcher trewe auch gedencken / vnd ſolche diener halten ſolle. Es wird ſonſt trewer dienſt zu Hofe bald vergeſſen / vnd verdienet einer ſchier ſo viel

viel dancks als der ander / Dorumb ſollen auch Herrn bedencken / das ſie ſich nicht allein nach trewen leuten fleiſſig vmbſehen / ſondern wenn ſie die erlangt haben / das ſie auch Gotte darfür dancken / vnd ſie jhrer trewen dienſte genieſſen laſſen.

Alſo lehret das ander theil dieſes Versleins / worauff Herren in beſtellung jhrer Dienſte vnd Empter am meiſten ſehen ſollen / nicht alleine dorauff / wie reich / wie weis / vnd edel die leute ſeind / derer ſie zu ſolchen Empten brauchen wöllen / Sondern wie from vnd trewe ſie ſind / vnd ob keinem ſeine frommigkeit vnnd trewe an der ſtirn geſchrieben ſtehet / ſo gibt es doch die erfahrung / es offenbaret ſich doch ſelbs / vnd armer Vnderthaner zeugnis pflegt ſolchs wol zu verkündigen / wenn man ſich bisweilen

len ſolches zeugnis nur wolte berichten laſſen.

Do gedencket Dauid weder der edlen noch der reichen oder gewaltigen / ſondern nur der trewen vnd der frommen / man ſol mehr auff die tugend vnd geſchickligkeit / dann auff das Geſchlechte auff freundſchafft oder reichtumb ſehen. Man mag einen reichen vnd anſehenlichen zu einem Ampte fördern / er taug gar nichtes dozu / Man mag auch wol einen armen vnd vnanſehenlichen dozu nicht brauchen / er ſolte es wol am trewlichſten vnd fleiſſigſten verſehen haben. Dauon ſaget Dauid er laſſe ſich das anſehen nichts hindern noch bewegen / Er ſehe ſich nur nach denen vmb / die das zeugnis haben / das ſie trew vnd from ſind / es zürne darnach darüber wer da wolle.

Man

Man schreibet das bey dem Keyser Maximiliano zur zeit seine Hofe junckern sehr vnwillig worden / das die Schreiber die besten vnd fürnemsten empter inne gehabt / vnd zu den wichtigsten sachen sind gebrauchet worde / dorauff der Keyser wider geklaget / Er müsse wol dozu gebrauchen wen er kündte / dann die ehre vnd wirde wolten die vom Adel gerne haben / aber die mühe vnd arbeit wolten sie nicht gerne auff sich laden.

Also hat die noth den Keyser auch gezwungen / wie Dauid / sich im Lande vmbzusehen / wo er leute finde / die den verstand hetten / die auch die mühe sich nicht verdriessen liessen / es weren gleich edel oder vnedel / do sie nur dobey trewe vnd fleissig weren.

Also gehet es noch wol zu / das mancher de andern weder sein ampt noch

noch ehre günnet / vnd do man jhme solches einreumen solte / so müste er vielleicht mit schanden dauon abstehen / Dann zu Hofe hat ein Zopirus der es mit seinem dienst trewlich meinet / offte gar viel Zoilos / die jhn dorumb neiden vnd hassen / ein jeder verlasse sich auff die *Oculos Domini*, nicht allein des jrrdischen Herrn / sondern auch des Himlischen Herrn / der sihet recht / wer sein ampt recht oder vnrecht verforget / vnd wer trewe oder vntrewe ist / wie die Schrifft offt saget :

Die augen des HErrn sehen auff die so jhn fürchten / etc.

Mancher ist ein vntrewer dieb / es darff es jhn niemand zeihen / aber des HErrn augen im Himel sehens wol / ob er schon seines Herrn augen betriegen kan.

Alſo kan ſich auch mancher an ſeinem dienſte from ſtellen/ vnd iſt ein ſchalck in der haut/Er betreugt ſeinen Herrn/aber dē Herrn in himel kan er nicht betriegen. Dorumb ſehe ein jeder zu/ das er in ſeinem dienſte trewe vnd from ſey/ es bezalet ſich doch beides/ vntrew ſchlegt jhren eignen Herren/ſo findet trewer knecht auch trewen Herrn/vnd ob es menſchen nicht vergelten wolten/ſo ſol es doch von Gott nicht vnuergolten bleiben/ Wie der 37. Pſalm ſagt: Bleibe from/ vnnd halte dich recht/dann ſolchen wirdts zu letzt wolgehen.

Item im ſelben Pſalm/Bleibe im Lande vnd nehre dich redlich/etc.

Prouerb. 28. Viro fideli valde benedicetur. Niemand wil gerne vmb ſonſt from ſein. *Et nunc pœnitet gratis eſſe probum.* So vergiſt man auch offte

trewe

trewe diener / *probitas laudatur & alget*, Aber Gott wil vergelten/das ſey vom andern ſtücklein.

Wozu wil aber Dauid/ ſolcher Leute gebrauchen?

Er ſetzt zweyerley nutz ſolcher Leute.

Erſtlich/ ſie ſollen bey jhme wohnen/ mit ſolchen Leuten wil er gerne ſeine gemeinſchafft haben/ dann weil er die ſtoltzen / falſchen / Gottloſen nicht vmb ſich wil leiden / ſo ſagt er / was er für Leute dann vmb ſich haben wölle. Er weis der fromme König Dauid was doran gelegen iſt / mit waſerley Leuten einer vmbgeht / dann durch böſe geſelſchafft vnd vntrewe Leute/ können auch wol groſſe Herren verführet werden / Doher Eſa. am 1. Die Fürſten in Juda vnd Jeruſalem abtrünnige vñ diebes ge-

ſellen genennet werden. Dorumb das ſie mit ſolchen Leuten vmbgiengen.

Es iſt auch einem Herrn eine groſſe ſchande/ wenn er vntrewe vnd böſe leute vmb ſich dülden kan/ durch welche er zum letzten wol am ſehrſten betrogen wird/ Derhalben iſt dis wol zu mercken / das Dauid dazu ſich nach redlichen vnd trewen Leuten vmbgeſehen/das er mit denſelben hat vmbgehen wöllen / andern frommen vnd trewen zum troſte/ vnd den böſen vntrewen zum ſchrecken. Dann es gibt jo mehr frewde/ weñ ein Herr fromme Leute vmb ſich duldet / dauon er gebeſſert wirdt / dann wenn vntrewe vnd ſchelcke einen zutrit haben / dodurch allerley vnglück geſtifftet wirdt.

Darnach ſagt er noch einen nutz ſolcher Leute/das ſie jhme dienen/dauon

uon die Empter beſtellet/vnd den vnderthanen deſto beſſer fürgeſtanden werde.

Dann durch diebe vnd ſchelcke wird Emptern vnd Vnderthanen nicht wol geraten werden/ An einem Haushalter ſagt S. Paulus/ erfordert man nichts / dann das er trew erfunden werde. Gleich wie nu die Gemeinſchafft ſolcher vntrewer vnd böſer Leute viel ſchadet / alſo bringet ſolcher leute dienſt auch wenig frommen/ dann den Herrn ſind ſie vntrew vnd den Vnderthanen ſchedlich/ was ſie mit gewalt nicht veruntreuē kōnen / das thun ſie mit liſt vnd behendigkeit/ derer iſt ſo viel/ das die Welt von etlichen iſt genennet worden/ *Stabulum furum*, ein Stall voller diebe / dauon man in auslegung des ſiebenden Gebots deſto mehr vrſache hat zu

reden / Dis ſagen wir hiebey / das Obrigkeit ſich jhres Amptes erinnere / das ſie fromme vnd trewe Amptleute vnd befehlhaber ordene / vnd nicht allein die offentlichen vntrewen vnd diebe / als die ſtraſſenreuber vnd ſtaudenfiſcher / ſondern auch die heimlichen diebe in Emptern abſchaffe / das ſey das dritte.

Zum letzten weiſet auch der liebe Dauid / wo man dann ſolche trewe vnd fromme Leute vnd diener ſuchen ſolle / Jm Lande / ſagt er / Sehe ich mich nach jhnen vmb.

Eine ſchöne *Emphaſis* iſt dieſes / die einem Herren fürnemlich *commendiret* die jenigen ſo in ſeinem Lande vnter jhme doheime ſeindt / das dieſelben zu dienſten vnd Emptern ſollen gefürdert werden.

Nu iſt es zwar an deme / das nicht

von

von eitel einheimiſchen ein Land kan beſtellet werden/dann wir ſehen/das frembde auch offte viel gutes in einem Lande geſchaffet haben.

Aber nichts deſto weniger tregt ſichs auch wol zu / das bisweilen frembde vnbekandte Perſonen von fernen / mit groſſen vnkoſten gefordert / vnd mit groſſen Emptern vnd befehlhen vorſehen werden/do es vielleicht durch einheimiſche/ ſo wol als durch frembde kundte ausgerichtet vnd verſorget werden. Do man auch mit jhnen vmb jhres verſehens willen / beſſer dann mit andern reden köndte/die in jhrem verſehen auch offte viel dinge verſehen / daraus ſchaden erfolget/Wie Syrach dofür warnet/cap. 8. *Coram extraneo ne facias conſilium, neſcis enim quid pariet.*

Non omni homini cor tuum manifeſtes,

ne forte inferat tibi gratiam falſam, & conuitietur tibi. Das iſt:

Für einem frembden thue nichts das dich heel hat / dann du weiſt nicht was doraus kommen möchte. Offenbar dein hertz nicht jederman / er möchte dir übel dancken.

Item / Salomon in ſeinen ſprüchen am 25. *Cauſam tuam tracta cum amico tuo, & ſecretum extraneo ne reueles, ne forte inſultet tibi.* Das iſt:

Handel deine ſache mit deinem nehesten / vnd offenbare nicht einem frembden deine heimligkeit / etc.

Vnd hieher ſtimet das alte ſprichwort / das man ſaget / An frembden Hunden / vnd frembden Kindern iſt das Brod verloren. Man ſol einem auch nicht ehe vertrawen / man habe dañ ein ſcheffel ſaltz mit jhme geſſen.

Dis ſind alles ſolche ſprüche / domit man warnet für vnbekandten Leuten / das man denen nicht zuuiel vertra-

vertrawe / ehe dann man ſie recht lerne kennen / was ſie am ſchilde führen. Das ſey zur erklerung dieſes Versleins gnug / Gott gebe in allen Emptern trewe vnd fromme Diener / die an den HErren im Himmel gedencken / vnd jhres Amptes mit gutem gewiſſen warten / Amen.

Der ſiebende Vers des 101. Pſalms.

Falſche Leute halte ich nicht in meinem hauſe / Die Lügener gedeyen nicht bey mir.

GEliebten im Herren / Es hat jhme der Königliche Prophet Dauid fürgenommen einen Pſalm für Regenten vnd Hofeleute zu machen / vnd dorinne fein ordent-

lich zubeſchreibē/ was dieſelben thun oder laſſen/ wes ſie ſich fleiſſigen oder euſſeren ſollen/ do ſie anders für Chriſtliche Potentaten vnd Hofeleute gehalten werden/ vnd anders nit lang zu Hofe/ vnd noch lenger zu Helle ſein wollen/ Solches thut er mit vnderweiſung aller jhrer Gliedmas/ das hertze ſolle nicht falſch vñ verkert ſein/ der Sinn ſol nicht böſshafftig ſein/ die zunge ſol nicht heimlich dem neheſten ſchadörter legen/ Man ſoll ſich für hoffertigem geberde vnd ſtoltzem gemüte hüten.

Sonderlich aber hat er im neheſten Vers geſagt/ wes ſie ſich fleiſſigen ſollen/ Nemlich frömigkeit vnd trewe/ Das hertz ſol an jhnen trewe vnd auffrichtig ſein/ vnd ſol es der mund nicht anders reden/ dann wie es das hertze meinet/ die hende ſollen

len auch trewe ſein / vnd weder mit der Feder noch mit den Fingern jhren Herren nichts entzihen / In ſumma / das Gewiſſen ſol reine bleiben / vnd das gantze leben ſol ſich aller fromigkeit vnd auffrichtigkeit fleiſſigen / Nach ſolchen Leuten ſagt Dauid / trachtet er mit fleiſſe / vnd brauche jhrer gemeinſchafft vnd dienſte gerne / vnd ſuche die fürnemlich vnter ſeinen einwohnern vnd vnderthanē.

Im ſiebenden Vers erzehlet er noch zwey laſter / welche wie ſie arg vnd böſe ſeindt / alſo ſind ſie an groſſer Herrn Höfen auch ſehr gemein / Das erſte nennet er falſcheit / das andere Lügen.

Dann alſo lauten die Wort.

Falſche Leute halte ich nicht in meinem hauſe / die Lügener gedeyen nicht bey mir. Dieſe Wort zu erkle-

ren

ren / wölle vns der Allmechtige Gott seine gnade darzu verleihen.

GLeich wie die Zunge oder rede das nützlichste vñ edelste gliedmas am menschen ist / domit wir alle andere Thier vbertreffen / vñ domit wir Gotte vnserm Schöpffer seine gebürliche ehre geben / Also ist es auch widerumb dz aller schedlichste gliedmas / domit man sich kegen Gotte vnd Menschen hefftig versündiget. Derhalben auch der liebe Dauid in diesem Psalm an Regenten vñ Hofeleuten rechten brauch der Zungen erfordert / vnd den misbrauch straffet / Vnd wie er oben das schendliche laster des verleumbdens verworffen hat / do einer den andern / kegen andern Leuten beleuget vnd ausecket / als wolte er in diesem Vers noch gerne zwey andere laster

der

der Zungen abſchaffen/ die nennet er falſcheit oder betrug vnd lügen/ welche zwey laſter aus der Hebraiſchen ſprache weiter vmb ſich greiffen/ dañ wir aus dẽ deutſchẽ verſtehen kõnen.

Vom erſten laſter ſagt Dauid/ Falſche leute halte ich nicht in meine hauſe. Falſche leute nennet der liebe Dauid/ auff derer worte ſich nichtes zuuerlaſſen iſt/ Geben gute wort vñ iſt nichts dahinden/ Die viel zuſagen vnd wenig halten/ auff welcher rede nichts iſt zu bawen/ ſie dürffen dieſe ſtunde etwas gereden/ die andere ſtunde wöllen ſie nichts dorumb wiſſen/ vnd wenn ſie ſchon dozu ſchweren/ ſo iſt jhnen doch nichts zu gleuben/ Mit weme ſie nur vmbgehen/ deme beweiſen ſie vntrew vnd falſche tücke. Das ſind vnd heiſſen rechte falſche leute. Vnd wie der liebe Dauid

uid in vorgehendem Vers trewe vnd warheit gepreiſet hat / alſo verfluchet er hie dogegen betrug vnd falſcheit.

Gleich wie aber trewe vnd warheit / etliche völcker hoch erhoben hat / alſo hat betrug vnd falſcheit widerumb groſſe Völcker trefflich ernidriget vnd verechtlich gemachet / Wie die knaben in Schulen wiſſen / was do heiſſe / *Græca fides, punica fides*, do man denen trefflichen Völckern / bey welchen weisheit vñ gute künſte in höchſtem ſchwange gangen / zu ewiger ſchmach nachſaget / das weder trew noch glaube iſt von jhnen gehalten worden / das wenn man von jhnen geſagt hat / Man wölle etwas *Græca fide*, keuffen / ſo iſt es ſo viel geweſen / als man wölle es einem abliegen oder gar ſtelen. Von dieſen Völckern iſt ſolche falſcheit weiter gewandert / vñ

vnter

vnter Welſche vnd andere *Nationes* kommen/ das ſie einem dürffen gereden was einer wil/ vnd dürffen auch halten was jhnen gefelt. Das iſt einem Volcke eine treffliche ſchande / wenn es bey andern Nationen ſeinen glauben verleuret/ vnd je höhere perſonen ſolches vnter einem Volcke/ oder in einem Lande thun/ jhe gröſſere ſchande entſtehet einem Lande draus.

WIr Deudſchen ſind durch trewe/ warheit vnd ſtandhafftigkeit ſehr hoch geſtiegen/ vñ haben des groſſen rhum gehabt/ dz man vns für warhafftig vnd beſtendig gehalten hat/ bey denen Ja/ Ja/ Nein/ Nein/ geweſen iſt. Aber wenn man die warheit ſagen ſol / ſo wil ſich ſolch lob auch ſehr wieder verlieren/ vnd wil betrug vnd falſcheit auch leider bey vns ſehr gemein werden / das

das man ſich auch auff vnſere zuſage vnd Brieffe vnd Sigil nicht hoch verlaſſen darff. Da es vorzeiten hies kleine briefflein vnd groſſer glaube / wil es jetzt ſchier heiſſen / groſſe brieffe vnd kleiner glaube. Dann wenn man an den höchſten anhebt / als an Keyſer / Königen / Fürſten vnd Herrn / wenn die beyſammen ſind / do ſinds eitel Brüder / do gibts gros verheiſchen / harte verbündnis / ſicher geleite / Aber wenig trewe vnd glaubens / wie es das werck offte an etlichen ausweiſet / vnd wil ſchier wenig ſchande ſein / wenn man einen mit ſeinen brieffen vnd ſiegeln des kegentheils vberweiſen kan.

Von dannen kompt ſolche falſchheit auff andere / als auff Graffen / Junckern vnd Bürger / denen iſt ſchier nimmermehr keine verſchreibung

bung zu harte / dorein ſie nicht gerne willigen / wenn ſie nur etwas domit auff zutreiben / oder zuerborgen wiſſen. Darnach iſt jhnen ſchier nichts lecherlichers / dann wenn ſie jhre brieffe vnd ſigil löſen vnd halten ſollen / do heiſt es darnach / gereden iſt ehrlich / halten iſt thörlich.

Dieſer falſcheit bedürffen wir keiner beweiſung / es beweiſet ſich meine ich mit ſchaden vieler ehrlicher vnd frommer Leute / die auff Graffen / Edelmans glauben vnd trewe gelihen haben / vnd werden von manchem mit vntrew vnd nichthalten bezahlet.

Vnter Bürgern vnd Kauffleuten wird auch die gröſte klage vber ſolche falſcheit geführet / do jederman borget niemand zalet / man gibt einem gute worte / bis man etwas von jhme er-

langet/mit böſen vnnützen worten zalet man jhn / das freilich je lenger je mehr war wird/das weder trew noch glauben gefunden wird/nach den alten Rithmis: *Multis annis iam peractis, Nulla fides eſt in pactis, &c.*

Des ſolten wir vns nu von hertzen ſchemen/das man ſolche falſcheit von vns Deutſchen erfahren ſolt/dofür doch vernünfftige Heiden eine abſchew gehabt haben/geſchweige dann wir Chriſten / die wir des ſo viel vermanung aus Gottes worte haben/ vns dofür zu hütten/als Prouerb. 22.

Ein warhafftiger Man wird billich fürgezogen vnd geehret:

Item/Prouerb. 12. Falſche meuler ſind dem HErrn ein grewel.

Pſalm. 5. Der HErr hat grewel an den Blutgirigen / vnd falſchen.

Vnd dis ſtücke ſtehet auch in der zal derer ſtück die zu einẽ Chriſten gehören

hören / wie der 15. Pſalm lautet:

HErr wer wird wohnen in deiner hütten/ etc. Wer die warheit redet von hertzen/ Wer ſeinem Neheſten ſchweret vnd helts.

Vnd ſaget der liebe *Auguſtinus* fein/ gleich wie Gott der Vater der die ewige warheit iſt/ einen Son geboren hat / der auch die warheit iſt/ alſo hat der Teuffel/ der ein Ertzlügner iſt / eine frucht von ſich geboren/ das iſt die lügen/ vnd alle die lügen lieb haben/ ſind rechte kinder des teuffels.

Derhalben wil nu der liebe Dauid allen Regenten ſich zum Spiegel vnd Exempel fürſtellen/ das ſie nicht allein für jhre perſon den lügen/ der meineidigkeit vnd aller falſcheit ſich ſollen euſſeren/ Sondern ſollens auch an jhren Dienern vnd Vnderthanen nicht geſtatten / Sintemal Gott ſolche falſcheit vnd vntrew an Her-

ren vnd Dienern ſtraffet. Wie neben heiliger Schrifft andere Hiſtorien ſolches zeugen.

Saul vnd Antiochus müſſen der lügen vnd meineidigkeit halben vmbkommen / dergleichen Ananias mit ſeinem Weibe Saphira / Acto. 5.

So bezeuget ſolchs die Hiſtori von Rudolpho dē Hertzogen aus Schwaben / der in der Schlacht für Merſeburgk die rechte hand verlore / vnd ſagete / Das iſt die hand damit ich Keyſer Heinrichen den Eyd gethan / vnd wider gebrochen habe. Als ſolte er ſagen / mir geſchicht recht / dann domit ich geſündiget hab / doran werde ich geſtraffet.

Je höher vnd gröſſer nu die ſachen ſindt / dorinnen man Gott oder Menſchen trewlos vnnd meineidig wird / je ſchwerer ſtraffe hat man ſich

dorin-

dorinne zubefahren. Dann Gott wil den nicht vngestraffet lassen / der seinen namen mißbrauchet. Je in gröſsern vnd höhern sachen auch jemand falscheit brauchen wil / je weniger es grosse Herrn an jhren Höfen / vnd in jhren Landen dulden sollen / als Prediger do sie falsche Lehre einführen wollen / andere jhre Räthe do sie dem Rechte eine wichserne nasen machen wollen / andere do sie den Herrn zu gefallen das gute böse / vnd das böse gut heissen wollen. Kegen denen sol ein Herr auch thun / wie Dauid: Falsche leut halt ich nicht in meinem hause.

Vnd wie wollen doch endlich auffgerichte vortrege / *Contract*, hendel vnd gewerbe gehalten werden / wo nicht den falschen vnd betrieglichen leuten gestewret wird / die durch jhr grosses

gereden/ vnd wenig halten/ viel leute vmb das jrige betriegen? Do wird heler vnd ſteler billich von Gotte geſtraffet/ Wie *Pauſanias* vom Könige *Philippo in Macedonien* ſchreibet/ das ſeine kinder dorumb kein glück gehabt haben/ Dann jhr Vater hat nichts gehalten was er zugeſaget hat.

Kein ſchedlicher name kan ſchier ſein/ dann wenn man einen nachſagt/ es ſey alles erſtuncken vnd erlogen/ mit züchten/ was er redet/ aber das ſey vom erſten laſter dieſes Verſes/ Von der falſchheit vnd vnwarheit/ ꝛc.

Das ander ſtücklein betrifft auch den mißbrauch der ſprache/ vnd heiſt:

Die Lügener gedeyen nicht bey mir.

Das wörtlein ſo hie ſtehet/ im Hebreiſchen *loquens Schecorim*, bedeutet etwas mehr/ dann nur ſchlecht lügen reden/ dann von demſelben wörtlein

kömpt

kömpt her das wort *Scurra, Scurrilitas, Scuria*, werden derhalben/hiemit nicht alleine verboten die offentlichen groben vnd greifflichen lügen/sondern auch die leichtfertigen possen/ vnd narrentedingen/solche leute sagt Dauid gedeyen nicht bey mir.

Das ist ein rechtes ernstes wort/ wider die schmeicheler/ wider die possenreiser vnd Hofenarren/die nur darauff trachten/ wie sie mit liebkosen vnd lecherlichen possen/den Herrn gefallen mügen/derer hat es zu jeder zeit an den Herrn höfen viel gegeben/Wie ohne zweissel das wort *Adulatio*, von dem wörtlein *Aula, quasi adaulatio*, herkompt/dorumb das solche Fuchsschwentzer zu Hofe am meisten zufinden sind. Dann do finden sich solche Leute/die nur fleissig warnemen/wozu Herrn am besten lust haben/was

men gefelt oder miſsfellet/ dohin richten ſie alle jhre reden/ thun vnd geberde/ auff das ſie Herrn domit beluſtigen/ſind wie ein Spiegel der alle bildnis zeiget/ was man jhme fürhelt/ thun wie jener im *Terentio* ſaget/ *Aiunt, aio, negant, nego.*

Was Herrn loben/ das loben ſie auch/ was Herrn tadeln/ das tadeln ſie auch.

So leſen wir von des groſſen Alexanders ſchmeichlern die befleiſigten ſich mit gebogenem hals vnd heiſerer ſtimme/ alles dem Könige nach zuthun/ wie er gieng vnd redete. Vnd weil der König Dionyſius mit dem Geſichte plinſelte/ woltens jhm ſeine Heuchler nach thun/ giengen do mit halben augen/ das ſie offt an einander ſtieſſen/ als ſehē ſie einander nicht/ ſo gar ſtelleten ſie ſich nach des Königes geberden. Alſo trachten ſolche

leute

leute auch wie ſie allerley lügen erdencken/ vnd allerley poſſen zuwegē bringen/ mügen domit ſie Herren erfrewen / do iſt jhnen auch nichts vnuorſchemptes zuuiel / es mus do herfür vnd zu luſt geſaget werden.

Solche ſchmeichler dienen nur jhnen vnd jhren bauche / ſind Herren vnd Vnderthanen die aller ſchedlichſten leute/wie Auguſtinus fein ſaget/ Die Zunge des Heuchlers beſcheidigt mehr/dann die hand des verfolgers. Vnd do der weiſe man Socrates gefraget ward/ welchs die ergſten thier weren/ antwortet er / Vnter den wilden ſind es die Tyrannen /vnter den zahmen ſinds die ſchmeichler. Dann kein Heuchler iſt ſeinem Herrn trew/ vnd richten ſolche leute nichts anders aus / dann das ſie Herren entweder hoffertig vnd verwegen machen/ oder

das sie sie in schaden vnd gefar füren/ oder das sie sie verhasset machen bey jedermanne /des köndten wir wol alte vnd newe Exempel erzelen / wenn es die zeit wolte leiden.

Solche schmeichler/ solche Suppenfresser / vnd Jaherren / solten die Herrn lernen kennen vnd meiden/ als jhre ergesten feind vnd verderber/wie die heilige Schrifft auff solche leute sehr schilt / Prouerb. 24.

Wer zum Gottlosen spricht / du bist from/ dem fluchen die leute.

Prouerb. 26. Ein Heuchel maul richtet verderben an/ etc.

Also sehen wir ein Exempel solcher Heuchler/ Actor. 12. Do das Volck zum Herodi Argippae sagte: Das ist Gottes stimme/ vnd nicht eines Menschen.

Der grosse Alexander las zur zeit des Aristobuli buch von seinen herrlichen

lichen thaten/vnd als er dorinnen befandt/das er zu hoch gerühmet ward/ warff ers ins waſſer/ vnd ſagte: Der ſchreiber were auch werd das man jn hinein ſtürtzete/ weil er jhn mit ſeinem heuchlen wolte ſtoltz vnd auffgeblaſen machen / Es können Herren doch ſelbs von ſolchen leuten nichts halten.

Vnter ſolche Heuchler gehören auch die Lügener/die poſſenreiſer/vnd ſtocknarren zu Hofe/ die ſich offte weder für jung noch alt/weder für frawen noch jungfrawen ſcheuen/vnd jrer vnuerſchempten poſſen gebrauchen/ Auch die Sophiſtiſchen köpffe/die böſen hendeln eine ſchöne farbe anſtreichen können/ dowider iſt die heilige Schrifft auch zum hefftigſten/als im andern buch Moſi am 32. *A verbo ſcurrilitatis longe abſis.* das iſt: Sey ferne

ferne von leichtfertigen reden/Pſalm. 119. *Scurrilitatem odi & abominatus ſum, legem autem tuam dilexi.*

Im newen Teſtament dergleichen/ als Matth. 12. Von einem jeden vergeblichen wort/ ſol man rechenſchafft geben. Epheſ. 5. Schandbare wort vnd narrenteding oder ſchertz/ laſſet von euch nicht geſaget werden. Das ſagen wir nu nicht allein denen/ die ſich ſolcher ſtücke fleiſſigen/ ſondern auch denen/ die ſolche Leute gerne vmb ſich haben/ dauon ſie doch nicht gebeſſert/ ſondern geergert werden/ Die ſollen dem lieben Dauid hirinne folgen/der do ſagt/ die Lügener gedeyen nicht bey mir. Sondern die ſich der warheit fleiſſigen/die hab ich gerne vmb mich/ etc.

O ſelten wird dem lieben Dauid hirinnen gefolget/ ſondern zum hefftigſten

tigſten zu wider gehandelt / Do kan man an vieler Herren Höfen nichts ſo vbel leiden / als die liebe warheit / man höret auch nichts ſo gerne als lügen vnd ſchertzreden / doher ſo viel Sprüche ſind / die ſolches vermelden / als Pſalm 4.

Lieben Herren wie habt jhr das eitele ſo lieb / vnd die Lügen ſo gerne.

Do auch der Herr Chriſtus ſich für Pilatus auff die Warheit beruffete / mus er verhönet werden von Pilato: *Quid eſt veritas?* Als wolte er ſagen / Wiltu erſt zu Hofe von der warheit ſagen / domit wirſtu wenig gunſt oder förderung erlangen. Vñ ſtimmet fein domit das Heidniſche ſprüchlein / *Obſequium amicos, veritas odium parit.* So haben ſolche Leute auch den beſten genies dauon / Wie jener ſagt: *Hic queſtus nunc eſt multo*

vberri-

vberrimus, Do doch der liebe Dauid gleich do wider ſagt / Solche Leute gedeyen nicht bey mir. Solte mancher mit warheit / mit tugent vnd auffrichtigkeit ſo weit kommen bey groſſen Herren/ als mit lügen / mit ſuchsſchwentzen/ etc. es würde jhm wol fehlen.

Dorumb prüfe ſich ein jeder ſelbs wie günſtig/ oder wie feind er dieſen laſtern iſt/ welche Dauid hie erzehlet/ vnd je höher vnd anſehenlicher einer iſt/ je mehr ſol er ſich ſolcher laſter eufern an jhme ſelbs / vnd an andern Leuten/ Er ſol nicht allein für ſeine perſon ohne allen falſch vnd lügen ſein/ ſondern ſol auch ſolche falſche vnd lügenhafftige leute meiden/ dann gar ein ernſt wort iſt es das Salomon ſagt / Prouerb. 29. *Princeps amans mendacia, habet omnes miniſtros*,

ſtros impios, Das iſt / Ein Herr der zu lügen luſt hat / des dieners ſind alle Gottlos. Wenn Diener vnd Hofeleute ſehen das jhre Herr luſt hat zu lügen / ſo gewehnen ſie ſich des mehrer theils doran / vnd helffen dem Herrn dozu mit falſcher Lere / vnd lügenhafftigen reden / Doraus dann fein zuſehen iſt / das ein warhafftiger / ernſter / auffrichtiger Herr / auch bey ſeinen Dienern vnd Hofeleuthen ſolche laſter leichtlich ausrotten kan / wenn ſie ſehen / das einem Herren doran nicht zugefallen geſchehe / Vnd wenn ſich einer nichts anders wolte bewegen laſſen / ſolcher lügen vnd narrentheding ſich zu euſſern / ſo ſolte es dis thun / das ſie ein mal ein bös gewiſſen dauon kriegen / wie jener klagete / do man jhn hencken ſolte / Er hette ein Hofenarre ſein

re ſein wollen/do jhme Gott verſtandes gnug verleihen/hette einen dienſt vnd ampt zuuorſehen / vnd warnete andere dofür/ etc.

Vnd dis ſey alſo zur kurtzen erklerung dieſer worte gnug/ Falſche leute halte ich nicht in meinem hauſe/ Vnd die Lügener gedeyen nicht bey mir. Gott helffe vns allen / das wir ſolche laſter meiden/ vnd die warheit ohne alle heucheley mit einander reden / Amen.

Die Erſte Predigt des Achten Vers.

Frue vertilge ich alle Gottloſen im Lande.

GEliebten im Herren / Man pflegt dis an einem guten Prediger ſonderlich zu rhümen / wenn

wenn er im beſchlus alles fein kurtz zuſammen faſſet/ was er zuuor nach der lenge vnd weitleufftig gehandelt hat / dann alſo kan man eine gantze Predigt deſto leichter behalten. Solcher art eines guten Predigers folget allhie auch der liebe Dauid/ welcher in dieſem Pſalm bisher viel vñ mancherley laſter an Regenten vnd jhren Hofleuten geſtraffet/ vnd zu allen herrlichen tugendē vermanet hat/ alſo das er alle Gliedmas am Leibe ſich gefleiſſiget hat zu reformiren/ vnd zum rechten brauche zugewehnen.

Nun aber zum Beſchlus faſſet er ſolches alles mit wenig worten / vnd doch viel mit weitleufftigerm verſtand/ als bisher im gantzē Pſalm geſchehen iſt. Dann in das wörtlein Gottloſe vnd Vbeltheter / ſchleuſt er alles das jenige was bisher in dieſem

Pſalm an tugende vnd laſtern möchte vorgeſſen vnd vnterlaſſen ſein.

Die wort lauten alſo:

Frue vertilge ich alle Gottloſen im Lande / das ich alle Vbeltheter außrotte aus der Stad des HERRN.

Do hören wir aber von zweyerley Sündern / Gottloſen vnd Vbelthetern / vnd von zweyerley ſtraffen / dauon wöllen wir handeln / vnd erſtlich von den Gottloſen vnd jrer ſtraffe.

Geliebten im HERrn / der liebe Dauid iſt ſchier müde vnd vberdrüſſig worden mehr laſter zu erzehlen / die er an des Königs Sauls vnd andern Herren höfen hat ſehen im ſchwang gehen / dann die er bisher erzelet hat / dorumb wil er die andern alle mit einander jtzund zu hauffe faſſen / vnd zugleich Herren vnd Diener

dofür

dofür warnen / das ſie ſich für allem dem argen vnnd böſen hüten / was Gott vnd den Menſchen zu wider iſt. Dann vnter den Gottloſen verſtehet er alle die / ſo wider die erſte Taffel der Zehen Gebote ſündigen / Vnter den Vbelthetern begreiffet er alle / die wider die Gebot der andern Taffel leben. Vber dieſe alle / ſagt er / ſey er ſo zornig / das er ſie nicht tieff einwurtzeln laſſe / ſondern bey zeiten vertilge.

Nu ſetzet er aber die Gottloſen für die Vbeltheter / dann Gottloſigkeit iſt eine wurtzel aller ſünden vnd vntugent / gleich wie Gottesfurcht ein anfang iſt aller tugend / vnd weißheit / Vnd wo das hertze Gottlos iſt / das ſich für Gotte gar nichts fürchtet / do folget gewis im leben auch nichts gutes / dorumb ſetzet die Schrifft offte dis zur vrſache / Warumb die Leute

ſo viel ſünde treiben: *Quia non eſt timor Dei ante oculos eorum.* Wo das hertz vnd die wurtzel nicht gut iſt/ do iſt es kein wunder das auch allerley böſe früchte folgen.

Dorumb ſtellet er hie auch die Gottloſen für die vbeltheter/vnd verſtehet durch die Gottloſen/alle die ſo mit offentlicher abgötterey vmbgehn/ dieſelbige auffrichte oder vertedigen/ Item/die das vertrawen zu Gotte/ lieb vnd furcht Gottes nicht haben/ Die Epicuriſcher weiſe von Gott reden vnd halten/die nach keiner erkentnis Gottes ſich ſehnen/Item/die vermeſſenen ſo auff menſchen hülffe ſich verlaſſen. Die Creaturen mehr dann dem Schöpffer zuſchreiben/die Gott nur an die *cauſas ſecundas* hefften/ als ob er ohne mittel nichts thun köndte/ die jhnen auſſer Gottes worte eigene

Got-

Gottesdienſte erwehlen / die können wir auch nach dem erſten Gebot Gotloſe nennen.

Im andern Gebot finden wir ſolche Gottloſen / die den namen Gottes vnnützlich füren / als / die des Gebets vnd der anruffung gar vergeſſen / die one glauben beten / oder die auff Türckiſche / Päbſtiſche / Heidniſche weiſe Gott anruffen / die bey den verſtorbenen heiligen hülffe ſuchen / die Gott für empfangene wolthat nimer dancken / die falſche Eyd ſchweren / oder jhrer Eyd vnd pflichte vergeſſen / die ſich Fluchens vnd Gottesleſterns ohne vnterlas fleiſſigen / die mit Zauberey vmbgehen / vnd allerley verbündnis mit dem Teuffel machen.

In heiliger Schrifft findet man mancherley namen / domit die Zauberey genennet wird / nach dem ſie auch

mancherley wird gebrauchet / etliche die den Teuffel bannen vnd rathfragen. Etliche die gewiſſe tage wehlen vnd meiden / vnd der lehre von Himmelslauff mißbrauchen / dauon Leui. 20. ſtehet: Wenn ein Mann oder Weib ein Wahrſager oder Zeichendeuter ſein wird / die ſollen des todes ſterben.

Item / *Sortilegi* die auffs los achten / vnd entweder aus figuren oder zahlen wahrſagen. Item / die durch Teuffels geſpenſte etwas zurichten / wie Jamne vnd Jambre / Exodi 7. ſchlangen geſpenſte herfür brachten / Dieſe alle vnd viel ander werden aus dem andern Gebot für Gottloſe gehalten.

Das dritte Gebot zelet für Gottloſe / die die Predigt des heiligen Göttlichen wortes / vnd die Hochwirdigen

Sa-

Sacrament verachten / die im Predigampt entweder vnrecht lehren / oder vbel leben / ander leute mit jhrem Exempel ergern / vnd falscher lehre oder jrrthumb sich vnterstehen / oder die auch gewehnliche Festa vnd Feyrtage vbel zu bringen / Hierem. 17. vnd jhnen mehr am zeitlichen dann am ewigen lassen gelegen sein. Das sag ich nur kürtzlich zum verstandte des wörtleins Gottlos / das der liebe Dauid domit fürnemlich sihet auff dis / was der ersten Taffel zu wider ist.

Was sagt aber Dauid / das er kegen solchen Gottlosen gethan habe? Er sagt: Er vertilge sie. Domit beweiset der liebe Dauid seinen sondern ernst vnd eifer / welchen er kegen Gott vnd seinem worte getragen / vnd domit er kegen den Gottlosen ist bewegt gewesen / das er sie nicht anders aus-

gerottet vnd vortilget habe/dann wie ein Gertner das vnkraut / das jhme an andern Gewechſen ſchaden thun wil.

Das iſt gar ein ſchön Exempel vom Ampte Chriſtlicher Obrigkeit/ das auch derſelben gebühre in denen dingen einſehen fürzuwenden / die Gottes ehre / vnd die rechten Gottesdienſte betreffen / vnd das ſie eine beſchützerin ſein ſolle nicht allein der andern taffel / ſondern auch der erſten taffel der Zehen Gebot Gottes/dann ſie iſt nicht allein zum ſchutz des leibes geordnet/wie ein Hirt des Vihes leib beſchützen ſol/ſondern auch zum ſchutze der Seelen / das dieſelbe mit rechter lehre verſehen/vnd für falſcher lehre bewaret werde. Vnd das derſelbigen nicht alleine gebühre von leiblichen / ſondern auch von Geiſtlichen

ſachen

ſachen zu vrtheilen/ wie wir darnach aus andern Exempeln hören werden.

Sol derhalben eine Obrigkeit verſchaffen/ das die reine lehre in jhren Landen vnnd Stedten fürgetragen werde/ vnd ſol dagegen abthun/ Abgötterey/ jrrthumb vnd ketzerey/ vnd die jenigen ſo ſolcher dinge anfenger geweſen/ vnd doch nicht abſtehen wöllen. Vnd do nu Ketzer/ Rottengeiſter vnd falſche lehrer/ nach vberweiſung vnd vnterricht nicht abſtehen wollen/ thut eine Obrigkeit recht doran/ das ſie die aus dem wege reumet/ Dann ſo man die weg thun ſol/ ſo den Leib beſcheidigen/ viel mehr ſol man die weg reumen/ ſo die Seele verderben.

Do kommen wir in eine ſchwere Diſputation/ Ob dann Obrigkeit

auch macht habe/die vberwiſenen Ketzer zu tödten / weil Dauid ſagt / Er vertilge die Gottloſen / vnd weil der Rath zu Geneue den Seruetum/der nicht abſtehen wolte von ſeiner Ketzerey/hat richten laſſen. Do iſt viel diſputirens dorüber gefallen / vnd haben etliche weltlicher Obrigkeit ſo viel nicht einreumen wollen/auff das Tyrannen nicht dergleichen gewalt kegen vns Euangeliſchen / die ſie auch für Ketzer halten /brauchen dürfften. Aber was recht iſt/das mus mã des misbrauchs halben nicht vnterwegen laſſen. Dorumb ſagen wir noch/ weil Obrigkeit ein beſchützer iſt/ der erſten vnd andern tafel der Zehengeboten/ſo ſol ſie auch fürnemlich dis/ was zur Göttlichen ehren dienſtlich befördern/vnd was derſelben hinderlich/ vorhütten vnd abſchaffen.

Nu

Nu ſind aber falſche Lehrer/ Zeuberer/ Gottesleſterer / dem Namen Gotees zu wider/ vnd heiſt das Geſetz Gottes ſolche Leuthe aus dem wege reumen/ ſo gibt ſichs ja ſelbs/ das Obrigkeit nicht alleine macht / ſondern auch befehl hat/ vber reiner lehre zu halten vnd Gottloſes weſen/ vnd die jhenigen/ ſo es treiben/ aus dem wege zu ſchaffen.

Das man aber fürgibt/ Es habe der HERR Chriſtus einen andern weg geweiſet/ falſche Lehrer abzuſchaffen/ vnd nicht leibliche ſtraffe wider ſie verordnet/ ſondern nur geſaget: *Sit tibi velut Ethnicus, &c.* Du ſolt jhn halten für einen Heiden/ etc. Das hindert /gar nichtes/ denn an dem orte redet Chriſtus nur vom vrteil der Kirchen/ vnd nichts vō weltlichen Regiment/ Sondern leſt daſ-

ſelbi-

ſelbige in ſeinen wirden / wie er das zuuor / vnd hernach verordenet hat.

Vnd weil ſolches im Geſetze von Gotte geboten iſt / das Obrigkeit jhr Ampt auch kegen den verbrechern der erſten Taffel brauchen ſolle / ſo hebt trawen Chriſtus in dem falle das Geſetze nicht auff / ſondern bekrefftigets vnd leſt der Obrigkeit hirinne jhre autoritet vnd gewalt.

Ob aber auch die Tyrannen vnd Gottloſen ſolcher gewalt misbrauchen kegen trewen Lehrern vnd gleubigen Chriſten / das müſſen ſich Chriſtliche Regenten nicht laſſen ſchrecken / dann Tyrannen ſündigen hieran hefftig / das ſie vnerkandter ſachen / oder in einer gerechten guten ſachen / die Chriſten vnſchüldig ermorden / Aber Chriſtliche Regenten thun ſolches wider die / ſo einer

falſchen

falſchen vnd böſen ſachen vberweiſet ſind / Do auch ſchon Obrigkeit wil ſeumig ſein / ſo kompt Gott vñ ſtraffet / oder vertilget ſelbs / wie es die erfahrung an Widerteuffern vñ Sacramentirern beweiſet hat.

Dorumb pflegte man auch vorzeiten die Chriſtlichen Keyſer alſo zu mahlen / das ſie in einer hand ein Buch / in der andern ein Schwerdt halten / Wie jhme auch der Keyſer Conſtantinus ſtets ein Euangelionbuch lies für führen / domit ſie anzeigen wolten / das ſie der *Religion* vnd aller billichen Rechte / beſchützer ſein ſolten. Dann ob wol Weltliches ſchwerdt die *Religion* im hertzen nicht pflantzet / wie das euſerliche mündliche predigtampt / ſo mus doch damit vmb euſſerlicher *diſciplin* willen gewehret werden / aller euſſerlichen

ſchmach

ſchmach vnd verfelſchung Göttlich-
es wortes/ daſſelbige hat je Gott be-
fohlen der Obrigkeit / das ſie es fort
pflantzē ſollen. Wie der andere pſalm/
des eine ſtattliche vermanung hat:
So laſſet euch nu weiſen / etc. *Oſcu-
lamini filium, &c.*

Als die *Donatiſten* ſich beklagten/
ſie würden jhrer Ketzerey halben vn-
billich von Weltlicher Obrigkeit ge-
ſtraffet/ Es were jres Amptes nicht/
Do vnterſtehet ſich der heilige *Au-
guſtinus* allein / aus angezogenem
ſpruch des andern Pſalms zubewei-
ſen/ das Obrigkeit in alle wege macht
habe/ das ſie Abgötterey vnd falſche
lehre/ auch Gottesleſterung / falſche
eide/ zeubereien/ verunheiligung der
Sacramente/ vnd anders / ſampt
jhren lehrern dempffe vnd ausrotte.
Dann vnter andern ſagt er: *Quomo-*

do

do Reges Domino ſeruient in timore, niſi ea quæ contra iuſſa Domini fiunt, religioſa ſeueritate prohibendo ac plectendo?
Derhalben do heutigs tages Chriſtliche Potentaten ſolchs vnkraut falſcher Lehrer / vnd jhre lere vertilgen vnd ausrotten / do geſchicht ſolches nicht als etwas newes / ſondern nach dem Exempel der Patriarchen / vnd groſſer Leute / von anbegin der Welt her.

Jm alten Teſtament haben die Prieſter auch deme gefolget / was Könige in Religions ſachen rechtſchaffnes ordneten / vnd ſich des enthalten / was ſie als Gottes worte zu wider verboten / Wie ſich Vrias nach Achaz richtete / 4. Reg. 16.

Dergleichen hat Salomon geordnet / was zur *Religion* dienſtlich / vnd haben demſelben Prieſter vnd Leuiten

ten nicht widerſprochen/ 3. Reg. 8. Item/ Joſaphat beſtellet neben dem weltlichen Regiment auch das geiſtliche/ 2. Para. 19. Nabuchodonoſor vnd Darius Medus laſſen Edicta ausgehen/ das man den Gott des Volcks Jſraels nicht leſtern ſolle/ Dan. 4. 6. Der König Ezechias wird gelobet/ das er die eherne ſchlange hat vertilget vnd vmbgeſtürtzt/ do man Abgötterey domit treiben wolte/ 4. Regum 18.

Alſo haben ſinte Chriſti geburdt auch alle Chriſtliche Keyſer jnen neben der Policey auch die Religion laſſen angelegen ſein/ Wie Conſtantinus/ Valentinianus vnd Theodoſius nicht allein offentliche edict wider die Abgötterey haben laſſen ausgehen/ ſondern haben ſolche Tempel auch verwüſtet vnd eingeriſſen. Item/

wie

wie ſie auff die Concilia ſo viel gewandt haben/ vnd vermügen ſolches auch zwar die Keyſerlichen Rechte / das ein Herr jhme Weltlich vnd Geiſtlich Regiment ſolle trewlich laſſen befohlen ſein.

Dis hat vns Gott fein domit fürbilden wollen/das er vnter ſeinem Volcke Iſrael zwene Brüder ordnet/ Moſen vnd Aaron/die do das weltliche vnd Geiſtliche Regiment verſorgen ſolten / domit anzuzeigen/ Es muſte zwiſchen den beiden Orden / eine groſſe eintrechtigkeit ſein / das was ein Prediger gutes aus Gottes worte lehrete / das ein Weltliche Obrigkeit auch fleiſſig dorüber hielte/ vnd die widerſpenſtigen ſtraffete. So lange als ſolches in Landen vnd Stedten blieben iſt / das die beide Regiment einander die hand gerei-

chet haben / ſo lange hats auch vnd Religion vnd Policey wol geſtanden / wenn ſie ſich aber getrennet / vnd einer vom andern nichts hat auffnehmen wöllen / ſo hat Kirche vnd Policey abgenommen / vnd hat einer des andern entgelten müſſen.

Das ſage ich dorumb / dieweil man offte höret von groſſen Herrn / vnd jhren Räthen / das ſie nicht dozu geſetzt ſein / das ſie aller Pfaffenhendel abwarten / oder der Geiſtlichen ſachen ſich ſo hoch annemen ſollen / das hören ſie allhie aus dem Pſalm / vnd aus andern örtern der ſchrifft anders / Dann Dauid hat nicht alleine getrachtet wie er für ſeine Perſon der rechten lehre wol vnterrichtet were / vnd bey ſeinen Vndertrhanen dieſelbe ausbreitete / ſondern wie er auch die widerwertigen derſel-

derſelben abſchaffete vnd vertilgete. Welchem exempel ſich Herren vnd jhre Räthe vnd Amptleute auch gemes erzeigen ſollen.

Darnach ſage ich dis auch hiebey/ darumb/ Weil auch wir Geiſtlichen bisweilen wol ſo wünderlich ſein/ das wir von Chriſtlicher Obrigkeit kein Edict noch Ordnung in Religions ſachen vns wollen gefallen laſſen/ es werde daſſelbige ſo trewlich gemeinet/ vnd ſo Chriſtlich geſtellet/ als es immermehr wölle. Denen ſagen wir hiemit auch/ das ſie gar übel thun/ das ſie das jenige/ was ſie ſelbs nicht können fürdern/ auch andern nicht günnen wöllen/ das ſie daſſelbige theten.

Solche eigenſinnigkeit findet auch bisweilen jhren Richter/ wie bishero offte geſchehen. Wir wiſſen Gott

lob den vnterſcheid auch wol / das Herrn in Religions ſachen nicht zu weit greiffen / vnd das Prediger vnchriſtlichen edicten nicht gehorſamen ſollen / Wir reden nur dauon / was von Herrn Chriſtlich / vnd der warheit gemes geſtellet wird / das man doch dorinne vnnötiges gezenckes verſchonete / vnd lieſſe ſie auch *Epiſcopos* vnd *Nutritios Eccleſiæ* ſein / wie *Conſtantinus* zu ſeinen Prieſtern ſagt: *Vos quidem eorum quæ intra Eccleſiam geruntur Epiſcopi, Ego vero eorum quæ extra aguntur Epiſcopus à Deo conſtitutus ſum.* Das iſt: Jr Prediger ſeidt geordnet zu Biſchoffen in der Kirchen / So bin ich geordnet zum Biſchoff auſſer der Kirchen / das ich darüber halte was in der Kirchen rechtſchaffnes gelehret wirdt.

Do möchte aber einer ſagen / dis ge-

geſtehe ich wol den Oberſten Monarchen/ das ſie der Religion ſich annemen ſollen. Wie / wenn aber einer auch eine Obrigkeit iſt vnter einem hohen Potentaten/ Iſt da auch erleubt/ das *Inferior Magiſtratus*, wider den willen *Superioris magiſtratus* falſche lehre vnd abgötterey meide vnd abſchaffe/ etc.

Dowider iſt vber jtzigen kriegen in Franckreich viel diſputirt worden/ vnd von vielen dohin geſchloſſen / dz *inferior magiſtratus contra ſuperiorem*, ſich vmb der *Religion* willen / nicht auff lehnen ſolte.

Do wider ſol man mercken / das das erſte Gebot dis alles / was dowider mag geſagt werden / *ſoluiret*, das heiſt/ Du ſolt nicht andere Götter haben. Das iſt nicht allein Keyſern vnd Königen/ ſondern auch jh-

ren Lehens leuten vnd dienern geſaget / Dergleichen auch dieſes / das Gott vom Himmel ſpricht / Das iſt mein lieber Sohn / etc. Den ſollet jr hören. Das betrifft hohe vnd nidrige / vnd leidet keine *exception*, wil ein groſſer Herr etwas dowider ordenen / ſo ſol man ſagen / man mus Gott mehr gehorchen / dann den Menſchen. Wer aber einem höhern zugefallen etwas an der wahren Religoin verleugnet / oder nachgibt / vñ falſches annimpt / der dencke was da heiſſe / *Faciens & conſentiens eadem pœna plectendi.* Dorumb ſol ein jeder in ſeinem Obrigkeit ſtand bedencken die gemeinen vermanungen / Pſalm. 24. *Aperite portas Principes veſtras, & introibit Rex gloriæ. Item, Pſalm 2. Seruite Domino in honore, &c.*

Des Keyſers *Licinij* tochter / war ihrem

jhrem Vater an gewalt vnd hoheit nicht gleich/ noch nam ſie alle Götzen in jhres Vaters hauſe/ vnd alles was Abgöttiſch war/ vnnd zubrach vnd zerſchlug es.

Item/ der Heuptman der mit dem Keyſer Juliano in die Kichen gieng/ war dem Keyſer nicht gleich/ noch dennoch/ do jhn der Abgöttiſche Pfaff mit Weihe waſſet beſprengete/ ſchlug er jhn ins angeſicht.

Alſo andere Exempel mehr leſen wir/ do Diener/ oder *Inferiores Magiſtratus* jren Herren zugefallen an rechter Lehre nichts haben wollen nachgeben/ vnd an falſcher Lehre nichts annemen/ Es heiſt doch für alle menſchē/ *Fugite Idolatriam*. Darumb mügen die Fürſten zu ſehen/ wie ſie es verantworten/ die do Keyſer/ Bapſte vnd andern zugefallen/ Bäpſtiſche re-

ligion vertedigen / vnd die jenigen so sich bey solchen Herren vmb jhres geniesses willen auffhalten / vnd jmmer fürwenden / sie dürffen jhren Herrn in der religion nicht zu wider sein / Ob Got solche entschüldigung werde annemen / werden sie ein mahl wol befinden / one zweiffel mit jhrem ewigen schaden vnd hertzeleid.

Das sey nu dauon / was Dauid Gottlose heisse / was er wider sie fürnehme / vnd was allen Christlichen Regenten für schutz der wahren / vnd für straffe der falschen lere / vñ beiderley Lehrer gebühre. Gott erhalte vns aller seits bey rechtem eiffer Christlicher Lehre / vnd lasse vns Gottloser Lehre / derselben Lehrern vnd allem Gottlosen wesen von hertzen feindt sein / Amen.

Die

Die Ander Predigt des achten Vers.

Das ich alle Vbeltheter ausrotte / aus der ſtad des Herrn.

IN der neheſten Predigt / geliebten im Herren / Haben wir angefangen den letzten Vers dieſes Pſalms zuerkleren / dorinne Dauid als in einem beſchlus das jenige erfüllet / do etwas in erzehlung der laſter oder tugende / ſo Hofeleute ſich euſſern oder fleiſſigen ſolleu / were verſehen oder ausgelaſſen worden / Dann vnter den zweien wörtlein / *Impietatis & Iniquitatis*, begreiffet er alles dis / was den Geboten Gottes in der erſten vnd andern tafel zu wider iſt. Wie wir dann dozumahl erzehlet haben das Gottloſe

weſen/ ſo wider die erſten drey Gebot ſtreitet.

Wir haben auch erkleret das vrteil vnd die ſtraffe / ſo Dauid vber ſolche Gottloſe fellet / Nemlich das er ſie vertilge / Mit welchem vrtheil er nicht alleine zuuerſtehen gibt/wie er gegen Gottloſen geſinnet ſey / ſondern gibt auch domit allen Obrigkeiten ein Exempel/ was auch ſie wider ſolche Gottloſe Leute fürnehmen ſollen / do wir vns dann haben müſſen in die *diſputation* begeben / Ob es auch billich ſey / das man falſche Lehrer / Ketzer vnd Rottengeiſter/do ſie ſich nach vberweiſung jhres jhrthumbs denſelben halsſtarrig vertedigen / dürffe tödten/ Weil Dauid ſagt/ er vertilge ſie/dorauff wir ja geantwortet/vnd ſolchs aus H. ſchrifft vñ Keyſerlichen rechten beweiſet auch

Obrig-

Obrigkeiten vnterrichtet haben / wie weit sie sich in geistlichen sachē einlassen / vnd ob *Inferior Magistratus* auch vmb der religionwillen *superiori Magistratui* dürffe zu wider sein / etc.

Nu wollen wir das andere wörtlein sampt seiner straffe auch besehen / was der liebe Dauid vbeltheter nenne / vnd was er für ein vrtheil vber sie felle / domit wir auch diesen Psalm beschliessen wollen.

Der liebe Dauid brauchet etlich mahl in seinen Psalmen der beider wörtlein / Gottlos vnd Vbeltheter / domit er allerley geistlicher vñ fleischlicher Sünden beschreibet / als Psal. 28. Zeuhe mich nicht hin mit den gotlosen vnd vbelthetern / etc. Psalm. 15. *Non es Deus volens impietatem, odisti omnes, qui operantur iniquitatem,* Das ist: Du bist nicht ein Gott dem gotlos

los wesen gefellet / du bist feind allen vbeltheteren.

Also stehet es im Beschlus dieses Psalms auch beysamen / vnd wie wir in nechster Predigt Christliche Hofleute gewarnet haben für allen sünden / die den ersten dreien Geboten Gottes zuwider sind / daraus ein gotlos wesen folget / also müssen wir dismahl auch thun mit den sünden wider die andere sieben Gebote Gottes / auff das sie nicht als vbeltheter vom lieben Dauid mügen beschüldiget werden.

Ehe dann wir aber solche sünden erzehlen / sollen E. L. mercken / was Dauid für Leute vbeltheter nennet / nemlich: *studiosas prauitatis, & in totum sceleribus deditos*, die sich aller laster befleissigen / vnd derer tichten vnd trachten nur zu sünden vñ bosheit gerich-

richtet iſt/ dann es können auch bisweilen wol fromme Gottfürchtige etwan mit einer ſünde vbereilt werden/ aber ſie haben nicht gefallen doran/ es iſt jhnen balde leid/ vnd laſſens jhnen bald hinfurt ein witzung ſein/ die ſind dorumb nit bald vbeltheter/ ſindemal niemand auff erden lebet/ der nicht bisweilen ſündigte/ vnd weñ Gott alzeit ſolte ſünde zurechnen/ wer würde für jhme beſtehen? Derhalben prüfe ein jeder ſein hertz/ wie günſtig oder wie feind er der ſünden iſt/ vnd als dann ſchlieſſe er/ ob er vnter dem titel der vbeltheter begriffen werde oder nicht.

Wider das vierdte Gebot Gottes gehen die ſünden/ als vngehorſam vnd verachtung gegen allen denen/ ſo vnter dem namen der Eltern begriffen werden/ als do ſind natürliche Eltern/ geiſtli-

geiſtliche Eltern/ als Prediger vñ ſeelſorger/ Schulmeiſter/ Herrn/ Obrigkeiten/ vnd alle denen wir zu gehorſamen ſchüldig ſind/ dowider finden ſich offt zu hoffe vbeltheter/ die nichts können dann von denẽ perſonen vbels reden/ die jhnen Gott zu ehren geboten/ do gibt es viel Pfaffen feinde/ es gibt auch vngehorſame kinder wie Abſolon war. Item/ die kegen Eltern/ brüdern vnd ſchweſtern gar vnchriſtlich ſich ſtellen/ wie man vom *Tiberio* liſet/ das er kegen ſeiner matter/ bruder vñ weibe/ gar tyranniſch vnd vnbarmhertzig geweſen. Item/ die jres berufes vergeſſen/ vnd anderer dinge abwarten/ Item/ die ehrgeitzig ſein/ vnd andern jhre ehre nicht günnen. Doraus offte im weltlichẽ vnd geiſtlichen Regiment groſſer ſchaden erfolget iſt.

Wider das fünffte Gebot werden

zu Vbelthetern offentliche mörder / Item / vnbetregliche Leute / die mit niemand können fried halten / die voller kriegs vnd zanckes ſtecken / mit jederman zürnen / nicht wollen vergeſſen vnd vergeben / ſich niemands erbarmen / vnd nur trachten wie ſie andern leuten an jhrem leibe / ehren oder gute ſchaden können / die nicht alleine mit der fauſt / ſondern auch mit der Zungen töden.

Alſo wider das ſechſte Gebot ſind dieſes Vbeltheter / welche wider den heiligen Eheſtand ſündigen mit worten oder wercken / die in offentlichem Ehebruch oder vnzucht leben / die do gar vnuerſchempt ſind mit reden / vnd nur jre gröſte luſt doran haben / wenn ſie von vnzucht vñ vntugent reden ſollen / die in ſteter vollerey vnd trunckenheit

heit leben/ doraus vnzüchtige geberde/ worte vnd wercke erfolgen/ derer leute es gemeiniglich zu hofe viel pfleget zu haben.

Wieder das siebende Gebot/ finden wir auch mancherley Vbeltheter/ nicht allein die offentlichen diebe vnd strassenreuber/ sondern auch die wucherer vnd stalreuber/ Item/ die mit betrug vnd vorteil/ mit falscher wahr vnrechtem Mas vnnd Gewichte andere Leute vmb das jhre bringen/ die do vntrewlich vnd vnfleissig dienen/ vnd jren lohn oder besoldung mit bösem gewissen nemen/ die vmb geitzes oder geniesses willen böse sachen verteidigen/ vnter solche Diebe werden gezehlet die Landstreicher/ die Gartbrüder/ vnd faulen müssigen bettler/ dodurch mancher diebstal vnd mord begangen wird.

In

In ſumma/dieſes Gebot rechnet für vbeltheter alle die durch vngebürliche mittel jhre nahrung vnd reichthum ſuchen/ vnd von anderer Leute ſawer arbeit/ſchweis vnd blute jhren wanſt vnd kaſten füllen.

Aus dem achten Gebote hat der liebe Dauid allbereit in vorgehenden Verſen etliche ſünden erzehlet / die er an ſeinem hofe nicht wolle leiden/ als do einer ſeinen neheſten heimlich verleumbdet/do einer mit lügen vnd heucheley vmbgeht/vnd einem gute wort aus falſchem hertzen gibt/ do einer kegen einem Herren einen andern mit vngrund *Prægrauiret* oder einlappet/ do einer andern leuten jren guten namen vnd gerüchte abſchneidet/do er in vnrechten ſachen andern jhr wort redet/vnd wider ſein gewiſſen lügē verteidiget/vnd do einem nichts zuſchwer

oder zu viel iſt andern zuuerheiſchen/ vnd iſt jhm doch nichtes ſeltzamers/ dann ſeine zuſage zuhalten.

Wider das neunde vnd zehende Gebot wird geſündiget/ mit jnnerlicher begierde/ alles des/ was wir bey andern Leuten ſehen oder wiſſen/ do man ſich an dem ſeinigen nicht leſt genügen/ ſondern auch dis/ was andere haben/ begeret/ do man nicht alleine begeret das *continens*, als ſeines nehesten haus/ ſendern auch das *contentũ*, alles was dorinnen iſt / als weib/ knecht/ magd/ vieh vnd alles was er vermag/ Jtem/ do mans beim bloſſen begeren nit leſt bleiben/ ſondern nimpt allerley practicke für/ das mans auch müge bekomen. Seht meine gelibten/ dis iſt nur eine kurtze erklerung des/ was der liebe Dauid allhie vbeltheter nennet/ do wol not were/ das wir von

einem

einem jeden gebot Gottes/ eine ſondere Predigt theten/ vnd alldo beweiſeten/ wie auff mancherley weiſe/ wir an einem jeden Gebote Gottes zu vbelthethern werden kömen / Aber itzt wils die zeit nicht leiden/ vnd wird an andern örtern/ in auslegung des Catechiſmi nach notturfft angezeiget.

Was ſagt denn Dauid das er kegen ſolchen Vbelthetern fürnehme?

Er ſagt: Er rotte ſie aus/ aus der Stad des HErren.

Gleich wie er vber die Gottloſen ein ernſtes vrtheil gefellet hat/ das er ſie vertilge/ alſo fellet er vber die vbeltheter auch ein ſtrenges vrtheil/ das er ſie ausrotte / vnnd wolle alſo ſeinen Königlichen Hoff / ſo viel als jmmer mehr müglich / für offent-

lichen Gottlosen vnd vbelthetern bewaren/vnd reine behalten. Das gibt zum beschlus aber Christlichen regenten ein schön exempel/das sie an jhren höfen vnd in jhren landen offentliche vbertreter der andern tafel der Zehen gebot nicht dulden sollen.

Vnd obs wol nicht müglich/das man alle missethat verhüten/oder alles vnkraut in einem land/oder an einem grossen Hofe ausgeten könne/so sol es doch ein Obrigkeit an jrem fleisse nicht mangeln lassen/vnd wissentliche sünden nicht gestaten/dann was sie nicht weis/das darff sie nicht verantworten/was sie aber wissentlich für vbels lest geschehen/vnd deme nit stewret/dofür wird sie Gotte rechenschafft gebē müssen/es bleibet one das böses vnd vnkrauts gnugsam/man wehr vnd straff gleich wie man wol-

lc/

le/ Man darff nicht ſünde vnd vbelthat viel billichen oder dorzu helffen/ es wird des one das wol mehr/ als zu viel getrieben werden.

Dorumb ſol ein jede Obrigkeit nicht alleine für jhre Perſon den laſtern feind ſein/ Sondern auch an andern leuten gebürlicher weis ſtraffen/ auff das ſie nicht frembder Sünden ſich theilhafftig machen/ Dozu ſollen ſie ſich bewegen laſſen nicht allein dis Exempel des lieben Dauids/ Sondern auch den befehl Gottes/ Deut. 19. *Auferes malum de terra &c.* Vnd Rom. 13. Sie tregt das Schwert nicht vmb ſonſt.

Dann Gott der allmechtige wil aus der ſtraffe der Obrigkeit erkandt haben eine vnterſchied der tugende vnd der laſter/ der frommigkeit vnd der bosheit/ vnd das er ein liebhaber

ſey/derer die nach ſeinen geboten wandeln / vnd ein feind derer/ die ſolchen ſeinen Geboten widerſtehen. Wenn es die ergeſten ſchelcke vnd buben vmb Obrigkeit ſo gut haben / als fromme redliche leute / ſo gibt es offtmals die gedancken/als gelde ſünde eben ſo viel als tugent/bosheit ſo viel als frömigkeit / gibt auch manchem vrſach do er durch fömnigkeit vnd tugend nicht kan herfür kommen / das er ſolches durch allerley ſünde vnd bubenſtücke verſuche. Aber weñ ſchon für der welt zwiſchen fromen vnd böſen kein vnterſchied wolt gehalten werden/ ſo erhelt doch Gott ſolche vnterſchied/vnd vergielt einem jeden das ſeine/es geſchehe gleich vber lang oder vber kurtz/wie er ſich des beides erkleret im beſchlus der heiligen Zehengebote / Ich bin ein eiueriger Gott/ etc.

Es

Es wil auch Gott der Allmechtige aus ordentlichen straffen der Obrigkeit eine erinnerung geschepfft haben/ seines zorns vnd der ewigen zukünfftigen straffen/ eben wie er aus ordentlichem gerichte der Obrigkeit/ das letzte jüngste Gericht wil bedacht haben. Es gibt zwar eine furcht vnd schrecken für der sünde/ Wenn Obrigkeit vber vbeltheter jhr peinlich halsgericht heget/ das zetergeschrey verführet/ das vrteil fellet/ vnd dem Scharffrichter die Vbeltheter zu straffen vbergibet.

Aber dobey sol man sich auch erinnern des letzten Gerichts vnd endvrteils/ Do Gott vber alle Gottlosen vnd Vbeltheter/ die in vnbusfertigkeit vnd vnglauben abgeschieden sind/ oder erfunden werden am jüngesten tage/ sein ernstes Gerichte

wird halten/ sie für allen himlischen Heerscharen anklagen/ vnd das vrteil der ewigen verdamnis vber sie fellen/ vnd dem Teuffel ewiglich zu quelen vberantworten.

Vmb solcher vrsach willen sol Obrigkeit des straff ampts brauchen/ auff das die so sonst one vnterlas in sünden fortfahren würden/ zur busse gereitzet/ vnd das andere für dergleichen sünde gewarnet werden/ wie Gott heisset/ Jere. 36. die bedrewung der straffen auff schreiben/ das sich ein jeder von seinem bösen wege zu Gotte bekeren müge/ etc.

Item/ Gott wil durch solche straffen der mutwilligen sünder vnd vbeltheter die gemeinschafft der Leute/ sampt zucht vnd erbarkeit erhalten haben/ dann wenn man dieben/ reubern/ ehebrechern allen jhren mutwil-

len

len für vol ſol laſſen hinaus gehen/ſo wird nicht lange ſolche gemeinſchafft vnd verſamlung der leut in zucht vnd tügent können erhalten werden. Darumb wie mã an einem leib ein ſchadhafftiges anbrüchtiges gliedmas etwan pflegt abzuſchneiden/ das nicht der gantze leib dauon beſchediget werde / alſo mus man auch thun in einer Stadt oder Lande mit den Vbelthetern/das andere deſto in beſſerer ruhe vnd friede wohnen mügen/ Vnd das ſey von denẽ worten gnug/domit Dauid ein vrteil vber die böſen felet/ das er ſie wolle ausrotten.

Er ſetzt aber noch ein wörtlein dozu/domit er ſeinen ernſt vnd eifer noch mehr beweiſet kegen Gottloſen vnnd Vbelthetern/ vnd ſagt / Frũe vertilge ich ſie/Frũe rotte ich ſie aus /Das iſt / Ich laſſe ſie nicht zu tieff einwur-

tzeln/ so bald als ich falscher lehrer oder anderer Gottlosen / vnd der vbeltheter inne werde / so hab ich keine ruhe/ bis ich sie abgeschaffet habe/ dann es kan ein Herr auch wol vnwissentlich gottlose vnd schedliche leute vmb sich haben/ die er noch nicht kennet/ dorumb wil jhm gebühren trewlich vnd fleissig zubeten/ Gott wolle jhm treive diener vnd fromme Vnderthanen bescheren/ vnd wolle jhm die Gottlosen vnd Vbeltheter offenbaren.

Do er nu dieselben bösen erkennet/ do sol er nicht feyren / sondern sie von sich thun/ ehe dann sie ander vnglück vber jhn oder seine vnterthanen stifften/ dann do heist es auch/ wie in leiblichen kranckheitē/ *Principijs obsta, etc.* Wenn man das böse lest zu tieff ein wurtzeln/ so kan mans darnach nicht so wol ausgeten/ wie *Seneca* sagt: *Non*

est

eſt remedio locus, vbi quæ vitia fuerunt mores fiunt, wenn ſünde zur gewonheit worden ſind/ſo ſind ſie ſchwerlich abzubringen/ als do vorzeiten truncken-heit ein ſchendlich laſter geweſen iſt/ſo iſt es nu zur gewonheit worden / vnd iſt nicht abzubringen/man wehre wie man wolle/wie es auch fein im Euangelio ſtehet / vom guten Weitzen vnd vnkraut /wenn mans nicht bey zeiten wil ausgeten / ſondern leſt es wachſe/ſo iſt es darnach zu lang geharret/ vnd wird der gute Weitz mit ausgeriſſen.

Alſo gehet es in einem Lande oder in einer Stadt auch / wenn man zu lange durch die finger ſihet / leſſet einem jeden ſeinen muttwillen/ſo iſt darnach ſchwerlich zu ſtewren / do man bey zeit einem vnglück wol hette können zuuorkomen/als in Religions ſachen/

chen/was meinen wir/weñ man dem Babstumb bey zeiten gewehret hatte es were nimmermehr solche blindheit vnd Abgötterey eingerissen/ Do man aber schlieff vnd sicher war/vnd nimand sich rechter religion mit ernst annam/ do kam es dohin/das abgötterey die rechte religion vertilgete/vnd war nicht mehr zu wehrē/man brauchete der Religion nur zum genies vnd Reichthumb/da frassen die reichthümer die Religion/do hies es recht: *Religio peperit diuitias, sed filia deuorauit matrem.*

Also auch zu vnserer zeit/ wie mancherley Secten haben sich nur wider die reine Lehre funden/ do man jhnen aber bey zeiten widerstanden hat/ sind sie dennoch des mehrer teils gedempffet worden. Hette man den Flacianern auch bey zeiten gewehret/ vnd hette nicht an Herren Höfen/ an dem Pfaffen gebeis einen gefallē gehabt/so wür-

de

de ſolche verwirrung nicht ſein erfolget. Mit ſchaden mus man klug werden.

Dergleichen haben wir in Politiſchen ſachen auch erfahren / do Herrn nicht bey zeiten ſich den auffrührern vnd meutmachern widerſetzt / ſondern jhnen alle jhre böſe hendel gebillicht haben / iſt es zu letzt auch dohin gedigen / das Herrn ſelbs ſolcher leute haben müſſen entgelten. Alſo kan ſich noch allerley zutragen in Stedten vnd Landen / wenn man Huren vnd Buben / ſchelcken vnd Dieben / ſtraſſenreubern vnd auffrührern zu lang wil zuſehen / vnd den zaum zu weit ſchieſſen laſſen / das man jhrer hernach nicht mechtig ſein kan / vnd do wir ſie nicht haben wöllen ſtraffen / ſo ſchickt Gott etwan einen der ſie vnd vns / Wirt vnd Gaſt / heler vnd ſteler zu gleich ſtraffet vnd vertilget / das meinet Dauid mit dem wörtlein frue.

Das letzte wörtlein. Aus der Stadt des Herrn / zeiget an / das ſich böſe jmmerdar vnter die frommen mengen / vnd wo Gott ſeine Kirchen hat / das der Teuffel ſtetts ſeine Capellen doneben haben wil / Wie ſolches

solches die Historien von anbegin der Welt bezeugen.

Der fromme Abel krieget neben sich den Gottlosen Cain/ Zu Sodom vnd Gomorrha mus der liebe Loth mitten vnter den Gottlosen wohnen. Jacob mus sich für seinem Bruder Esaw wol fürsehen. Moses hat den Chore/ Dathan vnd Abiran zum feinde. etc. Vnter die Jünger Christi mengete sich auch Judas der verrheter/ dorumb sollen wir vns nicht wundern/ wenn noch in einer Stadt des Herrn/ do Gottes wort geprediget wird/ böse Leute gefunden werden/ Man sol es dorumb nicht die Lehre/ oder auch andere fromme Christen entgelten lassen/ Sondern müglichen fleis anwenden / das auch die bösen bekeret vnd gebessert werden mügen.

DAs sey nu zur erklerunge dieser worte auch gnug: Die Vbeltheter rotte ich frue aus/ aus der Stad des Herrn. Wer die Vbeltheter sind/ was für straffe auff sie gehöre/ warumb solche straffe ergehen solle/ Vnd warumb nicht in die lenge mit der straffe zuuerziehen sey.

Hiemit

Hiemit wollen wir dieſen Hofepſalm beſchlieſſen / vnd Gotte dancken / der auff dieſer reyſe gnad verleihen / denſelben zu handeln vnd anzuhören. Der wolle auch ferner ſolche Predigten in vnſern hertzen verſiegeln / das ſie dorinne bekleiben / vnd in vns allen zu mahlen frucht bringen mügen / Gotte zu ehren / vns ſelbs zu nutze / vnd andern Leuten zu gutem Exempel. Das vnſere gnedigſte vnd liebe Obrigkeit / mit allen jhren Räthen / Ampt vnd Hoffeleuthen / vñ allen jhren Dienern / Von gnade vnd recht ſingen / vnd Gotte dem Herrn lob ſagen / das ſie fürſichtig vnd redlich handeln bey denen die jhnen zugehören / das ſie in jhrem hauſe trewlich wandeln / jhnen keine böſe ſache fürnehmen / das ſie alle Vbertretter haſſen / vnd ſie nicht bey jhnen laſſen bleiben / das verkehrte hertzen müſſen von jhnen weichen / das ſie die böſen nicht leiden / das ſie die vertilgen / die jhren neheſten heimlich verleumbden / das ſie die nicht mügen die ſtoltz geberde vnd hohen muth habē / das ſich jhre augen / nach den trewen im Lande vmbſehen / das ſie gerne fromme Diener haben /

Das

das sie falsche leute in jhrem Hause nicht halten/ die Lügener nicht bey sich gedeyen lassen/ die Gottlosen vertilgen vñ vbeltheter ausrotten.

Dozu helffe jhnen vnd vns Dienern allen/ Gott der Vater/ Gott der Son/ vnd Gott der heilige Geist/ Amen.

§§§

Dreßden.

Gedruckt durch Gimel Bergen.

Anno 1579.

Digitized by Google

image
not
available

das sie falsche leute in jhrem Hause nicht halten/ die Lügener nicht bey sich gedeyen lassen/ die Gottlosen vertilgen vñ vbeltheter ausrotten.

Dozu helffe jhnen vnd vns Dienern allen/ Gott der Vater/ Gott der Son/ vnd Gott der heilige Geist/ Amen.

§§

Dreßden.

Gedruckt durch Gimel Bergen.

Anno 1579.

Digitized by Google

image
not
available

das sie falsche leute in jhrem Hause nicht halten/ die Lügener nicht bey sich gedeyen lassen/ die Gottlosen vertilgen vñ vbeltheter ausrotten.

Dozu helffe jhnen vnd vns Dienern allen/ Gott der Vater/ Gott der Son/ vnd Gott der heilige Geist/ Amen.

§§§

Dreßden.

Gedruckt durch Gimel Bergen.

Anno 1579.

Digitized by Google

image
not
available

das sie falsche leute in jhrem Hause nicht halten/ die Lügener nicht bey sich gedeyen lassen/ die Gottlosen vertilgen vñ vbeltheter ausrotten.

Dozu helffe jhnen vnd vns Dienern allen/ Gott der Vater/ Gott der Son/ vnd Gott der heilige Geist/ Amen.

§§

Dreßden.

Gedruckt durch Gimel Bergen.

Anno 1579.

Digitized by Google

das sie falsche leute in jhrem Hause nicht halten/ die Lügener nicht bey sich gedeyen lassen/ die Gottlosen vertilgen vñ vbeltheter ausrotten.

Dozu helffe jhnen vnd vns Dienern allen/ Gott der Vater/ Gott der Son/ vnd Gott der heilige Geist/ Amen.

§§

Dreßden.

Gedruckt durch Gimel Bergen.

Anno 1579.

Digitized by Google